Nr. 22 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Zloty | Katowice, den 22. Januar 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Oberschlesien vor dem Rat

Curtius' großer Tag — Generalangriff gegen die polnische Minderheitenpolitik

„Der schlechte Geist von Oberschlesien"

Herausforderung Hindenburgs

Von unserem zur Ratstagung entsandten Redaktionsmitglied **Hans Schadewaldt**

Unbeschreibliche Spannung begleitete heute Deutschlands Abrechnung mit Polen über die Behandlung der Minderheiten in Ostoberschlesien, Posen und Pommerellen. Solchen Besucherandrang aus aller Welt, solch erregtes politisches Interesse hat der Völkerbund seit Deutschlands Eintritt in den Rat der Mächte nicht wieder erlebt. Der Tagungssaal war bis auf den letzten Platz besetzt. In dichten Reihen stand ringsherum das Publikum, als der englische Außenminister Henderson um 10,40 Uhr mit einem kurzen Hammerschlag das Zeichen zum Beginn der Verhandlungen über die deutschen Minderheitsbeschwerden gegen Polen gab. Um den hufeisenförmigen, blaugedeckten Ratstisch gruppieren sich um den Präsidenten Henderson nach rechts Briand, Grandi, Curtius, Quinones de Leon, nach links der stellvertretende Generalsekretär des Völkerbundes, der Franzose Avinol, der japanische Berichterstatter Joshizawa, dann Polens Außenminister Zaleski, dahinter drängen sich Kopf an Kopf die Mitglieder der Delegationen, Hunderte von Journalisten aller Sprachen. Unter dem bunten internationalen Publikum sieht man u. a. den Präsidenten Calonder, den Woiwoden Grazynski, den Sekretär der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Huber, den deutschen Reichsvertreter in der Gemischten Kommission, Dr. van Husen, den Führer des Deutschen Volksbundes Dr. Prinz Heinrich von Pleß, zahlreiche Führer europäischer Minderheiten.

Der Japaner Joshizawa mit der schwarzen Brille auf der vordersten Nasenspitze gibt einen kurzen Bericht über den Inhalt der Beschwerden mit unverständlicher Stimme in Französisch.

Dann erhält Reichsaußenminister

Dr. Curtius das Wort.

Obwohl er deutsch spricht und deshalb nur ein ganz geringer Teil der Zuhörerschaft seinen Ausführungen folgen kann, herrscht atemlose Spannung. Briand hat die Augen geschlossen, Zaleski hört unbeweglich zu, die polnischen Sachverständigen machen unaufhörlich Antwortnotizen. Curtius spricht stehend, **eine ungewöhnliche Geste im Rat, die äußerlich den Anklägerstandpunkt Deutschlands vor dem Forum der Welt wirksam unterstreicht.** In dreiviertelstündiger Rede, wuchtig durch die Schwere des Sachmaterials, diplomatisch musterhaft formuliert mit scharfen Pointen, ruhig und überlegen vorgetragen, so rollt Curtius' Plädoyer gegen Polen ab. Die ganze Nacht hindurch bis in die frühen Morgenstunden des Mittwoch hatten noch die Sachverständigen Gaus, von Moltke, Noebel, Dr. Rathenau und van Husen an dem Wortlaut gefeilt, Curtius selber die Formulierungen immer noch einmal ausgewogen:

So wurde es die schärfste Anklage, die sich der Rat jemals hat anhören müssen.

Curtius war in glänzender Angriffsform. Auch seine schärfsten Kritiker der Ostpolitik, wie wir, seine erbittertsten innerpolitischen Gegner, sind sich heute darin einig, daß eindrucksvoller und geschickter die deutsche Sache vor dem Rat nicht hätte vertreten werden können. Auf die Verhältnisse von Genf abgestimmt, waren seine Ausführungen **von ungewöhnlicher, fast überraschender Schärfe** — vom deutschen Standpunkt eine restlos tadellose Leistung. Nicht als einseitigen deutsch-polnischen Streitfall, sondern als reine Völkerbundsangelegenheit vertrat Deutschland die Minderheitsbeschwerden gemäß den Völkerbundsgarantiepflichten für die Durchführung der Minderheitsrechte. Curtius unterstrich die enge innere Verbundenheit Reichsdeutschlands mit den Deutschen jenseits der Grenze, deren internationale, vertraglich festgelegte Grundrechte er mit Herz und Seele vertrat.

Vier Beispiele des Terrors stellte er voran: Hohenbirken, Oberwilcza, Hunold (Sohrau) und Gollassowitz, Begünstigung des Insurgentensystems durch die polnischen Behörden, Kennzeichnung der Verwaltungswillkür, geschickte Zitierung der Stellungnahmen Calonders, lückenlose Charakterisierung des Aufständischenverbandes als halbmilitärischer Organisation zur Ausrottung des Deutschtums, rücksichtslose Bloßstellung des Woiwoden Grazynski als Hauptakteur der Ausschreitungen, daneben Loyalitätsbeweise der deutschen Minderheit, Aufdeckung der terroristischen polnischen Wahlmethoden, prägnante Hervorkehrung des friedlichen deutschen Revisionsstandpunktes, der niemals die Anerkennung der Grenze in ihrer heutigen Form zulasse, Hervorkehrung der freiwilligen, großzügigen, preußischen Minderheitenpolitik besonders auf dem Gebiete des Minderheitsschulwesens — Folgerungen: Ueber die von Polen bereits zugestandenen gerichtlichen Untersuchungen, Bestrafungen und Schadenersatz für die Geschädigten hinaus Garantien für die praktische Durchführung der ausreichenden Sühne und Wiedergutmachung sowie wirksamen Minderheitenschutz in Zukunft und nicht zuletzt Ueberprüfung der Gesamttätigkeit des Aufständischenverbandes.

Curtius hat seinen Mann gestanden. Er hat für die deutsche Minderheit so tapfer gekämpft, daß ihm der Dank aller Deutschen gewiß ist. Sein offensives Auftreten auf diesem an politische Leisetreterei gewöhnten Genfer Parkett war ungewöhnlich und wirkte auf alle Anwesenden wie eine Sensation. Das kam noch stärker zum Ausdruck, als Zaleski seine Verteidigung auf sehr brüchigem Boden und mit sehr schlechtem Gewissen führte und Dr. Curtius die Chance gab, in seiner Antwort noch einmal auf ganz breiter Grundlage anhand erdrückenden Materials über die Ausrottungsmethoden des Grazynski-Kurses und des Aufständischenverbandes Deutschlands Entschlossenheit darzutun und eindeutige, praktisch wirksame Garantien des Völkerbundsrates für die Sicherung des Minderheitenrechts zu fordern.

Einen guten Dienst erwies Zaleski der deutschen Partie durch die bodenlose Unverschämtheit, mit der er es wagte, den „Stahlhelm" mit dem Aufständischenverband in Parallele zu stellen und Hindenburg, als Ehrenmitglied des Stahlhelms, mit dem Woiwoden Grazynski zu vergleichen. Das gab Dr. Curtius Gelegenheit, den „Stahlhelm" gegen die niedrigen polnischen Unterstellungen glänzend zu verteidigen und

vor allem den Reichspräsidenten von Hindenburg als Hort des Gerechtigkeitsgefühls und Verantwortungsbewußtseins,

der sich in der ganzen Welt größter Achtung erfreut, gegen den unwürdigen Vergleich mit dem „schlechten Geist von Oberschlesien" zu decken. Mit stärkster Bewegung, besonders des angelsächsischen Auslandes, wurde diese moralische Ohrfeige für Zaleski quittiert. Da Henderson kein Wort deutsch versteht, unterblieb die Rüge des Präsidenten, die diese Herausforderung des deutschen Reichspräsidenten eigentlich verdient hätte. Curtius forderte in seiner Zusammenfassung Verurteilung des Terrorsystems durch den Rat und regte die Einsetzung einer Untersuchungskommission für die Wahlmethoden und die Ausschreitungen in Ostoberschlesien an. Zaleski war durch das erdrückende Anklagematerial, das Curtius aus dem Stegreif und mit scharf pointierter Geste vortrug, derart entwaffnet, daß er sich in seinem Schlußwort auf die Wiedergabe einiger polnischer Pressestimmen beschränkte und als Geschlagener aus dem welthistorischen Duell schied.

Die Genugtuung aller Deutschen über die forsche Haltung Curtius' und über die Kampfart, in der er das umfassende Anklagematerial gegen Polen anbrachte, darf nun freilich nicht über die Tatsache täuschen, daß der starke, sehr starke Eindruck seiner starken, sehr starken Rede nichts über den

praktischen Erfolg

der deutschen Minderheitsbeschwerden vor dem Rat besagt. Die Ratsmächte haben heute Curtius und Zaleski allein fechten lassen und die weitere Aussprache vertagt. **Das bedeutet nach den Methoden von Genf, daß jetzt die Ausgleichung der Gegensätze mit List und Tücke hinter den Kulissen betrieben wird und eine Kompromißlösung angestrebt werden wird, die wahrscheinlich erheblich weniger als Deutschlands berechtigte Ansprüche bringen, hoffentlich aber wenigstens über Polens Zugeständnisse hinausgehen wird.**

Worauf es ankommt ist dies: Von Rats wegen Maßnahmen zu treffen, die **ein für allemal Verletzungen des Minderheitenschutzes verhindern und der deutschen Minderheit die wirksame Sicherung ihrer Rechte international garantieren.** Der taktische und moralische Erfolg, daß Polen die Verletzung der Artikel 75 und 83 des Genfer Abkommens zugegeben, die Bestrafung der Schuldigen zugesagt und Entschädigungen von sich aus in Aussicht gestellt und grundsätzlich sich mit den Forderungen des Deutschen Volksbundes einverstanden erklärt hat, wird erst dann für die Minderheit praktische Bedeutung haben, wenn auch die Durchführung der Wiedergutmachung vom Rat sichergestellt und Vorsorge getroffen wird, daß die Verfolgung der deutschen Minderheit durch irgendwelche Ratskontrolle unterbunden wird. Dann erst wird die deutsche Minderheit und mit ihr das ganze Reichsdeutschland das Vertrauen wiedergewinnen, daß der Völkerbund der Schutzherr der Minderheiten ist. Ob der Rat zu einer solchen befriedigenden Entscheidung kommen wird, steht dahin. Mit Zusagen und Versprechungen kann sich Deutschland nicht mehr zufrieden geben. **Curtius' Aufgabe fängt erst an.**

Curtius deckt den „Stahlhelm"

Von unserem zur Ratstagung entsandten Redaktionsmitglied **Hans Schadewaldt**

Genf, 21. Januar. Im Gegensatz zu dem Vergleich, den Zaleski zwischen dem Aufständischenverband und dem „Stahlhelm" zog, hat Dr. Curtius einwandfrei festgestellt:

„Der „Stahlhelm" ist kein Aufständischenverband, er ist keine militärische Organisation und hat niemals Gewaltakte gegen die Minderheit begangen, während der Aufständischenverband in Ostoberschlesien von den Behörden gestützt wird, militärisch organisiert ist, Waffenübungen, ja sogar Manöver abhält. Dieser Aufständischenverband und sein Kampfsystem in seiner ganzen Terrorfunktion bloßgestellt zu haben und dabei den Woiwoden als den Hauptverantwortlichen an allen Ueberschreitungen des Minderheitenschutzes vor der Welt gebrandmarkt zu haben, ist das Verdienst der Curtius-Polemik."

Der Reichsaußenminister spricht

Dr. Curtius führte u. a. aus:

„Die deutsche Regierung war sich der Tragweite ihres Schrittes bewußt, als sie zum ersten Male von sich aus den Rat zum Schutze einer Minderheit anrief. Wenn sie nicht die Beschwerde der Minderheit abgewartet hat, so lag der Grund in der überragenden Bedeutung und dem besonderen Charakter der Vorkommnisse, die sich im November v. J. in Oberschlesien und auch in Posen und Pommerellen abgespielt haben. So oft auch in der Vergangenheit die deutsche Minderheit durch Unterdrückung und Gewalttaten gelitten hat, alles wurde doch übertroffen durch das Maß der Leiden, das die deutsche Bevölkerung in Polen während der polnischen Wahlen über sich hat ergehen lassen müssen. Das Gesamtbild der Geschehnisse ließ deutlich erkennen, daß die Kräfte, die hinter dem Wahlterror standen, offenbar glaubten, jetzt eine entscheidende politische Schwächung des Deutschtums herbeiführen zu können. Ich dringe

mit allem Nachdruck

darauf, daß der Völkerbund ohne Rücksicht auf das Land, das die Sache aufgenommen hat, gemäß seinen Garantiepflichten für die Durchführung der Minderheitenrechte sorgt. So sehr es uns darauf ankommt, die Garantiepflicht des Völkerbundes wirksamer zu gestalten, so wenig denken wir daran, zu leugnen, daß uns mit den Deutschen, die jetzt jenseits der Grenze unter fremder Souveränität leben, ein starkes Inneres verknüpft. Daher die ungeheure Erregung der Oeffentlichkeit in Deutschland. In den polnischen Darlegungen sehe ich nicht ein einziges Argument, das diesen Standpunkt erschüttern könnte.

Um das Ansehen des Völkerbundes

Die deutsche Regierung hatte nicht erwartet, schon acht Wochen nach den feierlichen Erklärungen in diesem Saale über die wirksamste Garantie des Minderheitenschutzes sich zu einem so außergewöhnlichem Schritte entschließen und die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf Dinge richten zu müssen, die in schroffem Gegensatz zu den von der Gesamtheit der Völkerbundsmächte niedergelegten Grundsätzen stehen. Es ist zu befürchten, daß, wenn es dem Völkerbundsrate nicht gelingt, ähnlichen Vorkommnissen in der Zukunft vorzubeugen und für die Vergangenheit volle Sühne für das Geschehene zu schaffen, das Vertrauen der Minderheiten zum Völkerbund als dem Hort ihrer Rechte

unwiederbringlich verloren

gehen wird. Der traurige Katalog der Gewalttaten der Minderheitenbeschwerde zeigt, daß von der körperlichen Bedrohung bis zu der Zerstörung von Eigentum und jeder Art von moralischem Zwange jedes Mittel angewandt worden ist, um die Deutschen ihrer politischen Rechte in Polen zu berauben. Die hauptsächlichsten Fälle dieser Gewalttaten sind durch die ganze deutsche und zum Teil durch die internationale Presse gegangen und von ausländischen Berichterstattern an Ort und Stelle bestätigt worden."

Der Minister erinnert an

Hohenbirken,

an die Mißhandlungen des 60jährigen Landwirts Greizke in Oberwilcza und des Redakteurs Hunold, Sohrau, sowie an die Bedrohung der deutschen Bevölkerung in Gollassowitz, wobei er hinzufügte, wenn die dort hervorgerufene Erregung der Bevölkerung bedauerlicherweise zu dem Tode eines unbeteiligten polnischen Polizisten geführt habe, so sei inzwischen durch das Gericht festgestellt worden, daß der Polizist nicht, wie behauptet war, durch Deutsche, sondern durch Angehörige der Mehrheit erstochen worden ist. Fast in allen Fällen, so erklärt Dr. Curtius weiter, habe

die polnische Polizei

entweder die Ereignisse geschehen lassen oder selbst gegen die Minderheit eingegriffen. Ein Blick in die Beschwerde der Minderheit zeige, daß während und kurze Zeit vor den polnischen Wahlen in ganz Ostoberschlesien eine Welle des polnischen Terrors über die schutzlose deutsche Bevölkerung hinweggebraust ist. Wenn jetzt manche Einzelheiten der Fälle, insbesondere die Beteiligung einzelner Polizeiorgane, in den Gegenbemerkungen der polnischen Regierung bestritten werden, so ändere das nichts an dem

Gesamtbild der Ereignisse,

das in der öffentlichen Meinung der Welt feststeht. Letzten Endes werde das ja auch von der polnischen Regierung selbst zugegeben dadurch, daß sie nicht weniger als 99 Strafverfahren und 17 Disziplinarverfahren eingeleitet habe. Vor allem aber verweise er auf die Beweisaufnahme, die nach der Eingabe der Minderheit von dem Präsidenten der Gemischten Kommission in dem Verfahren gemäß Artikel 585 der Genfer Konvention veranlaßt worden ist.

Ein geschlossener deutschfeindlicher Wille

„Was die Vorfälle in Oberschlesien zu einer Einheit verbindet, was ihnen ein ganz besonderes Gepräge gibt, ist die Tatsache, daß sie von einem einheitlichen, geschlossenen Willen getragen waren, der sich gegen das Deutschtum als solches richtete. Erschütternd ist die Tatsache, daß die Terroraktion sich wochenlang in aller Oeffentlichkeit abspielen konnte, ohne daß der oberste politische verantwortliche Beamte des Gebietes, der Woiwode, einschritt, obwohl er mehrfach ebenso wie der Innenminister von der Minderheit um Einschreiten gebeten wurde. Der gleiche Vorwurf mangelnder Gewährung des jedem Staatsbürger zustehenden Schutzes trifft die anderen hohen und niederen Beamten, welche die ihnen zur Verfügung stehender staatlichen Machtmittel zum Schutze der Minderheit gegen den Terror nicht einsetzten. Besonders charakterisiert wird aber die ganze Schwere der Sachlage durch die systematische Aktion gewisser Verbände. Mit allem Ernst muß ich hierbei auf den

Aufständischenverband

hinweisen. Schon in unseren Noten ist betont worden, welche Rolle der Aufständischenverband bei den Terrorakten gespielt hat. Dieser Verband, der mit öffentlichen Mitteln unterstützt wird, ist eine halbmilitärische Organisation. Sie untersteht nach § 68 ihrer Satzungen in militärischen Angelegenheiten den Militärbehörden und stammt noch aus der Zeit der polnischen Aufstände in Oberschlesien. Sein militärischer Charakter ergibt sich daraus, daß er ständig Waffenübungen und Manöver abhält, daß seine Mitglieder die Befugnis haben, besondere Uniform zu tragen und einen Eid leisten müssen.

Mögen im übrigen die Satzungen des Verbandes sein, welche sie wollen, er würde uns nicht in dem Maße interessieren, wenn nicht der enge Zusammenhang mit den staatlichen Behörden bestände. Der Aufständischenverband findet nicht nur Unterstützung durch die unteren lokalen Verwaltungsbehörden, er wird vielmehr auch begünstigt und gefördert durch die obersten Behörden der Woiwodschaft, denn

Ehrenvorsitzender des Verbandes ist der Woiwode

von Schlesien. Aus seinen Reden, in denen er sich immer wieder zu den Grundsätzen des Aufständischenverbandes bekannt hat, entstand nach außen hin der Eindruck, daß die Autorität der Regierung hinter denjenigen Elementen der polnischen Bevölkerung stehe, die den Kampf gegen das Deutschtum zu ihrer Parole machten. Wie wirksam die Betätigung der Aufständischen war, ergibt sich daraus, daß ihnen nach Abschluß der Wahlen vom Vorsitzenden des Verbandes Dank und Anerkennung ausgesprochen wurden.

Die polnische Regierung bestreitet in ihren Bemerkungen nicht, daß die Angehörigen der deutschen Minderheiten im Wahlkampf unter der Tätigkeit des Aufständischenverbandes zu leiden haben. Sie behauptet nur, die Aktivität des Verbandes habe sich lediglich gegen die „Deutsche Wahlgemeinschaft" gerichtet, deren Loyalität bestritten wird. Die „Deutsche Wahlgemeinschaft" ist die innenpolitische Organisation der deutschen Minderheit, soweit sie sich nicht zu den deutschen Sozialisten bekennt. Zu kulturellen und Rechtsschutzzwecken ist die Minderheit im „Deutschen Volksbund" organisiert." Unter Hinweis auf den Fall Ulitz nannte es der Minister

unbegreiflich, daß die Organisationen der Deutschen in Oberschlesien, sei es der „Deutsche Volksbund", sei es die „Deutsche Wahlgemeinschaft", immer wieder dem Vorwurf der Illoyalität ausgesetzt seien.

Er sagte, Vertretung staatsbürgerlicher und internationaler Vertragsrechte sei keine Illoyalität und verwies auf die immer wieder wiederholten, von tiefster Verantwortung getragenen Aussprüche und Mahnungen des oberschlesischen Deutschtumsführer Dr. Pant, die von einer überzeugenden Beweiskraft für die richtige Einstellung der deutschen Minderheit zu ihrem Staat seien.

Dr. Curtius fuhr dann fort:

„Aus der Note der deutschen Regierung vom 27. November v. J. ergibt sich, daß man die Deutschen mit den verwerflichsten Mitteln hindern wollte, ihre Führer ins polnische Parlament hineinzuwählen. Durch Terror, Verhinderung der Wahlpropaganda sowie durch allerlei Schikanen wurde die Minderheit in ihrem wichtigsten politischen Rechte beeinträchtigt. Schon die übertrieben große Zahl unmotivierter und nicht belegter Einsprüche, zu Hunderten im mechanischen Umdruck systematisch, teilweise von Beamten, hergestellt, mußte die Minderheit als

Einschüchterung

empfinden. Uebrigens gibt die polnische Regierung selbst zu, daß gegen 5000 Streichungen vorgekommen sind. Es muß im allgemeinen erneut betont werden, daß bei der Ausstellung von Staatsangehörigkeitsausweisen zum Zwecke des Nachweises der Wahlberechtigung behördliche Schikanen in großer Zahl vorgekommen sind."

Dr. Curtius wandte sich dann gegen die Gegenbemerkungen der polnischen Regierung als ob die bei den Wahlen getroffenen Maßnahmen keinerlei Behinderung mit sich gebracht hätten, wobei er darauf hinwies, daß sich aus den polnischen Darlegungen selbst ergebe, daß nur bei den Wahlen zum Warschauer Sejm und auch da nur in zwei Wahlkommissionen je ein Deutscher gesessen hat. Bei einer deutschen Bevölkerung Oberschlesiens von mindestens 35 Prozent sei dies keine angemessene Vertretung. Der Minister, der dann ausführlich die

bewußte Verhinderung der geheimen Wahl

in Oberschlesien behandelte, sagte dann weiter:

„Der Rat darf sich auch nicht durch das Argument beeinflussen lassen, daß es der deutschen Minderheit nicht schlechter ergangen sei als anderen Gruppen der Opposition. Ich bin weit entfernt davon, solche inneren Angelegenheiten vor diesem internationalen Forum berühren zu wollen. Anders liegt die Frage allerdings schon hinsichtlich der übrigen Minderheiten wie z. B. der ukrainischen. Wenn sich die aufsehenerregenden Nachrichten, die über die auch hier verübten Gewalttaten durch die internationale Presse gegangen sind, bestätigen, so wird sich der Rat auch mit diesen Dingen beschäftigen müssen. Auf keinen Fall aber kann mit dem Hinweis auf die Behandlung anderer Minderheiten das Vorgehen gegen die Deutschen in Oberschlesien entschuldigt werden. Die Deutschen in Oberschlesien haben ihre besonderen verbrieften Rechte, die nicht willkürlich durch eine allgemeine Herabdrückung des Niveaus der Rechtsordnung beeinträchtigt werden dürfen. Es ist jetzt hier allein zu untersuchen, ob diese Rechte verletzt sind.

Die deutsche Regierung hat in einer dritten Note auch die Wahlen in Posen und Pommerellen zur Sprache gebracht, wo die Eingriffe in die freie Ausübung des Wahlrechts der Deutschen fast noch belastender als in Oberschlesien sind.

Im Wahlbezirk 29 sind vor den Wahlen 12 in der Wahlagitation führende Deutsche verhaftet worden und zum Teil wochenlang in Haft geblieben. Im Wahlbezirk Graudenz wurde die gesamte Deutsche Liste infolge willkürlicher Beanstandungen vollwertiger Unterschriften für ungültig erklärt, was den Ausfall von etwa 30 000 Stimmen bewirkte. In demselben Wahlkreise wurde die Wahlberechtigung von Tausenden von Minderheitsangehörigen mit der Begründung beanstandet, sie besäßen nicht die polnische Staatsangehörigkeit. In der ganzen Woiwodschaft Pommerellen wurde der deutschen Minderheit die Veranstaltung einer ordnungsmäßigen Wahlpropaganda unmöglich gemacht.

Die polnische Regierung hat in ihren Gegenbemerkungen darauf hinweisen zu können geglaubt, daß alle die traurigen Vorkommnisse in Oberschlesien, deren erheblichen Umfang sie nicht bestreitet, mehr oder weniger auf deutsche Verantwortlichkeit zurückzuführen seien. Sie spielt dabei sehr deutlich auf politische Bewegungen in Deutschland an, die gegen die Integrität des polnischen Staates gerichtet seien. Aber

Deutschland denkt nicht daran, seine Ziele mit anderen als vertraglichen Mitteln verwirklichen zu wollen. Ebenso einig wie über die politischen Ziele selbst ist sich das ganze deutsche Volk über die unbedingte Innehaltung friedlicher Methoden.

„Wir haben keinen Vergleich zu scheuen"

Weiter wies der Minister die Behauptungen zurück, daß das polnische Volk ganz spontan gegen politische Bewegungen in Deutschland mit diesen Vorkommnissen gegenüber loyalen Staatsbürgern deutschen Volkstums reagiert hat, bezw. daß die Aufregung der polnischen Bevölkerung in Ostoberschlesien auf deutsche Maßnahmen gegen die polnische Minderheit zurückzuführen sei. „Die polnische Gegenbemerkung spielt auf Vorkommnisse in verschiedenen kleineren Orten an den Grenzen des polnischen Korridors an. Ich könnte es mit vollem Recht ablehnen, mich auf Anschuldigungen einzulassen, mit Bezug auf Gebiete, in denen für Deutschland keinerlei rechtliche Verpflichtung besteht. Da aber gerade Deutschland es immer gewesen ist, das über geltende Verträge hinaus

die allgemeine moralische Idee des Minderheitenrechts

in den Vordergrund gestellt hat, verzichte ich gerne darauf, mich hier auf die Unzuständigkeit des Rates zu berufen. Ich habe feststellen können, daß in keinem der in polnischen Gegenbemerkung erwähnten Fälle von irgend einem Verschulden oder Versagen der Behörden die Rede sein kann.

Wenn der polnischen Regierung daran liegt, einen Vergleich zwischen der deutschen Minderheit in Polen und der polnischen Minderheit in Deutschland zu ziehen, so kann nichts erwünschter sein. Ich glaube, daß die völlig freiwillige, an keinerlei Verträge gebundene großzügige Minderheitenpolitik der preußischen Regierung, insbesondere auf dem Gebiete des Schulwesens etwas anderes verdient, als wegen irgend welcher Einzelvorkommnisse verdächtigt zu werden." Der Minister hob besonders hervor, daß die polnische Presse völlig uneingeschränkte Freiheit genießt und daß sich die polnische Minderheit in ihren Vereinen und mannigfachen Veranstaltungen völlig ungehindert bewege.

Warum hat denn die polnische Regierung nicht einfach einen Vergleich zwischen Deutsch-Oberschlesien und Polnisch-Oberschlesien gezogen? Gewiß, ganz reibungslos geht es auch in Deutsch-Oberschlesien nicht zu, aber Vorkommnisse ernsten Charakters sind doch seltene Einzelfälle. Worauf es hier ankommt, ist, daß die verantwortlichen Behörden, besonders der oberste politische Leiter des Gebiets, schärfstens gegen jeden Uebergriff einschreiten." Der Minister erinnerte daran, daß in einem einzigen Falle, wo eine Organisation als solche eine Minderheitsveranstaltung gestört hat, diese sofort aufgelöst wurde und daß in dem von Polen so oft erwähnten Theaterzwischenfall in Oppeln, noch ehe irgend welche polnischen Forderungen gestellt waren, der Polizeipräsident abberufen und zwei Polizeioffiziere gemaßregelt wurden.

Die deutschen Forderungen nach wirksamem Schutz

„Die polnische Regierung hat in ihrer Gegenbemerkung die Maßnahmen mitgeteilt, die sie wegen der Vorkommnisse in Oberschlesien getroffen hat. Der Rat wird zu prüfen haben, ob diese Zusicherungen als ausreichend anzusehen sind, um das geschehene Unrecht auch nur einigermaßen wieder gut zu machen. Dafür aber, daß diese Wiedergutmachung auch praktisch durchgeführt wird, muß der Rat alle nach Lage der Sache denkbaren Garantien treffen, aber auch, wenn so für die Vergangenheit Sühne geschaffen ist, darf der Völkerbundsrat es dabei nicht bewenden lassen. Wir haben auch dafür Vorsorge zu treffen, daß ähnliche Vorkommnisse sich in Zukunft nicht wiederholen. Ich habe vorhin dargelegt, worin

die schwerste Gefahr

für die Minderheit in Oberschlesien liegt, nämlich in der Aktivität des militärischen organisierten Verbandes der Aufständischen, der in engen Zusammengehen mit maßgebenden staatlichen Behörden steht und dessen Wirken eine ständige schwere Bedrohung der Minderheiten darstellt. Der Völkerbundsrat wird sich mit dieser Organisation und ihren Beziehungen zu amtlichen Stellen eingehend befassen müssen. Wenn nicht die schuldigen Beamten, ohne Ansehen der Person, rücksichtslos bestraft werden, wenn

das System

nicht geändert wird, und wenn nicht in der Verwaltung die personelle Gewähr für eine unparteiische Handhabung der Minderheitenschutzbestimmungen gegeben wird, wenn die ständige Bedrohung durch Verbände nicht beseitigt wird, deren Geist und Ziel zu den vom Völkerbund proklamierten Grundsätzen des Schutzes der Minderheiten in direktem Gegensatz steht, so besteht die Gefahr weiter, daß die Minderheiten immer wieder der Rechts- und Schutzlosigkeit ausgesetzt bleiben. Diesen Grundsätzen entsprechend wird der Völkerbundsrat seine Maßnahmen zu treffen haben.

Eine Beruhigung der Minderheiten, die im Interesse aller Staaten, im Interesse des allgemeinen Friedens liegt, ist nur zu erreichen, wenn die Verletzung der Verträge klar festgestellt wird, wenn eine ausreichende Sühne und Wiedergutmachung eintritt, und wenn die Maßnahmen für die Zukunft von dem aufrichtigen Willen aller Völkerbundsmächte getragen werden, die Heiligkeit der Minderheitenrechte nicht antasten zu lassen."

Menschen im Zirkuswagen

Erlebnisse an der Landstraße – Von A. H. Kober

VIII.

In den folgenden Tagen steigerte sich Arabellas Angst und Aufregung, sie zitterte bei den Vorstellungen, blickte verstört um sich, gab oft falsche Antworten auf die Fragen des Ansagers, und sie versagte beim Postkartenverkauf, was ihr Schelte von MacMay einbrachte

Der Skelettmensch war ein niederträchtiger Kerl, er machte der Bartdame immerfort höhnische Zeichen, die Rasieren bedeuteten.

Bald kam es während einer — glücklicherweise nicht sehr besuchten — Vorstellung zu einem offenen Skandal. Arabella, die die Zuschauerraum Postkarten verkaufte, begann plötzlich laut zu weinen. Ich stürze herbei, und es stellt sich heraus, der Mann hatte seiner Frau, da sie wieder schlecht verkaufte, heimlich einen mahnenden Rippenstoß versetzt, der sie völlig aus der Fassung brachte. Sie warf die Karten hin, und rannte in die Garderobe, wir fanden sie da weinend vor dem Spiegel unablässig ihren Bart streichend. „Delirium tremens“, meinte der Inspektor; aber Arabella ging auf das Podium zurück und die Vorstellungen liefen ohne Störung weiter.

Am nächsten Tage erschien MacMay verstört im Zirkusbüro und meldete: seine Frau sei spurlos verschwunden. Er wollte Restgage kassieren: man warf ihn hinaus.

In der vorhergehenden Nacht war mir Arabella in einer Straße nahe der Zeltstadt begegnet. Sie hatte in der einen Hand einen kleinen Koffer, an der anderen ihr Töchterchen: den Vollbart hatte sie mit dem Schleier bedeckt, den sie laut Kontrakt immer auf der Straße tragen mußte, damit niemand unsere Attraktion gratis zu sehen kriegte. Die rote Nasenspitze guckte aus dem Schleier heraus, die unruhigen Augen fixierten mich durch die Brille, als ich an ihr vorüberging.

„Guten Abend“, sagte sie und zog das Kind fester zu sich.

Das war das Letzte, was ich von Arabella, der Dame mit dem Vollbart, gesehen und gehört habe.

Der Mann, der abstürzte

In einer kleinen norddeutschen Stadt kam eines Tages ein Mann in das Zirkusbüro, um nach Arbeit zu fragen. Er hatte vorher eine schön gedruckte Visitenkarte hineingeschickt, auf der stand „Scott Mill“. Als er eintrat, erkannte ich ihn sofort wieder, es war der Mann, der in der Hauptstraße Berliner Zeitungen verkaufte; ein hübscher Mensch, mit straffem, glattem Gesicht, aus dem himmelblaue Augen leuchteten.

„Englishman?“ fragte ich.

„Nee, aus Berlin“, kam zur Antwort; und ehe ich noch weiterfragen konnte, sagte er schon seine Geschichte auf. „Bin vom Fach, jewesener Luftjymnastiker, in Firma Six Rollers, abjestürzt, Been kaputt, total, aus für imma, vadiene janz jut mit Zeitungen, will aba wieda zum Jeschäft, mit'n Zirkus reisen, mache alles. Vielleicht Kontrolle? Reklame? Klosett? Requisiteur? Mache ooch Musik, Jeije; oder Portjeh? Maler? Kann Lackschrift, prima.“

Er kam bei der Kolonne unter, die in der Umgegend der jeweiligen Gastspielstadt Plakate zu kleben hat, und er schlug gut ein. Allerdings konnte man ihn nur zum Zureichen der Plakate gebrauchen, weil er mit seinem steifen Bein nicht auf die Leiter steigen konnte. Kontrollierte ich die Reklamekolonne, dann war Scott immer fleißig bei der Arbeit; sein Kolonnenführer lobte ihn als vorbildlichen Arbeiter, seine Kameraden hatten ihn gern wegen der Witze und Anekdoten, die er ständig auf Lager hatte.

Durch sieben Städte war das gut gegangen, da hörte ich zu meiner Ueberraschung, daß es in der Klebekolonne eine nächtliche Keilerei gegeben hätte, bei der Scott sich als Hauptstänker hervorgetan haben sollte. Es wurde eine Untersuchung angestellt, aber viel kam dabei nicht heraus; die Leute waren in der Unterhaltung zu irgendwelchen Meinungsverschiedenheiten gekommen, die sie rauh und herzlich mit Backpfeifen austrugen. Damit hatte allerdings Scott angefangen; er wurde daher mit zwei Mark bestraft, alle anderen mit je einer Mark.

Ein paar Tage später hatten wir Premiere in einer Großstadt. Dabei müssen immer die Reklameleute als Platzanweiser mitwirken, und so stand Scott mit einem Klebekameraden am Aufgang zum 3. Platz Mitte rechts, kontrollierte die Eintrittskarten und wies die Besucher auf ihre Plätze.

Der Andrang war ziemlich stark, es mußte auf einzelnen Platzgattungen gestopft werden, und daher nahm ich auch die Klagen, die ab und zu über schlechte Placierung vorgebracht wurden, nicht allzu ernst Schließlich aber fiel mir auf, daß sie fast alle aus dem Abschnitt kamen, für den Scott zu sorgen hatte; ich sah mir die Situation an, stellte fest, daß gerade dort noch gar keine Aufregung nötig war, und ermahnte Scott zur Höflichkeit.

„Ja, wenn die netten Mädchen kommen!“ hörte ich den zweiten Mann zu Scott hinüberrufen, und das veranlaßte mich, ihm zu sagen, er solle nach Beginn der Vorstellung zu mir kommen.

Aus jenem Zuruf hatte ich geschlossen, daß Scott beim Placieren Schiebungen zugunsten hübscher Mädchen machte. Aber die Sache verhielt sich tatsächlich ganz anders, wie sich jetzt herausstellte, als er im Büro vor mir stand.

Er hatte die Mütze in der Hand und drehte sie verlegen hin und her. „Ick kann nischt dajejen machen“, stammelte er endlich, „ick kann die Weiber nich leiden!“

Offen gab er schließlich zu, daß er eine Wut auf hübsche junge Mädchen und Frauen hatte, daß sich seine Grobheit heute beim Placieren gegen sie gerichtet habe und daß auch der Streit neulich deswegen entbrannt sei

In der Erklärung, die mir Scott für seine Weiberfeindlichkeit gab, steckt eine der Tragödien, an denen die Welt der Fahrenden reich ist: Er war ein tüchtiger Luftgymnastiker, perfekter Hochreckturner, schneidig, kühn, elegant. Bei Rumänen, die seit je besonders gute Reckkünstler sind, hatte er gelernt, sich allmählich hinaufgearbeitet und kam schließlich zu der sehr bekannten und hochbezahlten Nummer der Six Rollers.

Wenn Scott in dieser Truppe besonders gut arbeitete und Chance hatte, Star zu werden, so lag das nicht zum wenigsten daran, daß er, getreu einem alten Grundsatze seines Lehrmeisters, mit seinen Kräften klug haushielt und sich nie in Weibergeschichten einließ.

Vier Jahre ging das so, dann überfiel auch den jungen Reckturner die erste Liebe, und er kapitulierte. Es war in einer Stadt von Kansas, und sie war ein bildschönes Bürgermädel von achtzehn Jahren. Natürlich wollte sie sich von ihm entführen lassen, und natürlich bekam sie es mit der Angst, als der Abschluß des Gastspiels und damit der Termin der gemeinsamen Flucht heranrückte.

Scott aber wußte sich Rat: er würde die Geliebte im Sturm erobern, durch seine Kunst zu sich zwingen, er würde ihr zeigen, daß er ein Artist größten Stils und größter Gagen sein könnte, imstande, eine Frau anständig zu ernähren. Und so lächelte er ihr siegesgewiß zu — in der vorletzten Vorstellung jenes Gastspiels —, als er zu dem großen Trick ansetzte, den er mit seinem Fänger eifrig probiert hatte und heute zum ersten Male brachte: die große Passage über zwei Recks hinweg, mit Salto in die Hände des Fängers.

Er „kam nicht richtig aus“, wie das in der Fachsprache genannt wird, das heißt: er stürzte ab, brach die Knochen, aus, vorbei!

„Ick kann mir nich helfen, ick kann die hübschen Weiber nich mehr leiden“, wiederholte er, drehte noch ein paarmal seine Mütze um, wartete, ob ich etwas sagen würde, und als ich nichts sagte, grüßte er und humpelte ab.

Er ist dann später doch wieder Artist geworden, arbeitete mit einem Partner eine Hand-auf-Hand-Nummer, bei der ihn sein steifes Bein nicht behinderte. Die Nummer lief gut, beide Partner waren zufrieden.

„Bloß auf die Weiber darf man ihn nicht bringen, dann wird er fuchsteufelswild“, raunte mir der Obermann einmal zu.

Stallknechte

Bei den Stallknechten des Zirkus stimmt es mit dem so oft zitierten Marschallstab im Tornister; will heißen: der Stallknecht kann alles werden, und — er kann alles gewesen sein. Der Weg zu Glanz und Ruhm geht im Zirkus immer über das Tier; wer etwas werden will, muß sich zuerst im Stall, in der Tierpflege, der Tiererziehung bewährt haben. Und umgekehrt: wer im Zirkus heruntersteigen muß von stolzen Höhen, Pech gehabt hat, resigniert, der gesellt sich zum Tier, zur stummen Kreatur. In dieser Eigenheit des Tieres als eines Zentralbegriffes des Menschenlebens steckt eins der großen Geheimnisse des Wanderzirkus.

Einmal, als unser Schiff den Aequator passierte, ging ich nachts durch die Ställe, die unten eingebaut waren. Eine ganz dicke, feuchte Hitze schwelte da, selbst der Duft des Heues und Strohs war heiß, die Raubtiere hatten einen beizenden Geruch, Schweiß troff von den Fellen der Pferde und Rinder, die Walrosse stanken jauchig. Ueberall lagen schlafende Kutscher herum, meist nackt; sie schliefen unruhig, bewegten sich dauernd irgendwie, schlugen aus oder zuckten, und alle sprachen im Traum, es war ein halblautes Schelten und Schimpfen, Locken, Höhnen und Klagen in dieser Tropenhölle; Geheimnisse, Wünsche und Hoffnungen, die sich sonst nicht an den Tag gewagt hätten, entflohen willenlosen Hirnen und flackerten durch den nächtlichen Raum.

Ich bekam in dieser Nacht von manchem dieser Zirkuskutscher, für die ich mich lange schon interessierte, erst das richtige Bild.

(Fortsetzung folgt.)

Die sieben Sorgen des Kriminalrats

Ein heiterer Roman von Rudolf Haas

34

Da lachte Kürzel im sichern Hintergrund höhnisch auf und rief: „Das werdet Ihr vom Gericht erfahren, Ihr — rechtlicher Meister!“

Diese wiederholte Herausforderung brachte den Meister außer Rand und Band. „Gibt der Frechdachs noch immer nicht Ruh'“? schrie er brach wie ein Bulle vor. „Meister! Aber Herr Meister!“ flehte Wolf Schwalbenschlag, versuchte ihn zurückzuhalten und wurde beiseite geschleudert, andere erlitten das gleiche Schicksal, viele Hände streckten sich nach dem Wüterich und wurden abgeschüttelt. Kürzel zog es vor, das Weite zu suchen. Schon tauchten Kupferschmied und Zinngießer Schlag und Gegenschlag, der Wölfel sprang dazwischen, faßte von seinem Brautvater einen Stoß aus, sah sich neuerlich von der geschwungenen Faust und damit das ganze Ansehen der obrigkeitlichen Gewalt bedroht, da gab es keine andere Hilfe mehr, — er riß die Plempe aus der Scheide: „Im Namen des Gesetzes, Meister Trapp! Im Namen des Gesetzes!“

Die Reckengestalt des Rottmeisters stürmte in den Garten. Mit seinen gewaltigen Ruderschaufeln brach er unwiderstehlich Bahn. „Im Namen des Gesetzes!“ brüllte auch er.

Einen Augenblick war es ganz still.

Blaß, mit zuckendem Mund, stand Wolf Schwalbenschlag. Starr, mit weißen Lippen, stand Vater Trapp. „So?“ sprach er endlich mit unheimlicher Ruhe. „Du? — Mit dem Säbel? — Für den Halunken, der mich beschimpft hat? — Schön, schön! Führt mich nur gleich in den Kotter! Ist alles eins!“

„Herr Meister, wir gehen nach Haus,“ stammelte Wolf Schwalbenschlag.

„In den Kotter, sag' ich!“ donnerte der Meister dawider. „In den Kotter! Wegen Renitenz und so! Verstanden?“ Aber als ihm der Rottmeister die große Hand auf die Schulter legte, zuckte er doch zusammen. „Ihr braucht mich nicht anzufassen! Ich geh' schon so mit!“

„Nein, Meister Trapp, so war das nicht gemeint!“ lachte der Feldwebel. „Vom Einsperren ist keine Rede, Ihr seid uns doch als ein friedlicher Bürger bekannt! Eine Vorladung werdet Ihr wohl kriegen, aber sonst könnt Ihr gehen, wohin Ihr wollt, freiwillig in allen Ehren! Nur hier muß Ruhe werden, das müßt Ihr doch einsehen! Und morgen hat überhaupt alles ein anderes Gesicht.“

Wortlos wandte sich Vater Trapp dem Ausgang zu. Wolf Schwalbenschlag hatte seine Waffe versorgt, die Bürger kehrten an die Tische zurück, die vier vom Wasserturmviertel, zu denen sich nach einer Weile auch der Sargtischler wieder gesellte, versuchten den Rest des Eimerfasses zu bewältigen. Im Stadtzwinger tanzte der braune Bär unermüdlich hin, her, hin, her.

Schweigend schritt Meister Trapp mit dem Stadtsoldaten durch die Gassen. Wolf Schwalbenschlag war etwas zurückgeblieben. Er fühlte sich furchtbar niedergeschlagen, vermied es ängstlich, ein Geräusch zu machen oder dem Meister unter die Augen zu kommen. Schusser sprach allerhand, es war kein Eskortieren, sondern ein freundschaftliches Nebeneinandergehen.

Der Meister blieb stumm, aber die Ruhe wirkte beklemmender als vordem seine Wildheit. Der Schwips war ihm verflogen. In der Nähe seines Ladens blieb er mit einem Ruck stehen. „So!“ sprach er heiser. „Wenn ein ehrbarer Mann nicht leiden will, daß sein Name besudelt wird muß er sich im Namen des Gesetzes verhaften und von der Wache heimführen lassen. Ich hab' viel im Leben hinunterschlucken müssen und werde auch den Schimpf noch verwinden! Aber das Tischtuch ist zerschnitten, und ein Polizeifrack kommt mir nicht mehr in meine Wohnstube! Die Leute sind ja imstand und gehen auf ihre eigenen Weiber und Kinder mit dem Säbel los! Für so was wird kein Vater seine Tochter aufziehen, oder eine Tochter ihren Vater verlassen! — Fertig! Streusand drauf! Alles, was früher gewesen ist oder was hätte werden können, ist jetzt anders, ist aus, erledigt und überhaupt niemals vergessen!“

Ohne sich umzusehen, betrat er sein Haus und schmiß die Tür hinter sich ins Schloß. Und dem Wölfel war, als würde ihm da die Pforte des Paradieses vor der Nase zugeschlagen. Er stand mer mit seinem Schwerte davor, jedoch nicht als ein zum Wächter bestellter Erzengel, sondern als ein zum Unheil geborener Stadtsoldat, der, anstatt fette Galgenvögel einzufangen, die Braut und den Brautvater in behördliche Verwicklungen bringen mußte, was zur Sicherheit und Ruhe der Bürgerschaft nichts, zur Beunruhigung und Umwälzung des eigenen Gemütszustandes hingegen erheblich beitrug. Er verwünschte aber auch sein gutes Herz und den zephirlind geheilten Hund Pholar, denn dieses Vieh hatte eigentlich an allem schuld.

„Ich begreif's, daß sich der Meister über die Geschichte aufregt,“ sagte der alte Feldwebel. „Aber ein bissel zu viel scheint er doch erwischt zu haben, denn was er zuletzt hergeredet hat, versteht kein Mensch. Oder weißt du's besser, Wölfel?“

Wolf Schwalbenschlag wußte es besser, hatte jedoch nicht das Bedürfnis, seinen Rottmeister aufzuklären.

*

Grimmerfüllt stieg Meister Trapp die Treppe empor, um seiner Tochter die Wendung des Geschicks und den Einsturz aller ihrer Himmel zu verkünden. Aber die Anna war nicht daheim. Vor sich hinschimpfend, durchstöberte er alle Räume und setzte sich endlich, als er die Unmöglichkeit, seine Neuigkeiten sofort loszuwerden, endlich einsehen mußte, zum Fenster, um sich wieder einmal bei den vielgelesenen „wunderlichen Fata einiger Seefahrer, vornehmlich Alberti Julii, und seiner auf der Insel Festenburg zustande gebrachten Kolonien“ zu beruhigen. Sein Aerger war jedoch zu groß, die richtige Stimmung wollte sich nicht einstellen.

„Na ja,“ brummte er unwirsch. „Da sieht man's wieder: kaum dreht man den Rücken, gehn die Mäuse auf Kirchtag! Unsereiner ist der Niemand und kann sich selber kümmern, wo er was zu essen bekommt! Das muß von heute an anders werden! Viel zu gut bin ich gewesen! Viel zu gut! Na warte, du Urschel! Dich will ich katholisch machen, und du sollst mich nicht wieder so drankriegen, wie beinahe mit dem verflixten Säbelraßler! O, hoho! Nein, da gibt's nichts weiter! Aus ist's! Gar ist's! Ach, hol' ihn der Teufel!“

Krachend flog der Schmöker zu Boden, gewichtig stampfte der Meister über die Dielen zur Küche hinüber und stieß mit geblähten Backen die Luft aus. „Alles soll der Teufel holen!“ schrie er noch einmal laut. „Hört endlich einmal auf mit dem verdammten Gepiepe!“ Dabei drohte er mit der Faust den Kanarienvögeln, die in ihrer Hecke, durch den Lärm angestachelt, mit klopfenden Kehlen zu klingen anhoben und vom Abendgold angeglänzt, ihr Lied gar kräftig hinausschmetterten. „Euch soll er auch holen!“ schimpfte der Hausvater und warf, um sich ebenfalls an dem Geschmetter zu beteiligen, die Küchentür hinter sich zu. Dann kam ihm ein Gedanke. Er versorgte sich in der Speisekammer mit Geselchtem und Kümmelschnaps und trug diese besänftigenden Dinge ins Wohnzimmer. Beim linden Gleiten des rosigen Specks, beim traulichen Glucksen der bauchigen Flasche schwand wirklich die hitzige Erregung, aber der Mißmut blieb und zeugte weiterhin ungerechte Gedanken. Dabei bedachte der Murrkopf nicht, daß er zu ganz ungewohnter Stunde lange vor der Nachtmahlzeit, heimgekommen war, und außerdem hatte die Anna tatsächlich andere Sorge, als in Abwesenheit des Hauskaters auf Kirchstags- oder richtiger Jahrmarktlätizel auszugeben.

Denn als sie ihrem neuen Gast im Hinterhaus die Nachmittagsjause hinübertrug, da — war es soweit. Sie eilte also, die Lederwaisch zu holen. Doch im Verlaufe der letzten sechsunddreißig Stunden war die Möglichkeit eines solchen Ereignisses von erfahrenen und unerfahrenen, bei derartigen Vorfällen tätig oder leidend beteiligten Mitschwestern gründlich durchgesprochen worden, kurzum, als Aennchen Trapp angerannt kam, weigerte sich die Hausfrau des Herrn Kriminalrates aufs entschiedenste, dem Hilferuf Folge zu leisten: sie könne auf keinen Fall, sie sei es ihren Klientinnen schuldig und wolle und dürfe nicht unehrlich werden.

Das Mädchen lief also weiter, zur zweiten, zur dritten und vierten der weisen Frauen und — erhielt überall die gleiche Absage. Die Anna bettelte, beschwor, weinte, — es nützte ihr nichts. Nein und nein und nein!

Wieder stand sie auf der Gasse, — um sie das lustige Jahrmarktgetümmel, die frohen Leute, die Freudigkeit des Sommerhimmels, Lebensfeier, Daseinsjubel, gütige Sonne, — und drüben, in einsamer Kammer, war ein Mensch, eine Mutter in ärgster Not. Und keine Hilfe? Keine Hilfe? So grausam konnte die Natur, — o nein! — konnten Menschen sein? Sie wußte sich keinen Rat, sie zitterte, sie war in Angst, mit brennenden Augen ging sie die Häuser entlang. Es mußte etwas geschehen, es mußte doch irgendwo Hilfe und Rettung geben!

Sie stand auf dem Ringplatz, ihr gegenüber ragte der viereckige Uhrturm des Rathauses. Da überkam es sie wie eine Erleuchtung: Der Kriminalrat! Der Kriminalrat Doktor Georg Hollengut!

Wieso sie just auf ihn verfiel, — vielleicht, weil er bei der Lederwasch wohnte, vielleicht, weil er sich der Friedlosen so warm angenommen hatte oder weil sie überhaupt in allem und jedem Vertrauen zu ihm hatte? — sie hätte es nicht sagen können. Sie befand sich plötzlich im stillen Treppenhaus, schritt die Stufen hinan, gelangte, da die Dienststunden schon vorüber waren, ungehindert zur Tür des Jeremias Schwan, klopfte an, hörte sein sauertöpferisches Herein

Vom lustigen Hochsitz herab äugte das dunkel berockte Männchen auf das licht gekleidete Mädchen. „Eheu! Hat man niemals Ruhe? Was will eine nicht amtliche Mamsell hier und ohne Anmeldung? Komme Sie morgen vormittag! Jetzt sind keine Parteistunden.“

Sie blickte ihn tapfer an. „Morgen ist es zu spät, Herr Schwan! Ich muß, — der Herr Kriminalrat muß helfen, es ist wegen der fremden Frau!“

Nun steckte der Geheimschreiber die Feder hinters Ohr, stützte die Hände auf das runde Sitzbrett, hob das linke Bein, turnte ächzend vom runden Hocker herab. „Und was, o unerwünscht störendes Mädchen! — was ist mit der fremden Frau?“

Sie rieb die Knöchel aneinander. „Das kann ich doch hier nicht sagen, kann ich doch nicht jedem sagen, — so sagen Sie's doch endlich dem Herrn Kriminalrat!“ stotterte sie.

„Wie denn, o törichtes Mädchen, kann ich ihm sagen, was ich selbst nicht weiß?“ erwiderte er vorwurfsvoll.

Nun riß ihr der Geduldfaden. „Melden Sie mich endlich an! Es ist höchste Zeit, sonst geschieht noch ein zweites Unglück!“

Noch einmal musterte er sie, das Haupt bewegend, von oben bis unten, dann wandte er sich zur gepolsterten Doppeltür. „Eheu der Qual des schweren Dienstes! Er wird sicher schimpfen,“ sagte er, krümmte den Finger, klopfte, machte nach unumstößlicher Gewohnheit seinen Bückling dabei und hielt die Hand lauschend hinter die Ohrmuschel.

Wie lang das dauerte! Wie umständlich alles vor sich ging! Sie stand wie auf Nadeln.

Jeremias Schwan mochte eine Antwort auf sein Pochen vernommen haben, — das Mädchen hätte nichts gehört, aber er drückte die Klinke nieder, trat ein, kam wieder heraus. „Eheu, Sie langsames Mädchen! So gehe Sie doch hinein!“ flüsterte er, schob mit kribbligen Händen die Einzige des Meisters Trapp in das Allerheiligste und schloß die Tür hinter ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Am 21. Januar, vormittags 12 Uhr, ist mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater, der

Maschinenbetriebsleiter

Paul Orban

im 48. Lebensjahre in die Ewigkeit abgerufen worden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Helene Orban, geb. Kapuste, als Gattin.

Beerdigung Sonnabend, nachmittags 1/23 Uhr, vom Knappschaftslazarett Beuthen OS.

Am 21. d. Mts. verschied nach kurzem, schwerem Leiden der

Maschinen-Betriebsführer der Radzionkaugrube
Herr Maschinenmeister

Paul Orban

im besten Mannesalter von 48 Jahren.

Ueber 26 Jahre war der Verstorbene bei unserer Rechtsvorgängerin bezw. bei uns tätig. Er hat sich als tüchtiger und erfahrener Fachmann ein bleibendes, ehrendes Andenken bei uns gesichert.

Tarnowskie Góry, Carlshof, den 21. Januar 1931.

The Henckel von Donnersmarck-Beuthen Estates, Limited.

Am Mittwoch, dem 21. d. Mts., verschied unerwartet nach kurzem Krankenlager der Maschinenbetriebsführer unserer Schwesteranlage „cons. Radzionkaugrube C"

Herr Maschinenmeister

Paul Orban

Der so jäh, im besten Mannesalter von 48 Jahren, aus vollstem Schaffen dahingeraffte Mitbeamte hat an dem Aufbau unserer Schachtanlage mit seinem reichen Wissen und Können tatkräftig mitgeholfen.

Sein stets hilfreiches, kameradschaftliches Wesen und sein aufrichtiger Charakter sichern ihm in unseren Reihen ein dauerndes Angedenken.

Glückauf zur letzten Schicht!

Beuthengrube, den 22. Januar 1931.

Die Beamten u. Angestellten der Beuthengrube.

Spaten-Biere • Namslauer-Biere
in 1-, 2- und 3-Liter-Krügen und Siphons empfiehlt frei Haus
Beuthener Stadtkeller, Dyngosstraße - Telephon 4586

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Inventur-Ausverkauf
Beginn den 22. Januar 1931
Berufsmäntel
2.95, 3.65, 4.45
Spezialgeschäft für Berufsbekleidung
im Hofe Schuhhaus Tack
BEUTHEN OS., Gleiwitzer Straße 8.

Statt Karten!

Ganz plötzlich und unerwartet entriß uns heute 11 1/2 Uhr der unerbittliche Tod unsere zweitjüngste Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Eva Kijas

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Dies zeigen an im namenlosen Schmerz

Bobrek-Karf II, den 21. Januar 1931

Richard Kijas und Frau
Anna, geb. Wyppler.

Beerdigung Sonntag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus Miechowitzer Straße.

Wir haben ein Brüderchen bekommen

Charlotte u. Wolfgang Hirschbruch

Beuthen OS., den 21. Januar 1931

Erholungsaufenthalt
Hotel **Waiß** Pension
Wölfelsgrund
Telephon 8 — Illustr. Prospekte

Wollen Sie sparen?

JANUAR **26** MONTAG Stichtag

Dann überschreiben Sie Ihre Abrufe über Superphosphat und Superphosphat-Mischungen zur sofortigen Lieferung

bis 26. Januar 1931!

Sie kaufen in diesem Falle billiger:

Je 150 dz	gegen Februar 1931	gegen Januar 1930
Superphosphat 18%	RM. 27.00	RM. 73.50–103.50
Amm.-Super. 9/9%	RM. 40.50	RM. 141.00–148.50

Frachtermäßigung: Die ab 1. Februar 1931 eintretende Frachtsenkung um 8% kommt unseren Abnehmern zu gute.

Bestellen Sie sofort bis spätestens 26. Januar 1931 bei Ihren Lieferfirmen.

Deutsche Superphosphat-Industrie Berlin W 15, Emser Straße 42

Stellen-Angebote

Tüchtige Abonnentenwerber

für eingeführte Tageszeitung gegen gute Bezahlung **sofort gesucht.** Persönliche Vorstellungen täglich zwischen 3 und 5 Uhr in Beuthen, Industriestraße 2, Zimmer 5.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Schwester

Hildegard Bergmann

spreche ich, tief bewegt, allen meinen herzlichsten Dank aus. Insbesondere Dank dem ehrenvollen Grabgeleite der Angestellten des Land-, Amts- und Arbeitsgerichtes und der Staatsanwaltschaft und den trostvollen Worten des Herrn Pastor Bunzel.

Beuthen OS., den 21. Januar 1931.

Gertrud Herfert, geb. Bergmann.

Ziehung 11. bis 18. Febr.
Volkswohl-Lotterie
51178 Gewinne und Hauptgew., 2 Pr. = Rm.
465000
150000
100000
75000
50000
Einzellose à 1 Rm.
Doppellose à 2 Rm.
Porto u. Liste 40 Pf. extra
empf. u. vers. auch gegen Briefmarken und Nachn.
EMIL STILLER Bankhaus
Hamburg 5, Holzdamm 39
Postscheck 20016

Miet-Gesuche

1—2 1/2-Zimmer-Wohnung
von kinderlosem Ehep. in Beuthen zu mieten gesucht. Gefl. Angeb. unter B. 1397 an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Leeres Zimmer
od. Stube u. Küche v. kinderlos. Ehep. gesucht. Angeb. unter B. 1402 a. d. G. d. Z. Beuth.

Achenbach-Garagen
ab Lager
Wellblech-, Stahl- und Betonbauten
jeder Art / Angebote u. Prospekte kostenlos
Gebr. Achenbach G. m. b. H., Weidenau Sieg
Eisen- und Wellblechwerke Postfach Nr. 180
Vertreter: W. von Krafft, Breslau 5, Neue Schweidnitzer Straße 6, Telefon 33914 (Allianzhaus)

Ehrl., sol. Mädch., mit gut. Zeugn., f. 2 Pers.-Haush. v. 1. 2. 31 ges. Vorstellg. 10—16 Uhr. **Kraft Rothmann,** Beuthen OS., Gymnasialstraße 1, II.

Großes Werk für Papier-Zigarrenspitzen und anderer Reklame-Artikel, geschützt und konkurrenzlos, sucht

Vertreter u. Grossisten

gegen höchste Rabattvergütung od. Provis.
Rühm & Müller, Aelt. Zigarren-Spitzen- und Papierw.-Fabrik in Königsee i./Thür.

Stellen-Gesuche

Bilanzsichere
Buchhalterin
perf. Stenotypistin, **sucht Beschäftigung,** auch halbtags und stundenweise. Angebote unter B. 1395 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuth.

Suche Stellung v. 1. 2. od. 15. 2. als
Stütze oder Wirtschafterin
in Beuthen od. Gleiwitz. Gute Zeugnisse vorhanden. Angeb. unt. B. 1400 an die G. dies. Ztg. Beuth.

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20 1/4 (8 1/4) Uhr	**Donnerstag, 22. Januar** **Schneider Wibbel** Komödie von Hans Müller-Schlösser
Beuthen 16 (4) Uhr	**Sonntag, 25. Januar** Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (Karten von 0.20—1.50 Mk.) **Wilhelm Tell** Schauspiel von Schiller
20 (8) Uhr	Zum letzten Male! **Wie werde ich reich und glücklich** Schwankrevue von Felix Joachimson Musik v. Spoliansky

---

Derjenige Herr,
der am Montag, dem 19. d. Mts., am Hause Redenstr. 16 mit einer Dame ein Zusammentreffen am kommenden Sonntag vereinb. hat, wird um seine Adresse gebeten. Zuschr. unter B. w. 672 an d. Geschst dieser Zeitg. Beuthen.

Beginn neuer Tanzkurse
für Anfänger u. moderne Tänze in Beuthen OS., im Saale des Hotels Kaiserhof, Dienstag, den 27. d. Mts., 1/29 Uhr abends. Anmeldungen erbittet noch an diesem Abend
Tanzschule Krause u. Frau
Beuthen OS. — Telephon 5185.

Traditionell ist unser Bestreben, unserer Kundschaft nur Qualitätswaren zu denkbar günstigen Preisen zu bieten!

Prima frischer, extra stark. **Rückenspeck** Pfd. Mk.	**0.80**
Ia Landschwein-Räucherspeck . . „ „	**0.90**
Prima jung. **Landschwein-Vorderkeule** „ „	**0.80**
Landschweinbauch II . . . . „ „	**0.70**
Frisch gemahlener **Speck** und **Schmer** . „ „	**0.60**
Frischer Nierentalg . . . . „ „	**0.60**
Prima ausgelassener Talg . . . „ „	**0.60**
Landschwein-Schmer . . . . . . „ „	**0.70**
Ia Ochsenfleisch (Spannrippe) . . . „ „	**0.90**
Rouladenstück . . . . „ „	**1.00**

Plockwurst II. Qualit. Mk.	**1.20**	Krakauer . . . . Mk.	**0.90**
Leberwurst II. Qualit. Mk.	**0.60**	Würfel-Schmalz . Mk.	**0.70**
Preßwurst II. Qualit. Mk.	**0.60**	Wurst-Schmalz . Mk.	**0.60**
Prima Oppelner Mk.	**1.00**	Ia Schw.-Fett in Beuteln, selbst ausgel.	**0.90**

Jeden Donnerstag, ab 5 Uhr, **gekochte Eisbeine** Pfd. **0.60—0.80**
Sämtliche nicht angeführten Fleisch- und Wurstwaren weit billiger

Gebr. Koj, BEUTHEN O.-S.
Hauptgeschäft Piekarer Str. 13
5 Filialen am Platze

Möblierte Zimmer

Möbl. Zimmer,
Nähe Piekarer Straße, von 2 Herren für 1. 2. (nicht üb. 40 Mk. Miete) gesucht. Angebote mit Preisang. unt. B. 1401 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Teilweise möbl., groß. **Vorderzimmer** mit 2 Bett. u. Küchenbenutzung an kinderloses Ehepaar sofort zu vermieten.
Carow, Beuthen, Dyngosstr. 43, III. r.

Vermietung

Die von Herrn Dr. Christoph innegeh.
7-Zimmerwohng.
mit reichl. Beigelaß (Friedensm.), Nähe Bahnhof, ist wegzugshalber sofort od. 1. April zu vermieten. Zu erfragen **Beuthen OS.,** Bahnhofstraße 24, I.

Angenehmer Aufenthalt

*

Wiener Café
Hindenburg
Glückaufstraße 4

*

Ergebenst **Curt Schäbitz u. Frau**
Telefon 3838 — Telefon 3838

Frische Fische billiger!

Offeriere in erstklassiger Qualität, **keine minderwertige Weißmeerware:**

Goldbarsch 25, Goldbarschfilet 48, Nordsee-Cabliau, Nordsee-Seelachs, hell und dunkel, **Schellfisch, Rotzunge, grüne Flundern, Solesllmandes, Steinbutt, Heilbutt, Flußhecht, Haffzander, Weserstint, lebende Karpfen und Schleie. Echte Kieler** großfallende **Sprotten,** 1/4 Pfund nur **15 Pfg.** sowie alle anderen Sorten **Räucherwaren u. Marinaden.**

ERNST PIEROH
Beuthen OS., Dyngosstraße 43. Tel. 4995.

Ehepaar ohne Kinder sucht neuzeitliches

Einfamilienhaus

in Beuthen, Gleiwitz oder Umgebung, ruhige Lage, 4 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenzimmer, Nebengelaß, zu mieten. Angebote erbeten unter B. 1396 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Zuckerkranke
Kein Hungern mehr nötig. Größte Erfolge Kostenl. Auskunft u. Tatsachenberichte durch
Ph. Hergert, Wiesbaden, Rückertstr. 157a

Aus Oberschlesien und Schlesien

Heimatkundgebung in Oppeln

Bei der Haupttagung der Vereinigung für oberschlesische Heimatkunde

(Eigener Bericht)

Oppeln, 21. Januar.

Unter Vorsitz von Regierungsdirektor Dr. Weigel trat in Oppeln die Vereinigung für oberschlesische Heimatkunde zu ihrer diesjährigen Hauptversammlung zusammen, um ein umfangreiches Arbeitsprogramm zu erledigen.

Der 1. Vorsitzende übermittelte zunächst die Grüße und Wünsche des verhinderten Oberpräsidenten Dr. Lukaschek und betonte dessen Interesse an der oberschlesischen Heimatkunde und dankte gleichzeitig in seinem Namen allen Mitarbeitern an der Heimatkunde-Bewegung. Den Vertretern der Arbeitsgemeinschaften, die in großer Zahl erschienen waren sowie den Abgesandten der Behörden, dem Oberschlesischen Philologen-Verbande entbot der Vorsitzende herzliche Willkommensgrüße. Unter ihnen war als Vertreter des Landeshauptmanns Bibliotheksdirektor Dr. Rother, Ratibor, Dr. Boehm, Berlin, vom vom deutschen Volkskunde-Atlas, Stadtbaurat Schmidt, Stadtverordnetenvorsteher Studienrat Kaluza, Oppeln, die Schulräte Kotzolt, Oppeln, Dwucet, Rosenberg, Krause, Neustadt, Professor Dr. Mack, Dr. Laslowski, Studienrat Schmalz vom Philologenverbande, Dr. Mathes, Beuthen, Dr. Raschke als Leiter der Provinzialstelle für kulturgeschichtliche Bodenkultur in Oberschlesien, Professor Bessel, Freiwaldau, Professor Eisenreich, Studienrat Willibald Köhler vom Schutzverband deutscher Schriftsteller, Gau OS., Rektor Sczodrok vom „Oberschlesier" und andere Persönlichkeiten der Heimatkunde-Bewegung Oberschlesiens und der abgetretenen Gebiete. Regierungsdirektor Dr. Weigel führte aus, daß im vergangenen Jahr reiche und erfolgreiche Arbeit durch den Verband und die Arbeitsgemeinschaften geleistet worden ist. In Beuthen konnte ein Volksliederarchiv errichtet und ausgebaut werden. Im Mittelpunkt der gegenwärtigen Arbeit steht der

Deutscher Volkskunde-Atlas

Oberschlesien steht bei dieser Bearbeitung an der Spitze. Von 971 Fragebogen stehen nur noch 32 aus. Im Mittelpunkt der Arbeitstagung stand ein Vortrag von

Dr. Boehm, Berlin

über den Plan der vor drei Jahren begonnenen Bearbeitung des deutschen Volkskunde-Atlasses. Der Redner als Leiter der Zentralstelle für diesen Atlas dankte zunächst der oberschlesischen Vereinigung für Heimatkunde für die Mitarbeit und behandelte zunächst die Ziele dieses großen, von der „Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft" ins Leben gerufenen Werkes zur Erforschung deutschen Volkstums. Die mit Hilfe von Fragebogen vorgenommenen Einsammlungen des Materials über Sitten und Gebräuche, Arbeit und Feste, Haus und Hof usw. bezwecken nicht etwa eine allgemeine Bestandsaufnahme des noch vorhandenen volkskundlichen Gutes, sondern die Erarbeitung eines zuverlässigen Forschungsinstrumentes volkskundlicher Wissenschaft. Die auf Grund der Antworten hergestellten Karten sollen nicht allein die Verbreitungsgebiete der einzelnen Erscheinungsformen, sondern auch die Kräfte und Kulturströmungen erkennen lassen, die das heutige Bild geschaffen haben. Ueber dieses rein wissenschaftliche Ziel hinaus soll das geplante Atlaswerk jedoch vor allem zur

Vertiefung und Klärung des Volkstumsbegriffes

beitragen und damit eine hochbedeutsame, wahrhaft nationale Aufgabe erfüllen. Die gewaltige Organisation des Werkes, die sich über einen großen Teil des deutschen Sprach- und Kulturgebietes erstreckt, ist aufgebaut auf den Heimatgedanken. Der Redner hob hervor, daß die **Landesstelle für Oberschlesien in bezug auf die Menge des von ihr eingesammelten Antwortenmaterials an erster Stelle stehe.** Dies sei besonders zu begrüßen, weil Oberschlesien nicht nur ein volkskundlich in jeder Beziehung interessantes und lehrreiches Gebiet darstelle, sondern weil **die nationale Bedeutung des Atlaswerkes auf diesem hart umkämpften Gebiete deutscher Kultur besonders klar zum Ausdruck komme.**

Im zweiten Teile seines Vortrages gab Dr. Boehm an Hand zahlreicher Lichtbilder einen Ueberblick über die bisher in der Zentralstelle geleistete kartographische und wissenschaftliche Arbeit. Die gezeigten Bilder bewiesen deutlich die Fruchtbarkeit der volkstumgeographischen Methode für die verschiedensten Gebiete der Volkskunde. Mit Dankesworten an alle Mitarbeiter und den besten Wünschen für das Gelingen des Werkes zum Heile für Wissenschaft und Volk schloß der Redner seine interessanten Ausführungen. Lebhafter Beifall wurde dem Redner dargebracht.

Im Anschluß an diesen Vortrag berichtete

Hauptlehrer Stumpe, Frauendorf,

Leiter der Landesstelle über praktische Erfahrungen aus der bisherigen oberschlesischen Fragebogenarbeit. Sein Dank galt zunächst dem ersten Vorsitzenden der Vereinigung, der die Arbeit des Verbandes durch ständige Anregungen belebte und weitgehendst unterstützte. Sein Dank galt aber auch allen Kreisleitern für die große Arbeit und allen 938 Mitarbeitern sowie Herrn Hollat, dem technischen Bearbeiter an der Landesstelle.

Bei der Fragebogenarbeit sind bisher 97 Prozent aller Orte Oberschlesiens erfaßt worden. Der zweite Fragebogen wird im Laufe des Monats Februar zum Versand kommen. Zur Unterstützung der Arbeit bei dem zweiten Fragebogen werden die Fragebogen-Bearbeiter bereits Karten von dem ersten Fragebogen erhalten. Die Landesarbeitsstellen begrüßen diese Unterstützung durch die Karten. Zur Bearbeitung der Fragebogen führte Hauptlehrer Stumpe aus, daß zunächst alle Schulorte erfaßt worden sind und besonderer Wert auf die Korrektheit der Beantwortung gelegt worden ist. Hierbei gab er mancherlei Anregungen und Ratschläge für die Ausfüllung der Fragebogen.

Der nationalpolitische Charakter bedarf besonderer Behandlung.

Zum oberschlesischen Fragebogen, der von Professor Dr. Mack, Akademiedozent Perlick und Dr. Raschke bearbeitet wird, führte der Redner aus, daß dieser zwischen dem 2. und 3. Fragebogen zum Versand kommen und gewiß das besondere Interesse aller Heimatfreunde und Mitarbeiter finden wird. Interessant war auch die Mitteilung, daß die Bearbeitung des Volkskunde-Atlasses etwa 3 Jahre in Anspruch nehmen dürfte. Die Aussprache über den oberschlesischen Fragebogen soll in einer besonderen Tagung des Verbandes erfolgen. Die Arbeitstagung wurde mit einer allgemeinen Aussprache beschlossen. Zur weiteren Anleitung der Fragebogen werden „Zehn Gebote" herausgegeben werden.

Mit Rücksicht auf die erneuten Schneefälle mußte von einer Besichtigung der Oppelner Ausgrabungen Abstand genommen werden. Dafür hielt in der Nachmittagstagung

Dr. Raschke

einen Lichtbildervortrag über die frühgeschichtlichen Ausgrabungen in Oppeln, über die wir schon früher eingehend berichtet haben. Der Redner führte hierzu aus, daß allein die Funde aus dem sogenannten Hungerturm, die ein wertvolles Material bilden, genügen, um eine Chronologie des Mittelalters fertigzustellen. Die Funde, die in Oppeln gemacht wurden, insbesondere auch die Gräber innerhalb der Holzsiedlung, lassen darauf schließen, daß hier das Christentum seinen Anfang genommen hat. Wertvoll ist die Feststellung, daß es sich bei den Ausgrabungen **um ein Rundlingsdorf handelt, wie man es bisher immer gesucht hat und bei dem die Kirche den Mittelpunkt bildet.** Sobald es die Witterung zuläßt, werden die Ausgrabungen fortgesetzt werden, und man hofft, auch die Kirche in dem weiteren Ausgrabungsgelände freilegen zu können.

In einem weiteren Vortrag behandelte

Akademie-Dozent Perlick

„Volkstum, Sitte und Brauch in Oberschlesien". Der Redner führte hierzu aus, daß von den Forschern zwei Methoden eingeschlagen werden, und zwar die der exakten Forschung und von anderer Seite die Geisteswissenschaft als Unterbau für die Forschung. Die hierüber geführten Aussprachen haben jedoch noch keinen Abschluß gefunden. In seinem Vortrag, anhand zahlreicher Lichtbilder, gab der Redner mancherlei Anregung, auf welche Weise in Oberschlesien in dieser Beziehung zu arbeiten sei. Der Redner behandelte zunächst das Kapitel der Legendenbildung anhand des Kümmernis-Kruzifixes in der Beuthener Schrotholzkirche und ging auf die Ausbreitung des Kümmerniskults in Oberschlesien ein, der seinen Anfang in Luca (Oberitalien) genommen, sich aber hauptsächlich nach dem Westen ausgebreitet hat. Weiterhin behandelt er die Legende der

Rosenkranzglieder von Roßberg

die auf eine Predigt des hl. Hyazinth in Roßberg zurückgeführt wird. Von Interesse waren auch die Ausführungen über das Weihnachtsfest und die Einführung des Christbaumes im 16. Jahrhundert, der die Krippe immer mehr verdrängte. Auch die verschiedenen Osterbräuche fanden hierbei ihre Erwähnung, die in einzelnen Kreisen recht verschieden sind. Für das besonders in den Kreisen Gleiwitz, Leobschütz und Ratibor noch heut zur Veranstaltung kommende Osterreiten interessieren sich in letzter Zeit auch die oberschlesischen Reiter. Vielfach wurde festgestellt, daß es sich hier um rein deutsche Sitten und Gebräuche handelt. Auch der Volkskunst muß in Oberschlesien besondere Sorgfalt zugewandt werden.

Die beiden Vorträge fanden das lebhafteste Interesse der Teilnehmer. Anschließend erstattete Hauptgeschäftsführer, Rektor Mücke, den Geschäftsbericht, und die Versammlung nahm noch einige Anträge entgegen. Verbandsvorsitzender, Regierungsdirektor Dr. Weigel, dankte den Vortragsrednern und allen Mitarbeitern des Verbandes und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Tagung neue Anregungen zu der im Dienste Oberschlesiens so dringenden Gemeinschaftsarbeit geben müsse.

Am Abend schloß sich im Stadttheater Oppeln eine Heimatkundgebung an. Hierzu war von der Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege Deutscher Kunst die Berliner Kammeroper gewonnen worden, die die Oper „Doktor und Apotheker" von Karl Ditters von Dittersdorf zur Aufführung brachte. Im ersten Teil dieser Kundgebung, die durch die schlesischen Sender übertragen wurde, begrüßte

Regierungsdirektor Dr. Weigel

die Teilnehmer und führte aus:

Es gibt wohl keine edlere, schönere und bedeutsamere Aufgabe, als alle seine Kräfte in den Dienst der engeren Heimat zu stellen. Gerade unsere oberschlesische, leidgeprüfte Heimat, über die soviele rauhe Stürme hinweggebraust sind, die solange verkannt war und die auch heute noch um ihre Geltung ringe und kämpfe, muß von uns allen gebieterisch verlangen, daß wir den geistigen, sittlichen, sozialen und wirtschaftlichen Wiederaufbau mit allen zu Gebote stehenden Mitteln erstreben und fördern.

In noch höherer Zielsetzung will die Vereinigung für Oberschlesische Heimatkunde alle heimatlich fühlenden und heimatlich wirkenden Ober-

---

Wetteraussichten für Donnerstag: Im Osten teilweise heiter, Frostwetter; in Mitteldeutschland noch leichte Niederschläge und Temperaturen nahe bei Null. Im Westen und Süden weiterhin ziemlich trübe und mild.

Kunst und Wissenschaft

Falk und Kauf: „Der Page des Königs"

Operettenuraufführung in Beuthen

Jedes Theater, das das Experiment einer Uraufführung wagt, tut das, um der Oeffentlichkeit sozusagen die künstlerische Visitenkarte abzugeben. In Oberschlesien hat man vier Jahre gezögert, ehe man sich zu diesem repräsentativen Schritt entschloß, der im Zeichen unserer heimischen Autoren, Hermann Falk und Musikdirektor Franz Kauf stand. Es wäre mehr als eine schöne Geste gewesen, wenn man die Uraufführung des Werkes der beiden Gleiwitzer Autoren nach Gleiwitz verlegt hätte; sie kam in Beuthen heraus.

Der Textdichter Hermann Falk hat eine reizende, anspruchslose Handlung geschaffen, die während des Ersten Schlesischen Krieges, im Winter 1741, spielt und hat als Schauplatz des Geschehens seine Heimatstadt Gleiwitz gewählt. Hier richtet der Page des großen Friedrich, nachdem er eine Verschwörung der damals österreichisch gesinnten Gleiwitzer aufgedeckt hatte, allerlei Unheil in zahlreichen Männer- und Frauenherzen an, bis sich dann nach dem Sieg der Preußen alles wieder zum Guten wendet.

Musikdirektor Franz Kauf, diesseits und jenseits der Grenze als guter Dirigent geschätzt, als Komponist mehrfach hervorgetreten, hat für das Werk eine Musik geschaffen, die aus Walzertakt und Marschschritt ein buntes Bukett herauswählt, und er beweist damit, daß Liebe und Trompetenblasen noch immer im Herzen des großen Publikums am schönsten anklingt. Fehlt auch eine fortschreitende musikalische Untermalung des Geschehens, so bleibt doch von den verschiedenen Nummern genug übrig, an das man sich gern erinnert; vor allem hat man das Gefühl, daß der Komponist die Partitur sinnvoll nach dem Text geschrieben hat, denn der Zusammenklang von Orchester und Sängern, von Musik und Text ist ständig deutlich spürbar. Freilich fehlt, und das gebietet die Gerechtigkeit bei aller wohlwollenden Förderung, die heimischem Kunstschaffen zuteil werden soll, der zündende Schlager, der den Abend beherrschte, und das Stück trägt.

Um die Aufführung waren der Oberregisseur der Oper, Paul Schlenker, und der erste Kapellmeister, Erich Peter, bemüht. Peter hatte aus der schlichten Partitur überraschend viel Leben herausgeholt und trug mit seinen Mitarbeitern im Orchester ein gutes Stück zu dem Erfolg bei. Der Regie passierte leider eine ganze Reihe von Fehlgriffen, die bei besserer Vorbereitung und fundiertem Wissen nicht hätten vorkommen dürfen. Gleich zu Beginn des ersten Aktes wird (1741!) anschließend an ein Menuett ein Walzer getanzt, der erst rund zwei Menschenalter später aufkam. Der persönlich bemühte Fridericus Rex, zur Zeit der auf dem Zettel angegebenen Handlung nicht ganz 29 Jahre alt, erscheint, mitten im Krieg von seidenbekleideten Pagen bekleidet, gichtbrüchig und alt mit dem Krückstock als Otto Gebühr im Siebenjährigen Kriege. Eine Bar wird plötzlich im Zeitalter des Rokoko aufgebaut, daß ganz Amerika (wo doch die Bar herstammt) vor Neid zerplatzen müßte. Und dann das Schlimmste: Das Stück spielt nach dem Willen des Textverfassers in Gleiwitz — wo bleibt, wenn man schon die moderne Bar bewußt einschaltet, das Transparent mit dem Blick aus der Bar des Hauses Oberschlesien? Wo bleibt, im dritten Akt, in dem die Dekoration drei riesige Fenster in der Rückfront aufweist, der Ausblick auf den allen Gleiwitzern geläufigen Kirchturm? Das waren Regieaufgaben, die auf der flachen Hand lagen und die Oberschlesien mit Beifallsstürmen quittiert hätte! Wo blieb die dramaturgische Durcharbeitung des Textes im dritten Akt, wo ein gotteslästerlich fluchender Gleiwitzer Ratsdiener auftritt? Er sagt fortwährend „Himmelkreuzmillionendonnerwetter!" Ein Gleiwitzer hätte schon damals sicherlich „Pieronna" gesagt. — Sonst war man sichtlich bemüht gewesen, alles für einen Erfolg Nötige zu tun; das Kandare-Ballett und das Sträflingsballett waren hübsch ausgestattet, allerdings zeigte sich dafür eine kleine Ballettgruppe im ersten Akt mehr vernachlässigt in der Bekleidung, als schicklich und für einen guten Geschmack erträglich war. Die Ballettmeisterin Stefa Kraljewa tanzte selbst einen Pierrottanz, der unter großem Beifall wiederholt werden mußte.

Den Haupterfolg auf der Bühne trugen Karry Wessely und Theo Knapp davon, der erstere in der Titelrolle des Pagen, von entwaffnender Liebenswürdigkeit des Spiels und reizender musikalischer Sicherheit auch in der Groteske. Theo Knapp als Ratspräses von Gutzmar hatte einen seiner großen Tage; seine hinreißende Komik siegte auf der ganzen Linie. Ihm zur Seite stand, anfangs sehr angenehm gezügelt, Hansi Mahler-Runge als seine Frau Auguste, die sich nur gegen Ende von dem sich ständig steigernden Publikumsbeifall zu vermeidbaren Plattheiten hinreißen ließ. Frisch und munter wie immer Nitta Rheingold, deren Helene ausgezeichnet gefiel, ruhig und sicher Emmy Neubauer als Katharina, ihr Partner Anton Wengersky mitunter etwas zu laut im Ton; er hätte einige Dämpfung durch den Kapellmeister haben sollen (und fechten muß er, wenigstens in den Anfangsgründen, lernen, gleich seinem Kontrahenten Gerhard). Paul Schlenker spielte den alten Dessauer, der die Fäden im Hintergrund unsichtbar in der Hand hält, Heinz Gerhard den Grafen Posadowsky, einen fanatischen Oesterreicher.

Der Beifall war von Anfang an freundlich, steigerte sich schnell zu großer Stärke, verlangte mehrere Da capos und erreichte seinen Höhepunkt am Ende des zweiten Aktes, als die Autoren, Hermann Falk und Franz Kauf, im Kreise der Darsteller und des Kapellmeisters vor dem Vorhang erschienen. Es gab Blumen, Lorbeer und goldene Kränze, und man möchte danach glauben, daß das freundliche Extempore Theo Knapps von tausend Aufführungen Wahrheit werden könnte. Auch am Schluß ließen die fleißigen Hände den Vorhang lange nicht zur Ruhe kommen.

E—s.

Ein Deutsches Bibelarchiv in Hamburg. Mit Unterstützung der deutschen Professorenwelt aller Konfessionen und Fakultäten ist in Hamburg ein Deutsches Bibelarchiv geschaffen worden. Die Arbeit des Archivs gilt der Erforschung der Schriftverdeutschung und Anwendung in Literatur und Kunst. Zunächst soll wegen der Ueberfülle an Stoff nur die Zeit von 1200 bis 1522 durchgearbeitet werden, da das Material aus dieser Zeitspanne bisher noch am wenigsten gesichtet ist. Man wird bei den Arbeiten nach alten deutschen Bibelzitaten und Inschriften jeder Art, nach Haussprüchen, Spruchbändern und ähnlichen Dingen forschen, die immer mehr zugrunde gehen. Das Archiv wurde unter dem Protektorat der Hamburgischen Hochschulbehörde in losem Zusammhang mit der Staats- und Universitätsbibliothek ins Leben gerufen und steht unter Leitung von Professor D. Hans Vollmer, der sich seit Jahrzehnten mit der Bibelforschung beschäftigt. Eine Gemeinschaft der Freunde des Deutschen Bibel-Archivs ist in Vorbereitung.

Verleihung des großen Ehrenzeichens der Deutschen Akademie in München. Das große Ehrenzeichen der Deutschen Akademie in München wurde vom Senat als „Anerkennung für hervorragende Verdienste um die Förderung und Mehrung deutschen Ansehens in der Welt" verliehen an Geheimen Regierungsrat Universitätsprofessor Dr. Max Planck, Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Kommerzienrat Dr. e. h. Paul Reusch, Generaldirektor der Gute-Hoffnungs-Hütte und Staatsminister a. D. Dr. Friedrich Schmidt-Ott, Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Schaffung eines ostpreußischen Dichterpreises. In der ostpreußischen Sektion des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller wurde die Schaffung eines „Ostpreußischen Dichterpreises" beschlossen. Seit dem Sommer 1930 sind bereits auf Anregung des Vorstandes Vorarbeiten aufgenommen worden, die inzwischen soweit gediehen sind, daß sie in nächster Zeit von einer hierfür eingesetzten Kommission zum Abschluß gebracht werden sollen.

schlesier zusammenschweißen zur Hochhaltung der Heimat, zur Pflege der seelischen Güter und zur

Wiedererweckung der verschütteten Kräfte des deutschen Volkstums.

Die Sammlung der oberschlesischen Volkslieder im oberschlesischen Volksliederarchiv hat zu einem ungeahnten Erfolge geführt. Die von heißer Heimatliebe getragene Arbeit der in den Landkreisen forschenden Volksliederwarte hat gezeigt, daß wertvolles oberschlesische Volksgut noch vorhanden ist und vor dem Untergang gerettet werden muß. Die Vereinigung für Oberschlesische Heimatkunde wird die Volksliederforschung mit Eifer und Sorgfalt fortführen im Sinne des Dichters Roseggers, der einmal gesagt hat: „Wer dem Volke sein Lied wiedergibt, der gibt ihm seine eigene Seele zurück". Auch die Arbeiten des neugegründeten Volkskundearchivs versprechen eine reiche Ausbeute bei der Ergründung und Aufhellung volkskundlicher Fragen. Vor allem aber können wir heute mit großer Genugtuung feststellen, daß der unserer Vereinigung erteilte ehrenvolle Auftrag an der Schaffung des Atlasses der deutschen Volkskunde mitzuarbeiten mit größtem Erfolge durchgeführt worden ist. Gerade in den Zeiten tiefster Not muß uns die heimatliche Kunst erfüllen mit Heimatbewußtsein und Heimatstolz. Wir Oberschlesier brauchen eine

starke Heimatsbewegung,

die eine geschlossene Volks- und Kulturgemeinschaft erstrebt. Der Redner schloß mit den Wünschen, daß die heutige Feierstunde alle anspornen und anfeuern möge zu höchster Kraftentfaltung in vaterländischem Wirken und Schaffen zum Segen der oberschlesischen Heimat und zum Wohle unseres heißgeliebten deutschen Vaterlandes."

Im Anschluß an diese Rede ergriff namens der Stadt Oppeln

Oberbürgermeister Dr. Berger

das Wort und entbot den Behördenvertretern der Provinz, allen Gästen und Theaterfreunden die Grüße und Wünsche der Stadt Oppeln. Besonders richtete er sich an die Heimatforscher und Heimatkundler aus Oberschlesien und nicht zuletzt auch an die Berliner Kammer-Oper und sprach dieser den Dank für die Mitwirkung aus. Der Redner ging auf die Bedeutung der Heimatkunde im Interesse der Kommunen ein und betonte, daß in Oppeln mancherlei kulturelle Neuschöpfungen und Leistungen in letzter Zeit zu verzeichnen waren.

Oppeln will seinen Ruf als geistige Stadt in Oberschlesien wahren und auch hier mit den anderen Städten und Landesteilen Schlesiens einmütig zusammenwirken.

Mit Recht wird immer wieder von neuem darauf hingewiesen, daß ein solches einmütiges Zusammenstehen und Zusammenwirken einer ganzen Landschaft gerade für unser geliebtes Grenzland unumgänglich notwendig ist, daß beispielsweise die verschiedenen heimatlichen Bestrebungen niemals nebeneinander oder aus einer falschen Konkurrenzeinstellung heraus gegeneinander arbeiten würden, sondern Hand in Hand gehen müssen Der heutige Abend soll dafür ein schönes Beispiel sein. Der Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege Deutscher Kunst, der wir den heutigen Kunstabend verdanken, sprach der Redner besonderen Dank aus und hob ihre kulturpolitische Aufgabe in Kunst- und Kulturleben, insbesondere im deutschen Grenzgebiet hervor. Der Redner schloß mit den Worten, daß diese Zielsetzung und ein solches Wirken sicher ein guter und gangbarer Weg seien, endlich herauszukommen aus Streitsucht, Zwietracht unserer Tage und bauen zu helfen, daß Deutschland von morgen ein freies und glückliches Deutschland werde. Im Anschluß hieran fand die Aufführung der Kammeroper statt.

Geistiges Kulturgut aus der Urzeit

Vortrag im Katholischen Bürgerkasino Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. Januar.

Das Katholische Bürgerkasino versammelte sich am Mittwoch abend im Katholischen Vereinshause unter Leitung von Rektor Bernardt. Nachdem der Vorsitzende der kürzlich verstorbenen Mitglieder Kowatz, Bulenda, Urbainczyk und Woitaszyk mit ehrenden Nachrufworten gedacht und einige neue Mitglieder eingeführt hatte, hielt

Studienrat Arndt

einen überaus lehrreichen und tiefgründigen wissenschaftlichen Vortrag über „Geistiges Kulturgut aus der Urzeit". Einleitend wies er darauf hin, daß auch die Wissenschaft der Mode unterliegt. Im Laufe der Zeit war sie verschiedenen Strömungen unterworfen. Vor 100 Jahren war beispielsweise die Sanskritforschung große Mode, die die Religionsgeschichte, so gar das Christentum aus Indien ableitete. Nachdem dies abgeflaut war, suchte man in nationalem Ueberschwang den Ursprung der Menschen, das Paradies, in anderen Ländern. In jedem Irrtum steckt ein Körnchen Wahrheit. Bei den Studien der Forscher findet man eine gewisse Uebereinstimmung. Dies ist ein Grund zu der Annahme, daß das ganze Menschengeschlecht eine Einheit darstellt. Der Vortragende wies hierauf nach, daß es geistige Kulturerscheinungen gibt, die tief in die Urgeschichte der Menschheit zurückreichen. So weisen auch die Märchen der Völker eine Aehnlichkeit auf und sind in veränderter Form über den ganzen Erdkreis verbreitet. **Auch die Vorgeschichte von Gebrauchsgegenständen zeigt geistige Urkultur.**

Studienrat Arndt besprach dann geistige Dinge in engerem Sinne und führte vor, wie sich die Menschen an der Sammlung geistiger Werte beteiligten. Auf primitive Völker, die Feuerländer und die Zwergvölker in Zentralafrika, hinweisend, kam er zu dem Ergebnis, daß

schon die Urvölker die ärztliche Kunst kannten

und die Wirkung von Giften und Gegengiften beherrschten. Man könne mit Recht annehmen, daß manche Wissenschaft von heute bis auf die ältesten Völker zurückzuführen ist. Die Jägervölker bewunderten die Tiere, betrachteten sie als ebenbürtig und lauschten ihnen viel ab. Sie betrachteten sich als Abkömmlinge von Tieren und führten verschiedene Tiernamen, die ihnen dann als Schutzgeister nahe standen. Es steckt viel Wahrheit in der Folgerung, daß der Mensch von den Tieren viel lernen kann. Hier findet auch die Bezeichnung der Sternbilder mit Tiernamen ihren Ursprung. Bei den verschiedenen Völkern ist der Tierkreis genau so eingeteilt. Man findet dabei eine

geistige Uebereinstimmung weit voneinander entfernter Völker,

die auf unmittelbare Zusammenhänge hinweisen. Bei den Ackerbauern, bei denen das Weib herrschte, gibt die Beherrschung der Pflanzen, die Zeit der Aussaat und der Ernte, einen einheitlichen Zusammenhang. Der Nomade war der Beherrscher der Tiere, was durch die Beherrschung der Familien und Familiengruppen sowie der riesigen Herden zum Ausdruck kam. Sie sind die geborenen Reichsgründer gewesen. Nach dieser Uebersicht, wonach nicht alle Erscheinungen in die gleichen Kulturstufen gehören, ging der Vortragende auf die Bedeutung der Zahleneinteilung ein. **Die Bibel hat bewußt Zahlensymbole gebraucht.** Sie gebrauchte auch sonst die Symbolik. Wie der Heiland in Gleichnissen redete, sind diese Symbole Gleichnisse. Die Zahl 6 entspricht der Einteilung des Kreises in sechs Punkte, deren Winkel genau je 60 Grade betragen. Bei der Einteilung des Himmels reichte diese Zahl nicht aus. Man verdoppelte sie daher und unterschied, bei allen Völkern gleichmäßig, 12 Himmelsrichtungen. Vielleicht ist es kein Zufall, daß Gott es fügte, daß Jakob zwölf Söhne hatte. Entsprechend den zwölf Stämmen wurden auch zwölf Apostel ausgewählt und nach allen Himmelsrichtungen entsandt. Die Zahl 12 zeigt klar den symbolischen Charakter. Die Himmelsrichtungen wurden in Haupt- und Nebenrichtungen unterschieden. Die vier Hauptrichtungen hatten bei den Babyloniern Tiersymbole. Norden = Mensch, Westen = Löwe, Osten = Stier und Süden = Adler. Die Zahl 4 drückt sich auch in der Offenbarung des Propheten Ezechiel und in den vier Evangelien aus. Die Chinesen bezeichneten gleichfalls die vier Himmelsrichtungen mit lebenden Wesen. Dazu hatten sie noch eine fünfte, die Mitte, die gelbe Schildkröte. Der Norden bedeutet schwarzer Krieger, der Westen weißer Tiger, der Süden roter Vogel, der Osten den Drachen. Drei der Bezeichnungen stimmen mit den Babyloniern überein. Die Bezeichnung mit Tiernamen ist um den ganzen Erdball herum angewandt worden. Das sind Zusammenhänge geistiger Kultur, die auf uralte Zeiten zurückgreifen. Eigentümlich ist, daß auch die Türken die Himmelsrichtungen ähnlich mit Farben bezeichneten. Die Zahl 6 ist in der Bibel ein Symbol dessen, was Gott uns geschenkt. Wir sehen diese Zahl auch auf den Synagogen im sechseckigen Stern. Die sechs Teile sind die Schöpfungstage. Er fügt einen siebenten Tag hinzu zur Vorbereitung auf das, was noch kommen soll. Die Zahl 8 ist die Vollkommenheit. Der Mathematiker bezeichnet sie durch die liegende ∞ Eins ist der Punkt, zwei die Linie, vier gibt die Fläche und acht den vollständigen Körper, mithin alle Dimensionen, die Vollendung. Am achten Tage schuf Gott das Licht. Diese Zahl beschäftigt auch unsere Sinne in den Regenbogenfarben und in der Oktave der Musik. Aus den Tönen wurden fünf herausgenommen.

Der Akkord von fünf Tönen erfüllt die ganze Welt.

Jeder hört diese Sphärenharmonie, die Harmonie der Töne. Paßt ein Ton nicht hinein, dann gibt es Disharmonie. Diese Kulturerscheinungen zeigen eine Symbolik, deren Auswirkungen wir bei allen Völkern vorfinden. Diese Dinge spielen ins tägliche Leben hinein. Die geistige Einheit umfaßt das ganze Menschengeschlecht. Auch die Zahl 10 ist symbolisch.

Rektor Bernardt dankte dem Redner für den lehrreichen Vortrag, an den sich noch eine Aussprache über das Gehörte anschloß. Am 4. Februar findet eine Sondersitzung zur Ehrung der Jubilare statt.

Anton Jelitto †

In Silberberg, wo er seit dem Jahre 1920 in Zurückgezogenheit und Dürftigkeit lebte, verstarb am 17. d. M. der bekannte Schulmann Anton Jelitto, Gründer der Jugendzeitschriften „Kindergärtchen" und „Der junge Oberschlesier" und der pädagogischen Zeitschrift „Die zweisprachige Volksschule". Geboren am 9. Mai 1858 in Gogolin, im Kreise Groß Strehlitz, widmete er sich dem Schulfache und wirkte zuletzt in Zuzella, Kr. Oppeln, von wo er Anfang der neunziger Jahre die bereits genannten Zeitschriften gründete und leitete. Im Jahre 1902 wurde er von der Oppelner Regierung mit der Aufgabe betraut, eine Zeitung in oberschlesisch-polnischer Mundart herauszugeben. Zu diesem Zwecke wurde er im Schuldienst in den Ruhestand versetzt und verlegte seinen Wohnsitz nach Königshütte. Das Unternehmen mißlang, hauptsächlich aus Kapitalmangel, und Jelitto büßte dabei sein Vermögen ein. Krank und seelisch gebrochen lebte er im Ruhestande in Königshütte und verlegte im Jahre 1920 seinen Wohnsitz nach Silberberg. Seine Zeitschriften wurden nach dem Zusammenbruch von anderen weiter geführt, die Jugendzeitschriften von Sannig, die „Zweisprachige Volksschule" in Gemeinschaft mit Jelitto, später selbständig, von Franz Rzesnitzek, Odelga, Kaboth, Hinz, zuletzt im Verlage Hirt von Seminar-Prorektor Volkmer. Diese wertvolle Zeitschrift, im Jahre 1919 eingegangen, ist fast verschollen. Es gelang jedoch dem Verbande Oberschlesischer Volksbüchereien durch eine Umfrage bei den oberschlesischen Schulen sein eigenes, der Stadtbücherei in Gleiwitz zugefallenes Stück und die im oberschlesischen Schulmuseum in Gleiwitz vorhandenen Jahrgänge lückenlos zu vervollständigen, so daß wenigstens an diesen beiden Stellen alle 27 Bände als Andenken an den verdienten Schulmann vertreten sind. Von sonstigen Werken Jelittos ist noch seine Fibel „Bei Spiel und Arbeit" zu nennen, eine Vorläuferin des Arbeitsschulgedankens, erschienen im Jahre 1909 bei Hirt in Breslau.

Karl Kaisig.

12 Jahre Volkshochschularbeit in Ratibor

Aus dem Jahresbericht der Volkshochschule ist zu entnehmen, daß die Volkshochschule auch im vergangenen Jahre eine umfangreiche und vielseitige Arbeit geleistet hat. In 14 Arbeitskreisen wurden 434 Hörer erfaßt. In 13 Vortragsreihen 405 Hörer. In 15 praktischen Lehrgängen 297. 5 Hochschulvorträge wiesen eine Besucherzahl von 960 auf. 7 sonstige Veranstaltungen, darunter staatsbürgerliche Abende. Ausstellungen, Einzelvorträge zählten annähernd 2800 Besucher. Besucher aus dem Reiche (Studienfahrten) und auch ausländische Persönlichkeiten, insgesamt 174 wurden in 8 Führungen mit der oberschlesischen Grenzlandfrage bekannt gemacht. 22 Vorträge in Ratiborer Vereinen erfaßten über 200 Hörer. An Bücherspenden, insbesondere von der Gesellschaft für Volksbildung, Berlin, wurden 116 Bände gezählt, von denen 32 der Städt. Volksbücherei übergeben wurden. Außerdem wurden Bücher im Werte von 48 RM. angeschafft. Die Vermittelung von kulturellen Führungen und Unterbringung in Wien wurde mit dem österreichischen Bildungshause durchgeführt. Die Presseabteilung konnte in Zeitungen und Zeitschriften (oberschlesischen und des Reiches) 33 Abhandlungen veröffentlichen, außerdem regelmäßig Berichte in den oberschlesischen Tageszeitungen. In 20 Sitzungen wurden technische und organisatorische Fragen besprochen. An 19 Tagungen in Ratibor und auswärts war die Volkshochschule vertreten. Das Zeitungsarchiv wurde erheblich erweitert. Augenblicklich ist der Volkshochschule Ratibor die Leitung der Arbeitsgemeinschaft der oberschlesischen Volkshochschulen übertragen worden. Auch die ländliche Volkshochschulbildung wurde dank dem Entgegenkommen von Landrat Dr. Schmidt erheblich gefördert: in 13 Veranstaltungen konnten annähernd 800 Besucher erfaßt werden. Der Schriftwechsel zählt eine Gesamtziffer von über 5100 Ein- und Ausgängen. Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Bildungsarbeit, die von der Volkshochschule geleistet wird, in 43 Veranstaltungen annähernd 7000 Besucher erfaßte.

Tietjen und Furtwängler als Nachfolger Siegfried Wagners

Frau Winifred Wagner hat als Nachfolger Siegfried Wagners in der künstlerischen Leitung der Bayreuther Festspiele Heinz Tietjen und in der musikalischen Leitung Wilhelm Furtwängler berufen. Der preußische Kultusminister hat Tietjen seine Ermächtigung zur Annahme der Berufung erteilt, ebenso hat Furtwängler seine Zusage gegeben. Diese Neuordnung wird erst 1933 in Kraft treten, da nach dem Willen Siegfried Wagners die diesjährigen Festspiele in unveränderter Form stattfinden. Wilhelm Furtwängler hat sich aber bereit erklärt, schon in diesem Jahre die Leitung von „Tristan und Isolde" zu übernehmen.

Elisabeth Bergner spielt wieder in Berlin

Nach langer Pause hat sich der Liebling der Berliner, die Bergner, wieder entschlossen, in Berlin aufzutreten. Man erinnert sich: sie hatte mit ihrem Direktor Dr. R. Klein „Krach" gehabt, so daß Klein den „Fall Bergner" an die Oeffentlichkeit brachte, die dann sehr stark gegen die Schauspielerin Partei nahm. Damals handelte es sich um ihre große Rolle im „Seltsamen Zwischenfall". Jetzt ist sie zu Barnowsky zurückgekehrt, der wohl von allen Direktoren, als ihr alter Förderer und Entdecker, am besten mit ihrer Prominenz umgehen kann. Und doch soll es auch hier eine Art „seltsames Zwischenspiel" gegeben haben. Denn da die neue Bergner-Premiere „Amphitryon 38" des Franzosen J. Giraudoux in demselben „Berliner Theater" stattfinden sollte, wo die Bergner den großen Mißerfolg als Julia in „Romeo und Julia" und auch ihren „Krach" mit Klein gehabt hatte, erklärte sie, hier wolle sie nicht auftreten, hier habe sie „Pech" — abergläubisch wie sie halt ist. Nun hat sie im „Theater in der Stresemann-Straße" ihren großen Erfolg gehabt, ihrem Liebling sind die Berliner treu geblieben! Giraudoux nimmt, als 38. Autor, wie er ausgerechnet hat, den von Molière und Kleist uns geläufigen Stoff auf und durchsetzt ihn, Offenbach ähnlich, mit der Atmosphäre der Gegenwart und führt Frau Leda in die Handlung ein, die Frau Alkmene mitteilen soll, was für Erfahrungen sie mit Jupiter gemacht hat. Das ist allerdings sehr ins Breite gezogen und nicht immer kurzweilig, aber: Elisabeth Bergner spielt Alkmene. Wenn sie sich auch nicht überall frei macht von manierierter Gezogenheit, so hat sie eine große Fülle sehr niedlicher, reizvoller Augenblicke, in denen sie schelmisch und überlegen den großen Jupiter schlägt. Nur einmal hat sie schweren Stand: als die wunderschöne Lil Dagover als Leda ihr gegenübersteht. Auch Hermann Thimig als Merkur fügte sich mit großer Lustigkeit in das durch Barnowsky selbst mit spürbarer Energie und Liebe geführte Zusammenspiel. Elisabeth Bergner wurde immer und immer wieder gerufen.

H. Knudsen.

Wetterumschläge

Im Winter ist Mitteleuropa sehr oft von heftigen Wetterumschlägen betroffen infolge des Ineinandergreifens von Ozeanen mit warmem Wasser und Festland, auf dem sich die Luft rasch abkühlt. In einer Entfernung von nur 1500 Kilometer von Mitteldeutschland befinden sich die stark vereisten Flächen Rußlands und Nordskandinaviens, aber auch die warmen Gebiete des Mittelmeeres und des atlantischen Ozeans mit dem Golfstrom. Bei einer Windgeschwindigkeit von nur 60 Stundenkilometer, die kurz über dem Erdboden im Winter sehr oft überschritten wird, benötigen die Luftmassen, die über den betreffenden Gebieten lagern, nur 25 Stunden, um zu uns zu gelangen und die Wettereigentümlichkeiten der Ursprungsländer in abgeschwächtem Maße auf unsere Gebiete zu übertragen, d. h. einen Wetterumschlag herbeizuführen.

So war es auch in den letzten Tagen. Ein sehr plötzlicher und energischer Luftdruckfall über Nordeuropa hat schnell große Umwälzungen in der Luftverteilung über ganz Europa bewirkt, zuerst warme Luft vom Ozean herangefegt, dann wieder diese durch kalte Skandinaviens verdrängt. Schnelles Tauwetter und dann wieder neue Schneefälle waren die Folge dieser Umschichtungen.

Man fragt nun, ob es denn nicht möglich ist, diese Möglichkeiten vorher stets zu erkennen. Dazu kann nur gesagt werden, daß es allerdings in vielen Fällen möglich ist, aber nicht in allen. Die stärksten Druck- und Temperaturschwankungen gehen nämlich nicht am Boden vor sich, sondern in etwa 8000 Meter Höhe. Aus diesen Höhen bekommt man aber noch keine regelmäßigen Beobachtungen. Dann muß berücksichtigt werden, daß in großen Gebieten, die bedeutende Einflüsse auf unser Wetter ausüben, überhaupt keine Wettermeldestationen vorhanden sind, wie z. B. im Nordpolargebiet nördlich von etwa 78 Grad und in Grönland. Um einen Vergleich zu gebrauchen, kann man sagen, daß es etwa so ist, wie wenn ein Arzt einen Patienten untersuchen soll, der sich weigert, seine Kleider auszuziehen, und der sich weder durchleuchten noch in den Hals schauen läßt: der geschickte Arzt wird wohl aus dem, was er sieht, das rechte treffen, es wird aber niemand einfallen, ihm einen Vorwurf zu machen, wenn der Befund einmal nicht stimmt. Die Hilfsmittel werden sich auch in der Meteorologie noch verbessern, die Fehlschläge entsprechend seltener werden. Ganz vermeiden lassen sie sich nie, weil in der Wetterbeurteilung man genau wie in der ärztlichen Kunst die letzten Ursachen nie ergründen wird.

Dr. St.

Die Berliner Filmkritiker gegen Ministerialdirektor Seeger. Der Verband der Berliner Filmkritiker veröffentlicht eine Erklärung, in der er sich mit Nachdruck gegen die Anordnung des Leiters der Berliner Oberprüfstelle, Ministerialdirektors Dr. Seeger, verwahrt, die Presse entgegen der bisherigen Gepflogenheit von den Sitzungen der Filmprüfstellen auszuschließen. Der Verband erblickt in dieser Maßnahme einen Eingriff in das vornehmste Recht der Presse, die Oeffentlichkeit über wesentliche Vorkommnisse aus eigener Kenntnis und objektiv zu unterrichten. Ferner drückt der Verband der Berliner Filmkritiker den Filmprüfstellen und dem Lampe-Ausschuß sein Befremden über die Tatsache aus, daß bisher in keinem einzigen Falle ein Filmkritiker als Sachverständiger, Begutachter oder Beisitzer für die Beratungen der Filmprüfstellen hinzugezogen worden sei. Es sei dringend notwendig, daß zu der begutachtenden Tätigkeit bei den Filmprüfstellen auch die Filmkritik berücksichtigt werde, die in besonderem Maße geeignet sei, ein ebenso sachverständiges wie durch keinerlei Interessen beeinflußtes Urteil abzugeben.

Eine neue Oper von Wilhelm Kienzl. Wilhelm Kienzl hat eine neue Oper vollendet, die in der Wiener Staatsoper in der nächsten Spielzeit zur Uraufführung gelangen wird.

Immer größere Doktor-Hausse. Kürzlich hat man ausgerechnet, daß sich gegenwärtig auf den deutschen Hochschulen 130 000 neue Anwärter auf den Doktorhut befinden. Diese immer noch zunehmende Begier nach dem akademischen Grad, der heute bereits eine der häufigsten Titulaturen geworden ist, wird durch die Angaben über die Zahl der Doktorarbeiten bestätigt, die sich in der vom Berner Urheberrechtsinstitut veröffentlichten Statistik der Geistesarbeit im Jahre 1929 finden. Danach belief sich die Ziffer der an deutschen Hochschulen eingereichten Dissertationen im Jahre 1928/29 auf 5238 und ist in dem folgenden Jahre auf 6697 gestiegen. Das bedeutet also eine Zunahme um 1759 Arbeiten. Es ist also mit einer noch immer größer werdenden Doktor-Hausse bei uns zu rechnen.

Oberschlesisches Landestheater. Heute wird in **Beuthen** um 20,15 Uhr „Schneider Wibbel" wiederholt. In **Kattowitz** wird um 19,30 Uhr „Viktoria und ihr Husar" aufgeführt. Zur Aufführung gelangt am Sonntag in **Beuthen** um 16 Uhr zum letzten Male „Wilhelm Tell". Um 20 Uhr geht, ebenfalls zum letzten Male, die Schwankrevue „Wie werde ich reich und glücklich" in Szene.

Frauenkundgebung in Gleiwitz

Die Schicksalsverbundenheit im Osten von Pommern bis Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 21. Januar.

Die Frauengruppe der Deutschnationalen Volkspartei in Gleiwitz hatte zu einer öffentlichen Kundgebung aller nationalen Frauen aufgerufen, und im Blüthnersaal versammelten sich am Mittwoch die Frauen in überaus großer Zahl. Auch die Führer der Ortsgruppe Gleiwitz der Deutschnationalen Volkspartei nahmen an der Kundgebung teil. Die Vorsitzende der Frauengruppe, Frau Fleischer, begrüßte die Anwesenden, insbesondere die Rednerinnen des Tages, Frau Landtagsabgeordnete Noack, Stettin, Frau Landtagsabgeordnete Hielscher, Liegnitz, und Frau Maria Lowack, Gleiwitz, und führte aus, daß es der Zweck der Kundgebung sei, die Schicksalsverbundenheit im deutschen Osten zum Ausdruck zu bringen. Einen feierlichen Auftakt erhielt die Veranstaltung sodann durch einige von Frau Groezinger mit gutem künstlerischen Ausdruck vorgetragene Lieder.

Frau

Landtagsabgeordnete Noack, Stettin,

sprach dann über die ältere und neuere deutsche Geschichte, erinnerte an die Reichsgründung vor 60 Jahren unter schwarz-weiß-roten Fahnen und den dann folgenden Aufstieg und schilderte die heutige Lage Deutschlands. Man spreche jetzt von dem frei gewordenen Westen, aber dort herrsche nur eine scheinbare Freiheit, denn einem erneuten Vorgehen der Entente sei der Rhein wehrlos ausgeliefert. Aehnlich wie in Oberschlesien seien in Pommern Eisenbahnen und Verkehrswege zerschnitten.

Pommern leide unter großer wirtschaftlicher Not, könne keine landwirtschaftlichen Produkte absetzen und keine Kredite erhalten.

Man versuche, mit staatlichen Mitteln Siedlerstellen zu schaffen, aber diese Siedler seien ebenfalls nicht existenzfähig. So entstehe ein Land, leer von seßhaften Menschen. Der Absatz stocke, weil die Frachten nicht tragbar seien. Die einst blühende Oderschiffahrt liege still, und die Hauptstadt Pommerns, Stettin, sei eine tote, sterbende Stadt.

Der Hafen Stettins

habe vor dem Kriege den vierfachen Umschlag gegenüber Danzig gehabt, kürzlich habe Danzig das Doppelte an Umschlag zu verzeichnen gehabt, sei jetzt aber wieder zurückgegangen, seitdem Polen den Hafen in Gdingen habe. In jeder Hinsicht sei Pommern wirtschaftlich zurückgegangen. Die geringe Industrie, die vorhanden war, sei fast vollständig verschwunden. Die Zahl der Erwerbslosen sei überaus hoch, die Bauern leben in den schwierigsten Verhältnissen und seien kaum in der Lage, sich zu halten. Nachdem nun die Osthilfe eingeleitet worden sei, habe man sofort einen West-Ausschuß im Landtag gegründet, und auch der Norden sei gekommen.

Nirgends aber sei die Hilfe so notwendig wie im Osten, und die Osthilfe sei bisher keineswegs zureichend.

Die Rednerin befaßte sich in ihren weiteren Ausführungen mit der deutschen Wirtschaftsnot, der deutschen Wehrlosigkeit und grenzpolitischen Fragen, worauf sie die Notwendigkeit hervorhob, jetzt eine Ostpolitik zu treiben, die den deutschen Osten wirtschaftlich und national erstarken läßt.

Die Vorsitzende dankte für den Vortrag, der starken Beifall gefunden hatte.

Frau

Landtagsabgeordnete Hielscher, Liegnitz,

erinnerte an das Oberschlesien der Vorkriegszeit und an ihre damalige Tätigkeit in der staatspolitischen Schulung, charakterisierte kurz die Not Oberschlesiens und führte dann aus, daß die Not in Schlesien keineswegs geringer sei. Die Erwerbslosigkeit werde als prozentual höher als in Oberschlesien bezeichnet. Die Industrie liege still. Abgesehen von dem kleineren Waldenburger Gebiet sei besonders der Kreis Landeshut in größter Not. Die Textilfabrikation liege vollständig darnieder.

In der Landwirtschaft herrsche Verzweiflungsstimmung,

die zu zahlreichen Kundgebungen geführt habe. Drückenden Steuern und sozialen Lasten stehe auf der andern Seite ein katastrophaler Absatzmangel gegenüber. Besonders schwer hätten die Grenzkreise Grünberg, Glogau, Guhrau, Militsch und Trachenberg zu leiden, die einen sehr leichten, mageren Boden haben. Im Kreise Liegnitz habe die Bevölkerung hauptsächlich vom Gartenbau gelebt, aber heute sei sie nicht imstande, ihre Produkte abzusetzen. Schlesien sei früher nicht Grenzprovinz gewesen, und es könne sich jetzt sehr schwer auf diese Grenzfragen einstellen. Die Industrie sei mit ausländischem Kapital überfremdet. Schlesien sei weit entfernt von dem westlichen Wirtschaftsgebiet, könne die Frachten nicht ertragen und müsse nur darauf dringen, daß die Oderwasserstraße ausgebaut werde, bevor der Mittellandkanal kommt, daß Schlesien Bahnlinien und Straßen erhalte. Die Osthilfe sei bisher nur eine fata morgana gewesen. Ein Land aber, von dem Maria Theresia gesagt hat, es sei der schönste Stein in ihrer Krone, ein Land voller landschaftlicher Schönheiten und Fruchtbarkeit des Bodens, ein Land arbeitsamer, aufrechter Menschen **dürfe nicht aufgegeben werden.** Nicht nur Schlesien aber, sondern das ganze Reich wolle wieder frei und glücklich werden. Die Erinnerung an die Reichsgründung vor 60 Jahren müsse die Hoffnung dazu geben.

Nachdem Frau Fleischer der Rednerin für den fesselnden Vortrag herzlichen Dank ausgesprochen hatte, sprach Frau

Maria Lowack, Gleiwitz,

die zunächst die politische Tätigkeit der Frau als Pflicht gegenüber dem Vaterlande bezeichnete und dann den Kampf der Frauen für das Deutschtum schilderte. Hierauf befaßte sich die Rednerin mit der Ostpolitik der Reichsregierung und außenpolitischen Fragen, wobei sie an der Haltung des Reichsaußenministers Kritik übte, um dann Minderheitenfragen ausführlich zu erörtern.

Die Reichsregierung habe es bisher versäumt, die Volkseinheit zu schließen.

Bei allen Verträgen, die bisher geschlossen worden sind, hätte sich die Regierung auf das deutsche Volk berufen müssen. Da dies nicht geschehen sei, mußten derartige Kundgebungen veranstaltet werden, um den nationalen Willen des Volkes zur Geltung zu bringen. Erfolge könnten nur durch eine geschlossene deutsche Volksgemeinschaft, einen geeinten Willen erzielt werden. Man dürfe die Hoffnung nicht aufgeben, daß ein einiges Volk wieder geschaffen werde, denn überall bestehe die Sehnsucht nach Einigkeit.

Die Oberschlesier wollen keine Sonderwünsche erfüllt haben. Sie wissen, daß auch in Schlesien und Pommern geholfen werden, daß das ganze deutsche Volk zusammengeschlossen werden muß. Dann würden aber auch die Oberschlesier auf ihrer Stelle stehen.

Auch diese Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Die Versammlung nahm dann eine Entschließung an, die zum Ausdruck bringt, daß die Kundgebung der Frauen aller Parteien von den deutschen Völkerbundsvertretern Genugtuung für das gekränkte deutsche Ehrgefühl verlangen. Das Deutschlandlied beendete die Kundgebung.

Grenzverletzung polnischer Soldaten

Rybnik, 21. Januar.

Wie jetzt bekannt wird, hielt eine polnische Infanterieformation der Garnison Rybnik in unmittelbarer Nähe der Grenze eine Uebung ab. Bei dieser Gelegenheit überschritt ein Trupp Soldaten — etwa 20 Mann — die Grenze und verweilte längere Zeit auf deutschem Gebiete. Der polnische Zollbeamte, der in der Nähe stationiert ist, erklärt, daß er es unterlassen habe, die Soldaten auf die Grenzlinie, die an dieser Stelle etwas unübersichtlich hin und her gehe, aufmerksam zu machen. Es sei also nicht die Schuld der Soldaten, sondern seine eigene, daß das Militär deutschen Boden betreten habe.

Frauenarbeit im Dienste der Wohltätigkeit

Vorstandssitzung im Provinzialverband der evangel. Frauenhilfen

(Eigener Bericht)

Oppeln, 21. Januar.

Unter Vorsitz von Frau Generaldirektor Mälzig, Oppeln, hielt der Provinzialverband der evangelischen Frauenhilfen Oberschlesiens in Oppeln eine gut besuchte Vorstandssitzung ab. Pastor Holm, Oppeln, erstattete den Jahresbericht, der von einer Fülle der kulturellen, sozialen und caritativen Aufgaben, die von den 55 evangelischen Frauenvereinen der Provinz mit ihren 10 000 Mitgliedern geleistet wurden, Zeugnis ablegte. Das Werk des Gesamtverbandes der evangelischen Frauenhilfe Deutschlands und der Schlesischen Frauenhilfe konnte nur angedeutet werden.

Die 1. Vorsitzende, Frau Generaldirektor Mälzig, erstattete einen Bericht über die Harzburger Führertagung und gab einen Ueberblick auf die Arbeit der Provinzen und Länder. Pastor Forell, Breslau, schilderte in seinem Vortrage über das Winterprogramm, wie die Bewegung der gesamten evangel. Frauenwelt den Vereinen einen spürbaren Auftrieb gegeben und in vielen Punkten die Gesetzgebung unserer Parlamente beeinflußt hat. Der Oberschlesische Provinzialverband darf mit Befriedigung auf das Jahr 1930 zurückblicken, namentlich auf die wohlgelungene Gautagung in Oppeln mit dem Vortrag über „Bolschewismus und die Aufgaben der christlichen Frau zu seiner Abwehr". Ein neues wichtiges Werk hat der Provinzialverband übernommen mit der Einrichtung seines Oberschlesischen Hebammentages in Kreuzburg-Bethanien. Besonders lichterfüllte Tage bedeuten in dem sonst für die oberschlesischen Familien wirtschaftlich so dunklen Jahre die Müttererholungsfreizeiten von 4 Wochen auf der Schwedenschanze, die recht gut besucht waren. Es ist ein besonderer Vorzug dieser Mütterfreizeit gewesen, daß die Lehrkräfte des Volksbildungshauses Schwedenschanze, insbesondere Frl. Röpcke, durch tägliche Arbeitsgemeinschaften dem Ferienaufenthalt der Frauen einen geistigen Inhalt und eine religiöse Vertiefung gaben. Alle diese Arbeiten wird der Gauverband, wie Pastor Holm in seinem Arbeitsprogramm entwickelte, auch im Jahre 1931 weiter betreiben.

Daß der Preußische Staatsminister für die Regelung der Wohlfahrtspflege für 1931 eine Haus- und Straßensammlung im ganzen preußischen Staatsgebiet für die Müttererholungsfürsorge bewilligt hat, wurde als Anerkennung der bisher von der Frauenhilfe in vorbildlicher Weise geleisteten Müttererholungsfürsorge anerkannt.

Beuthen und Kreis

* **Maschinenbetriebsleiter Paul Orban †.** Im Alter von 48 Jahren starb plötzlich der Maschinenbetriebsführer der cons. Radzionkaugrube C. Maschinenmeister Paul Orban. Der Verstorbene hat lange Jahre seinen verantwortungsvollen Posten aufs beste ausgefüllt und war unter seinen Vorgesetzten und Kollegen wegen seines hilfreichen kameradschaftlichen Wesens beliebt und geachtet.

* **Bund Königin Luise.** Die erste diesjährige Monatsversammlung, die am Dienstag abend im großen Saale des Promenaden-Restaurants stattfand, wurde mit gemeinsamem Gesang und einem von Fräulein Ruth Baupel zu Gehör gebrachten Vorspruch eingeleitet. Darauf begrüßte die 1. Vorsitzende die zahlreich erschienenen Kameradinnen und Gäste. In ihrer Ansprache legte sie die Ziele und Aufgaben des Bundes klar und betonte, daß in der vaterländischen Erziehungsarbeit eine Hauptaufgabe der Frauen darin bestehe, eine geschlossene Front gegen den Atheismus zu bilden, weil ein Volk mit dem Besitz oder Verlust seines Gottesglaubens steht oder fällt. Weihevoll verschönte das künstlerische Geigenspiel von Frau Hanke, am Klavier von ihrem Sohn begleitet, den Abend, dessen Höhepunkt die feierliche Verpflichtung von 14 neuen Mitgliedern bildete. Ein heiteres „Zwiegespräch", vorgetragen von zwei Kameradinnen, fand ungeteilten Beifall. Am 24. Februar findet die Generalversammlung mit der Neuwahl des Vorstandes statt. Im März spricht die Landesverbandsführerin, Frau von Buddenbrock, zur „Königin-Luise-Gedächtnisfeier" in der Ortsgruppe.

* **Generalversammlung des Vereins ehemaliger Zehner.** Am Dienstag abend fand die Jahreshauptversammlung des Kameradenvereins ehem. Zehner unter Leitung von Oberstudiendirektor Dr. Wolko statt. Der Vorsitzende konnte in einem umfassenden Rückblick auf die Vereinsarbeit im vergangenen Jahr viel Erfreuliches berichten. Das Winterfest am letzten Sonntag nahm einen schönen Verlauf. Ein Bühnenstück belebte das Fest, das vom Vergnügungsausschuß und vom Kassenführer gut vorbereitet war. Auch die Frauengruppe arbeitet vorbildlich. Die Jugendpflegearbeit ist in richtige Bahnen gelenkt. Die Wohlfahrtspflegearbeit hat bei den Sterbefällen und durch Unterstützung bedürftiger Mitglieder segensreich gewirkt. Nach dem Tätigkeitsbericht des Schriftführers, Lehrers Ernst Przybilla, und dem Kassenbericht des Kassenführers, Oberzollsekretärs Vogt, wurde dem Gesamtvorstande Entlastung erteilt. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Zweiter Vorsitzender ist Steinmetzmeister Erdelt, zweiter Schriftführer Oberpostsekretär Winkler, zweiter Kassenführer Tischlermeister Holitzka. Zu Beisitzern wurden gewählt: Oberpostsekretär Schuster, Steueramtmann Machnow, Konditoreibesitzer Dylla, Prokurist Meier, Zollassistent Hoinkis, Kaufmann Berg, Eisenbahnsekretär Juraschek. Rechnungsprüfer sind: Bankier Seemann sowie die Obeprostsekretäre Schuster und Winkler. Als Berater für die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder wurde Kaufmann Koslowsky gewählt. Justizinspektor Sontag (Landesschützenverband) hielt dann einen Vortrag über die Richtlinien der Jugendpflegearbeit und die Zusammenarbeit zwischen Landesschützenverband und Kriegervereinsorganisation. Seine Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. Zum Jugendleiter des Vereins wurde noch Stadtobersekretär Glagla gewählt.

* **Brieftauben-Sportklub „Glück Auf"** Am vergangenen Sonntag fand im Vereinslokal die fällige Generalversammlung statt. Nach Erstattung des Jahresberichts durch den Schriftführer Stelzer und den Kassenbericht von Kansy dankte der 1. Vorsitzende Georg Neulaender für die Arbeit im Dienste des Vereins. Der alte Vorstand wurde wie folgt wiedergewählt: 1. Vorsitzender Georg Neulaender, 2. Vorsitzender Kansy; 1. Schriftführer Stelzer, 2. Schriftführer Selzer; 1. Kassierer Paul Kansy, 2. Kassierer Michna; 1. Flugleiter Dziubek, 2. Flugleiter Goyni. Als Vertreter für die RV Beuthen 1925 wurden gewählt: 1. Fietz, 2. Dziubek. Anschließend gab der 1. Vorsitzende bekannt, daß am 7. Februar ein Faschingsvergnügen stattfindet.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Die stark besuchte Versammlung der Bundesschwestern am Mittwoch im Saale des Promenaden-Restaurants zeigte ein neues Bild. Es war Hausfrauennachmittag mit Beratung in sozialen und hauswirtschaftlichen Dingen. Die Vorsitzende, Frau Studienrat Prause, wies auf die Jahreshauptversammlung am nächsten Mittwoch hin. Frau Studienrat Jaschke machte hierzu noch einige Ausführungen, worauf Frau Studienrat Scholz, die Leiterin der Hausfrauenabteilung, die Leitung der Versammlung übernahm, die besten Wünsche für das neue Jahr entbot und Wirtschaftsfragen in den Kreis ihrer Betrachtungen zog. Sie betonte die Notwendigkeit, die Familien durch ausreichende Versicherungen zu schützen. Subdirektor Komitsch von der Oberschlesischen Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt hielt dann einen Vortrag über den Versicherungsschutz. Zum Schluß wurde ein Werbefilm der Maggigesellschaft vorgeführt.

* **Bund der Männerchöre im DHB.** Der Bund hielt seine fällige Generalversammlung ab. Nach Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden, Sangesbruders Sotzik, gab der Schriftführer den Bericht über das vergangene Jahr. Aus diesem Bericht ging hervor, daß die Gesangsabteilung im 2. Jahre ihres Bestehens beachtenswerte Erfolge erzielt hat. Das Lob für diese Erfolge gebührt in erster Linie dem Chorleiter Muras, der den Chor seit Gründung bis Ende September leitete. Vor kurzer Zeit übernahm die Leitung des Chores Musiklehrer Richter. Kollege Sotzik dankte dem bisherigen Vorstand und den Sangesbrüdern für die geleistete Arbeit. Nachdem Stadtverordneter Gorys dem Chor im Namen der Ortsgruppe für seine Tätigkeit gedankt hatte, wurde dem Chorleiter Richter das neue Lobeda-Singebuch in Ganzleder überreicht. Nach den Neu- bezw. Ergänzungswahlen stellt sich der neue Vorstand wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Kollege Sotzik, 2. Vorsitzender Kollege Hirsch, Chormeister Musiklehrer Richter, Schriftführer und Kassenwart Kollege Köckritz. Mit dem oberschlesischen Sängergruß wurde die Versammlung geschlossen.

* **Spiel- und Sportverein Dombrowa.** Am vergangenen Sonntag hielt der Spiel- und Sportverein Dombrowa im Waldschloß Dombrowa seine Generalversammlung ab. Nach einer Begrüßungsansprache durch den 1. Vorsitzenden, Obersteiger Sobel, wurde der recht umfangreiche Jahresbericht bekannt gegeben, sowie die Sportberichte der Leichtathletik-, Fußball- und Jugendabteilung. Aus den einzelnen Berichten ging hervor, daß mit dem Steigen der aktiven Mitglieder (65 Fußball, 30 Leichtathletik, 50 Jugend und 25 Damen) die Spieltätigkeit im Jahre 1930 sowohl an Verbands-, Pokal- und Freundschaftsspielen wie die Teilnahme an den Uebungsabenden erfreulicherweise sehr zugenommen hat. Auch der Ausbau des Sportplatzes wurde dank der unermüdlichen Hilfe des Vorstandes wie auch der uneigennützigen Tätigkeit der Mitglieder gefördert. Unter Leitung des Alterspräsiden, Bäckermeisters Katschorek, wurde die Neuwahl vorgenommen. Es wurden neu- bezw. wiedergewählt: Obersteiger Sobel 1. Vorsitzender, Grubensteiger Höhne 2. Vorsitzender, Maschinentechniker Sczesny 1. Schriftführer, Rektor Lorke Kassierer, Lehrer Brzoska und Bauführer Brückner techn. Spielleiter, Bergverwalter Adamietz, Werkmeister Bartoschek, Gastwirt Sczesniak und Bäckermeister Katschorek Beisitzer. Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten wurde beschlossen, am 14. 2. ein Faschingsvergnügen, im Frühjahr eine Feier zur Einweihung der neuerrichteten Umziehhalle sowie am 21. 6. ein Sportfest abzuhalten. Zum Schluß der Sitzung erinnerte Obersteiger Sobel an die Reichsgründungsfeier vor 60 Jahren.

* **Verein für Kanarienzucht und Vogelschutz.** Der Verein hielt kürzlich seine Generalversammlung ab. Folgende Zuchtkollegen wurden in den Vorstand gewählt: Gorzelski 1. Vorsitzender, Bonzol 2. Vorsitzender, Pohl 1. Schriftführer, Riedel 2. Schriftführer, Bombis 1. Kassierer, Lorek 2. Kassierer: Beisitzer sind Graefe und Scheithauer. Nach Beendigung der Generalversammlung begann das Tanzkränzchen.

*

* **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.** Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr spricht Untergauleiter Hüttmann, Oppeln, im großen Saale des Promenaden-Restaurants über das Thema: Sie werden rollen.

* **Ski-Bund.** Am Sonntag, vormittags 10 Uhr, findet der Vereins-Langlauf statt. Start und Ziel: Kreisschänke Rokittnitz. Meldungen bis spätestens Sonnabend, abends 8 Uhr, an DSV.-Skilehrer Worzyna, Beuthen, Dyngosstraße 45, Telefon 4933. Abends 7,30 Uhr Preisverteilung mit anschließendem Tanzkränzchen im Promenaden-Restaurant (Muschial, kl. Saal).

* **Musikabteilung im DHV.** Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, im Saal des Verbandshauses, Hubertusstraße 10, Orchesterprobe.

* **KKV.** Donnerstag, 20,30 Uhr, im Kaiserhofsaal, Bahnhofstraße, Familienabend. Feierliche Einführung des neuen Protektors, Pfarrers Hrabowski.

Michowitz

Generalversammlung der Freiw. Feuerwehr

Die im Mannschaftsraum des Feuerwehrdepots zahlreich versammelten Feuerwehrkameraden begrüßte der Vorsitzende, Kreisbranddirektor Rosemann, und eröffnete den Abend mit einer Ehrung der im Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder Peter Reier und Johann Piontek. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die Feuerwehr, die 43 aktive, 67 inaktive und 8 Ehrenmit-

Wochenend- und Sportsonderzüge Oberschlesien—Glatz

Die Reichsbahndirektion Oppeln macht auf die zur Zeit verkehrenden Wochenend- und Sportsonderzüge Beuthen—Kandrzin—Neiße—Glatz und zurück, **Sonnabends Beuthen ab 14,15,** Glatz an 18,00 Uhr und Sonntags Glatz ab 21,36, **Beuthen an 1,39 Uhr,** und ihre Anschlußzüge Oppeln ab 15,34, Neiße an 16,47, und Dt.-Rasselwitz ab 23,44, Ratibor an 1,00 Uhr, ganz besonders aufmerksam. In Glatz ist Anschluß nach und von dem Gebirge vorhanden. Die Fahrzeiten sind aus allen Fahrplänen zu ersehen. Die günstige Zugverbindung zum Besuch des Glatzer Gebirges, insbesondere der Wintersportplätze, wird den Sportbeteiligten zur regen Benutzung empfohlen.

Aus dem Hindenburger Innungsleben

Quartalsversammlung der Friseur-Zwangsinnung und der Schmiede-Zwangsinnung

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 21. Januar.

Obermeister Emil Kneffel gab eingangs der Quartalsversammlung der **Friseur-Zwangs-Innung** im großen Saale der Donnersmarckhütte der Hoffnung Ausdruck, daß im neuen Jahre kollegialer Sinn und Gemeinschaftsgeist zu einer Belebung und Befruchtung des Innungslebens führen mögen im Interesse des Handwerks. Bezüglich der vom Finanzamt geforderten Umsatzsteuerrichtzahlen für 1930 wurde darauf aufmerksam gemacht, daß durch die wirtschaftliche Notlage, die Arbeitslosigkeit, die vielen Feierschichten und die immer mehr überhand nehmende Schwarzarbeit sich der Umsatz im Gewerbe um 25 bis 40 Prozent verringert habe. Infolgedessen und infolge der erhöhten Lasten, Abgaben und Unkosten verringert sich das Einkommen aus diesem Umsatz um 15 bis 20 Prozent. Nach dem vom Kassenführer Soppa erstatteten Kassenbericht kamen die Kassenprüfer zu Wort. Schriftführer Theodor Markefka gab nun den Jahresbericht bekannt, worauf Obermeister Kneffel einen Rückblick warf auf das vergangene Geschäftsjahr. Zu Ehren der Toten des Jahres erhoben sich die Mitglieder von den Plätzen. Fünf neue Mitglieder fanden Aufnahme, worauf von der Versammlung einstimmig gefordert wurde, daß die Meisterprüfungskommission für eine so starke Innung, wie sie die Friseure haben, nach Hindenburg verlegt wird. Dem Vorstand wurde aufgegeben, hierfür entsprechende Schritte einzuleiten.

Für mehr als 25jährige Geschäftsjubiläen wurden die **Kollegen Rittau und Sierla** mit Diplomen bedacht. Als Beisitzer für den Lehrlings-Ausschuß wurde **Kollege Herm** und zu dessen Stellvertreter **Kollege Gierlatzek** gewählt. Bei etwaigen Streitigkeiten mit Lehrlingen ist der Vorsitzende des Lehrlingsausschusses, Schmiedemeister Rudolf Smolensky, Schulstraße 40, zu benachrichtigen. Ueber den Obermeistertag in Breslau berichtete Obermeister Kneffel. Dort wurde u. a. der Beschluß gefaßt, daß

die Gehilfen erst nach fünfjähriger Gesellentätigkeit die Meisterprüfung ablegen

sollen, um auf diese Art den Befähungsnachweis für den Handwerksmeistertitel zu erbringen. Die Innungsversammlung schloß sich einstimmig diesem Beschluß an.

Um im Lehrlingswesen Angebot und Nachfrage besser regeln zu können, legt der Innungsvorstand Wert darauf, daß die Höchstzahl dieser auf keinen Fall überschritten werden darf. Das geschieht aber auch in Rücksicht auf die Schwarzarbeiter. Auch waren im vorigen Jahre mehr als 20 Gehilfen stellungslos. Es liegt also im Interesse des Gewerbes, daß die Lehrlingszüchterei vermieden wird. In der Aussprache, die Berufsschulfragen betrafen, wurde gefordert, daß Lehrlinge über 16 Jahre nicht einzustellen sind, wie auch die Innung sich gegen eine Ausdehnung der Berufsschulpflicht über 18 Jahre hinaus einhellig aussprach, desgleichen gegen die unmotivierte Umschulung der Lehrmädchen.

Eine Protest-Entschließung gegen Schwarzarbeit und Pfuschertum fand einstimmig Annahme. Diese wird an den Regierungspräsidenten abgeschickt, und darin gefordert, daß die regierungsseitigen Vorschriften durch die Behörden auch beachtet werden müssen; nicht aber, wie es bisher geschah, **daß die Behörden an Nichtfachleute die Erlaubnis erteilten, Friseurkurse abzuhalten.** Der Obermeister machte in diesem Zusammenhange darauf aufmerksam, daß das Sonntag-Nachmittag-Arbeiten der Friseusen scharfen Strafen unterliegt, und die Innung mit allen Mitteln gegen diese Schwarzarbeiter vorgehen wird. Die Innungsversammlung erhielt nun Kenntnis von dem Ableben des Kollegen Kubin, der durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde.

Fachschullehrer Zimmermann zeigte nun an lebendem Modell unter Anerkennung und Beifall eine Rokokofrisur mit Ersatzteilen. Nach Bekanntgabe der Sachlage bezüglich der Tarif- und Arbeitsverträge wurde die Sitzung geschlossen.

*

In der Quartalsversammlung der **Schmiede-Zwangs-Innung** in Kochmanns Hotel wünschte Obermeister Johann Orlok den Mitgliedern ein besseres Geschäftsjahr. Nach Aufnahme drei neuer Lehrlinge in die Lehrlingsstammrolle gab Obermeister Orlok einen instruktiv-eingehenden Bericht über die Wirtschaftslage im Schmiedehandwerk sowie über die Frage des Preisabbaues. Nach Erledigung der Innungsgeschäfte wurde bekannt gegeben, daß Anfang Februar eine zweite neue Quartalsversammlung abgehalten werden wird. Hierauf wurde in eine freie Aussprache eingetreten. Schmiedemeister Johann Scherny, der Vorsitzende der „Wirtschaftlichen Vereinigung für das selbständige Schmiede- und Stellmacher-Handwerk für Groß-Hindenburg“ brachte hierbei Fachfragen zur Aussprache, desgleichen Schmiedemeister Heinzelmann. Hierauf erfolgte in lebhafter Auseinandersetzung eine kritische Würdigung der hiesigen Berufsschulverhältnisse, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Verhaftung einer Schmugglerbande

Kattowitz, 21. Januar.

Im Astoria-Café verhaftete gestern die Polizei drei Mitglieder einer Wiener Schmugglerbande, die seit zwei Jahren erhebliche Mengen von Schmucksachen und Juwelen nach Polen schmuggeln ließ. Bei den Verhafteten, unter denen sich auch der Wiener Juwelier Braunstetter befindet, wurden für 13000 Dollar Schmucksachen beschlagnahmt und die Verhafteten dem Kattowitzer Gericht zugeführt.

Versammlung der Hindenburger Kreisgruppe der DNVP.

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 21. Januar.

Alle Bezirksgruppen Groß-Hindenburgs der Deutschnationalen Volkspartei entsandten Vertreterinnen nach dem Hüttenkasino Borsigwerk, wo im mit schwarzweißroten Fahnen geschmückten Saale die deutschnationale Landtagsabgeordnete Frau Ilse-Charlotte Noack, Stettin, sprach. Der Abend wurde durch die Vorsitzende der Borsigwerker Frauengruppe, Frau Rehmet, eröffnet, worauf Frau Noack, Stettin, auf die Verbundenheit zwischen Pommern und Oberschlesien hinwies. Langanhaltender Beifall dankte der Rednerin. Frau Lowack gab einen Ueberblick über die politische Lage.

---

glieder verzeichnet, über ausreichende Ausrüstungsgeräte für Orts- und Waldbrände verfügt. Auch ist die Wasserversorgung innerhalb des Ortes so weit gediehen, daß die Feuerwehr im Bedarfsfalle 92 Hydranten, 20 Brunnen und 2 Wassertümpel zur Verfügung hat. Der Bericht des Oberbrandmeisters wies eine eifrige Betätigung der Feuerwehrleute an den Uebungsstunden und in Alarmfällen auf. Im vergangenen Jahre wurde die Feuerwehr zu einem Großfeuer, sieben kleineren Bränden und zwei Uebungen alarmiert. Außerdem wurden zahlreiche Wachen gestellt. Die Mitglieder sind gegen etwaige Unfälle durch die Gemeinde bei der Oberschlesischen Prov.-Haftpflichtversicherung gedeckt und sind einer Sterbekasse angeschlossen. Nach dem Bericht des Kassierers wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten, der jetzt folgendes Aussehen hat: Hauptvorsitzender Bürgermeister Dr. Lazarek, Geschäftsführender Vorsitzender Baumeister Rosemann, Schriftführer Inspektor Wagner, stellvertretender Schriftführer Baumeister Wieczorek, Kassierer Brandmeister Schygulla, 1. Oberbrandmeister Kokoschka, 1. Brandmeister Domin, 2. Brandmeister Schygulla, Zeugwart Hill, Beisitzer Gastwirte Broll und Böhmer, Oberingenieur Prenß, Apotheker Springer, Pol.-Obermeister Rudolph, Stellenbesitzer Madeiski, Bergverwalter Mosler. Zum Schluß wurden Vorbereitungen für das am 7. Februar stattfindende Vergnügen mit der Freiwilligen Sanitätskolonne besprochen.

* **Kaufmännischer Verein.** Der Verein hielt im Linnertschen Vereinszimmer unter voller Beteiligung der Kaufleute seine Generalversammlung ab. An die Eröffnung durch den Vorsitzenden, Kaufmann Kroj, schloß sich die Bekanntgabe des Jahres- und Kassenberichts. Folgende Kaufleute wurden dann bei der erfolgten Vorstandswahl gewählt: 1. Vorsitzender Kroj, 2. Vorsitzender Kontny, 1. Schriftführer Weiß, 2. Schriftführer Czaja, Kassierer Signus, Beisitzer Krzenciessa und Frau Banasch. Die Veranstaltung eines Faschingsvergnügens wurde beschlossen.

* **Gefaßter Motorraddieb.** Ein hiesiger Motorradfahrer hatte seine Maschine vor einem Lokal stehen lassen. Diese Gelegenheit wollte ein auswärtiger junger Mann benutzen, um sich das mit Beiwagen versehene Motorrad anzueignen. Um ein Motorgeräusch zu vermeiden, schob er es bis zur Milchhalle, um von dort aus davonzufahren. Der Diebstahl wurde jedoch rechtzeitig bemerkt. Der Dieb wurde festgehalten und der Polizei übergeben.

* **Großer Erfolg der Neißer Heimgartenspielschar.** Nur einen Teil der in großen Massen zuströmenden Theaterfreunde vermochte der Brollsche Saal zu fassen. Mit Recht verdient diese Theatergruppe den großen Zuspruch, denn das, was sie bietet oder am Montag geboten hat, war echte Kunst. Erst folgte ein Traumbild, „Das Herz in der Laterne“, dann ein humoristischer Schwank, „Der Diener zweier Herren“, der große Heiterkeit auslöste.

Gleiwitz

* **Im Silberkranze.** Am letzten Sonnabend beging das Stadtverordnetenehepaar Kretschmer das Fest der silbernen Hochzeit. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubelpaar zahlreiche Aufmerksamkeiten aus allen Kreisen der Bürgerschaft zuteil. Der Magistrat, mit Oberbürgermeister Dr. Geisler an der Spitze, ließ es sich nicht nehmen, dem fernweilenden Jubelpaar telegraphisch herzliche Glückwünsche zu übermitteln. Ganz besonders aber wurden sie geehrt durch den Stadtverordnetenvorsteher Kucharz, der am Vorabend gelegentlich bei Abhaltung der letzten Stadtverordnetenversammlung namens des Stadtverordnetenkollegiums, dessen langjähriger Protokollführer Herr Kretschmer ist, Glück und Segenswünsche übermittelte. Auch die verschiedenen Vereine, dessen Mitglied Herr Kretschmer ist, beteiligten sich an den Glückwünschen.

* **Sportliche Auszeichnungen.** Der Reichsausschuß für Leibesübungen hat den Sportlern Herbert Kubitzek (SC. Germania), Josef Bartsch (Stadtsportverein), Ernst Gottschalk, Wolf Busso Dietrich (Oberrealschule), Reinhold Malischek (TV. Schönwald) das Deutsche Turn- und Sportabzeichen und dem Jugendlichen Erich Chutsch das Reichsjugendabzeichen verliehen. Ferner wurden an Elisabeth Mimietz, Luzie Bernatzki, Erna Wolf, Gertrud Langer, Magdalena Fraha, Rosa Starkulla, Luzie Thomalla, Magda Botor, Maria Herzmann, Irene Hildebrand, Ruth Richtarski, Adelheid Nawrath, Hilde Pünde, Elisabeth Mucha, Johanna Wagner, Hedwig Stasch, Eva Peister, Felicitas Schmidt, Magdalena Schmidt, Gerda Gärtner, Luise Behrla, sämtliche vom Turnseminar der Armen Schulschwestern, Hermann Schmidt, Reinhold Müller, beide vom Realgymnasium, Reinhold Kaczmarek (Oberrealschule) der Grundschein der Lebensrettungsgesellschaft und Walter Gaidzik vom Realgymnasium der Prüfungsschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft ausgehändigt.

* **Gewalttätigkeiten eines Geisteskranken.** In der Nacht zum Mittwoch wurde das Ueberfallabwehrkommando nach einer Wohnung auf der Ebertstraße gerufen, wo ein geisteskranker Mann seine Frau mit einem Beil und einem Messer bedrohte und die Wohnungstür mit einem Beil einzuschlagen versuchte. Als der Kranke die Beamten sah, legte er das Beil zur Seite. Er wurde durch das Kommando in das Städtische Krankenhaus gebracht.

* **Hausfrauenbund.** Anläßlich der Januar-Zusammenkunft des Gleiwitzer Hausfrauenbundes im Blüthnersaal hielt Frau Asmus, Breslau, einen fesselnden Filmvortrag über Herstellung und Verwendungsmöglichkeiten des Papiers. Frau Asmus gab zunächst einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung des Papiers von der Papyrusstaude bis zu den neuzeitlichen Herstellungsweisen, auf die die Vortragende näher einging. Dem klar und lebendig gehaltenen Vortrag folgte ein anschaulicher Kulturfilm, dessen 1. Teil den Werdegang des Papiers zeigte. Aus schmutzigsten Lumpen entstand edles, schönes Briefpapier, und unsere grünen Waldbäume verwandelten sich in druckfertige Zeitungsbogen. Im 2. Teil des Films sah man, reizvoll mit Geschmack und Humor dargestellt, die mannigfache Verwertung des Papiers. Die zahlreich erschienenen Hausfrauen zollten Frau Asmus lebhaften Beifall. Zum Schluß führte Frau Asmus noch den wunderschönen Blütenfilm der JGF. vor. Gerade jetzt, da Blühen und Sprießen unter Eis und Schnee begraben liegen, wirkten diese holden Blütenwunder wie eine Verheißung von Leben und Freude. Eine ungeheure, liebevolle Arbeit hat dazu gehört, diesen Film zu schaffen. Jede Blume erschien als eine eigene, kleine Persönlichkeit und nahm die Zuschauer in ihren Bann. Durch diese Eindrücke wurde die erste Mitgliederversammlung im neuen Jahre zu einem schönen Erlebnis, für das die Hausfrauen ihrer Vorsitzenden, Frau Mücke, und Frau Asmus, herzlich dankten.

* **Die Eisbahn wieder fahrbar.** Nachdem das Frostwetter erneut eingesetzt hat, ist die Städtische Eisbahn im Kaiser-Wilhelms-Park fahrbar geworden. Die Fahrzeit und Eintrittspreise sind dieselben geblieben.

* **Berufswettkampf der Angestelltenjugend.** Für die Berufsertüchtigung der Lehrlinge des Angestelltenstandes hat der Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten einen neuen Weg beschritten. In der Form des Wettstreites und des gesunden Eifers um die beste Leistung werden die Jugendlichen zusammengerufen, um in einer bestimmten Zeit Aufgaben aus dem Fach zu lösen. Die besten Arbeiten werden mit Preisen bedacht. Der GdA.-Jugend-Bund hat mit solchen Veranstaltungen viel Anklang bei den Jugendlichen gefunden. Das beweisen die steigenden Zahlen der letzten Wettkämpfe. Während es 1927 4021 Teilnehmer waren, stiegen bei dem im vergangenen Jahr veranstalteten Reichsberufswettkampf die Teilnehmer auf die stattliche Zahl von 24 566. Der Gau Oberschlesien des GdA.-Jugend-Bundes veranstaltet den nächsten Berufswettkampf am kommenden Sonntag. Wettkampflokal für Gleiwitz: Kaufmännische Berufschule, Kaltbadstr. (11 Uhr.)

* **Bund der Versicherungsvertreter.** Der Provinzialverband Oberschlesiens des Bundes der Versicherungsvertreter Deutschlands befaßte sich in einer Sitzung, die in diesen Tagen in Gleiwitz stattfand, in der Hauptsache mit Vorbesprechungen und Vorschlägen für die am 9. Februar stattfindende Generalversammlung sowie mit Möglichkeiten, das Interesse der fernstehenden Versicherungsvertreter für den Bund zu erreichen. Es wurde beschlossen, mit einem ausführlichen Schreiben an die dem Bund noch fernstehenden Versicherungsvertreter heranzutreten und diese zu der nächsten Sitzung einzuladen, in der ein Vortrag über die Zwecke und Ziele des Bundes gehalten werden soll. Die Generalversammlung wird sich mit der Neuwahl des Vorstandes und der einzelnen Kommissionen zu befassen haben. Ferner werden die Werbung von neuen Mitgliedern, Bildung einer Arbeitsgemeinschaft und sonstige Berufsfragen behandelt werden.

* **Geflügeldiebstahl.** Gestohlen wurden in der Nacht auf der Kieferstädteler Landstraße drei weiße Gänse und fünf Hühner. Sachdienliche Angaben werden an das Polizeipräsidium, Zimmer 61, erbeten.

* **Kriegsgefangenenverein Laband.** Die Ortsgruppe Laband der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener hielt eine Versammlung ab, in der die Neuorganisation der Ortsgruppe beschlossen wurde. Zu dieser Versammlung erschienen auch Mitglieder der Ortsgruppe. In einem von Gawron, Gleiwitz, gehaltenen Vortrag wurde die Wichtigkeit des Zusammenschlusses aller Kriegsgefangenen erörtert und darauf hingewiesen, daß es notwendig sei, die Bundesleitung in ihrem Bestreben zu unterstützen, eine baldige Regelung der Entschädigungsfrage zu erwirken und den Kriegsgefangenen zu ihrem Rechte zu verhelfen, zumal ihre Opfer denen gleichzustellen seien, die andere Volksgenossen gebracht haben. Nach den mit vollstem Interesse aufgenommenen Ausführungen erfolgte die Wahl des Vorstandes. Gewählt wurden Proksch a als Vorsitzender, Paschek als Kassierer und Lomczyk als Schriftführer.

Tost

* **Aus dem Vereinsleben.** Der Spar- und Darlehnskassenverein hielt seine Hauptversammlung ab, bei der Geistlicher Rat Bittner über die Not der Landwirtschaft und Direktor Langner über den genossenschaftlichen Zusammenschluß sprach. In den Vorstand wurden wiedergewählt Buchhändler Andres, Schlossermeister Kachel und Hausbesitzer Fuchs, in den Aufsichtsrat Landwirt Danch und Landwirt Marek. — Bei der Jahresversammlung der Toster Ortsgruppe des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und -Hinterbliebener wurde nach der aus Gesundheitsrücksichten erfolgten Niederlegung des Vorsitzendenamts durch den bisherigen Vorsitzenden Chwalek, Kamerad Kabus zum 1. Vorsitzenden gewählt. Schriftführer Kuczawski und Kassierer Maennchen wurden wiedergewählt. Die Ortsgruppe zählt jetzt 92 Mitglieder und hat einen Barbestand von 52,60 Mark.

* **Deutschnationale Versammlung.** Die hiesige Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei hielt im Schützenhaus eine gut besuchte Versammlung ab, die Wirtschaftsinspektor Sowka mit Begrüßungsworten eröffnete. Frau Elsa Hielscher, Liegnitz, MdL., hielt einen interessanten Vortrag über die wirtschaftliche und politische Lage in Deutschland, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Zum Schluß der Versammlung wurde das Deutschlandlied gesungen.

Hindenburg

* **Bund Königin Luise.** Am Dienstag fand bei Stadler der erste Pflichtabend im neuen Jahre statt, der gut besucht war. Nach Begrüßung der Erschienenen durch die 2. Vorsitzende, Frau Köhler, wurde zunächst der wichtigsten Tage dieses Monats gedacht. Ganz besonders hervorgehoben wurde der 18. Januar, der Tag der Reichsgründung. Im Anschluß daran wurde von Frl. Ochmann das Gedicht „Mein Glaube“ von Bogislav v. Selchow sehr eindrucksvoll vorgetragen. Auch des Geburtstages Friedrichs des Großen wurde gedacht. Hierbei erwähnte Frau Köhler die hohen Verdienste Friedrichs des Großen um unsere Heimat. Nun folgten noch einige Lieder der Jugendgruppe sowie einige heitere Vorträge der 2. Vorsitzenden. Mit dem gemeinsam gesungenen Bundeslied wurde die Versammlung geschlossen.

* **Geistliche Abendmusik.** Am kommenden Sonntag veranstaltet der Kirchenchor von St. Kamillus abends um 8 Uhr in der Saalkirche, Alsenstraße 10, eine Geistliche Abendmusik zum Besten des geplanten Kirchenneubaues St. Kamillus. Als Solisten werden mitwirken: Mara Nemeita-Becker (Alt), Rudolf Opitz (Orgel) und Karl Schulz (Cembalo). Das Programm enthält eine Kantate von Bach, ein Orgelkonzert von Händel und Orgelwerke von Buxtehude und Muffat. Eintrittskarten zu 0,50—2,00 Mark sind zu haben bei Cieplik, Czech und an der Abendkasse.

* **Werbeabend der Auslandsdeutschen.** Am 29. Januar findet in der Aula der städtischen Mittelschule ein Werbeabend der Schulgruppen des Vereins für das Deutschtum im Ausland statt. Außer Liedern, Tänzen und musikalischen Darbietungen steht ein aufklärender Vortrag auf dem Programm, der angesichts der Genfer Verhandlungen das Wesen der Volksbewegung des VDA. erläutert und näher führt.

* **Aus Liebeskummer.** Die weibliche Person, der am Dienstag abend am Bahnübergang Waldstraße im Zaborzer Stadtteil von einem Personenzug beide Beine abgefahren wurden, ist als die 26jährige ledige Wally Modrok, wohnhaft in Zaborze, identifiziert worden. Sie ist infolge der schweren Verletzungen im Städtischen Krankenhaus bereits verstorben. Unglückliche Liebe soll sie zu der Verzweiflungstat getrieben haben.

* **Haftbefehl gegen angeklagte Kommunisten.** Vor dem hiesigen Schöffengericht sollten sich am Mittwoch die Kommunisten Schneider und Kanzler wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, gefährlicher Körperverletzung, sowie wegen versuchter Gefangenenbefreiung verantworten. Die Verhandlung mußte vertagt werden, da Sch. nicht erschienen war. Es wurde gegen ihn nunmehr ein Haftbefehl erlassen.

* **Rabiater Geselle.** Weil er dem Fleischergesellen G. mit einem großen Kohlenstück am 19. September v. J. ins Gesicht schlug, wurde der 23jährige Arbeiter Richard Skupny vom hiesigen Schöffengericht zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Stadttheater.** Der Kartenvorverkauf für das Schauspiel „Ein Spiel von Tod und Liebe“ von Romain Rolland, das in Hindenburg am kommenden Dienstag einmalig aufgeführt wird, hat bei Czech bereits begonnen.

Das Schicksal des Ostens

Die Provinzialverwaltung Niederschlesiens hat anläßlich der Ostreise des Reichskanzlers Dr. Brüning ein Heft verteilt, in dem „Das Schicksal des Ostens in statistischen Bildern" dargestellt wird. Die Kurven zeigen, daß die Lage seit der aufrüttelnden Denkschrift der Landeshauptleute im deutschen Osten nirgends besser geworden ist.

Ueberall ist nach wie vor das Zurückbleiben gegenüber den anderen Reichsteilen zu verzeichnen,

an manchen Stellen ist der Abstand von der Reichskurve noch deutlich ungünstiger geworden. Insbesondere ist für Niederschlesien bei der Vermögenssteuer, der Güterwagengestellung, den Spareinlagen und vor allem in Konkursen und Zwangsversteigerungen, endlich auch in der Arbeitslosenkurve ein deutlich gegen die Reichskurve verstärkender Abstand festzustellen. **Ueberall im Osten ist die Lage ungünstiger als in anderen Teilen des Reiches, und nur der anspruchslosere, härtere Sinn der Ostbevölkerung läßt die Lebensbedingungen ertragen, die im Westen vielleicht für unerträglich gehalten würden.**

Der Zweck der Veröffentlichung der niederschlesischen Provinzialverwaltung ist zunächst für die Ausdehnung der Osthilfe auf ganz Niederschlesien, nicht nur auf seinen schmalen Ostgrenzgürtel, zu werben. Leider haben die Vertreter des Ostens nie mit dem gleichen Erfolg für lebensnotwendige Maßnahmen der Hilfe und des Ausgleichs geworben wie die des stärker bevölkerten Westens. **Dabei steht und fällt Preußen und Deutschland mit seinen Ostgebieten,** deren Starkerhaltung die wichtigste Aufgabe für die Reichs- und Landesregierung sein sollte.

Von Interesse ist es, in den vorliegenden Zusammenstellungen zu sehen, in wie vielen Fällen Oberschlesien trotz seines Industriereviers noch hinter Niederschlesien zurücksteht. Nicht auf allen Karten des Heftes der Provinzialverwaltung ist die besondere Kurve für Oberschlesien eingetragen. Wo es aber der Fall ist, da ergeben sich wertvolle, aber leider auch traurige Einblicke. Das Aufkommen aus der Einkommens-, Lohn- und Körperschaftssteuer war 1929 auf den Kopf der Bevölkerung in Oberschlesien 25 Mark, in Breslau 32 Mark, im ganzen Reich 57 Mark. Trotz einiger großer Vermögen in Oberschlesien erbrachte die Vermögenssteuer im gleichen Jahr je Kopf der Bevölkerung nur 4 Mark, im Finanzamtsbezirk Breslau 6 Mark, im Reich 8,7 Mark. Die Umsatzsteuer betrug auf den Kopf der Bevölkerung in Oberschlesien 9, in Breslau 12, im Reich 16 Mark. Ebenso bleiben die Spareinlagen auf einen Einwohner in öffentlichen Sparkassen Oberschlesiens erheblich hinter Niederschlesien zurück. Fast **doppelt so groß ist die Ueberfüllung der Wohnungen in Oberschlesien als in Niederschlesien.** Dabei ist unsere oberschlesische Geburtenziffer (allerdings auch die Säuglingssterblichkeit) die höchste in ganz Ostdeutschland und weit höher als der Reichsdurchschnitt. Ganz deutlich erkennt man aus diesen Zahlen den Osten als das große Menschenreservoir, das die Großstädte der Mitte und des Westens durch den Zuzug seiner Bewohner speist, selbst aber der Verarmung und Zurücksetzung preisgegeben ist.

Sammlung von Sportgeräten für erwerbslose Jugendliche

(Eigener Bericht.)

Ratibor, 21. Januar.

Hunderte junger Menschen der Stadt Ratibor sind durch die Not der Zeit dem wichtigen Lebensprozeß wertschaffender Arbeit entzogen. Jugend, die arbeiten will, ist zur Untätigkeit verurteilt. Dieser Leben und Gesellschaft zerstörender Zeiterscheinung entgegenzuwirken, dem Tag Inhalt zu geben und Freude, die erzwungene Freizeit zu nutzen für die gesundheitliche und körperliche Ertüchtigung, für geistige und berufliche Fortbildung, wie Arbeit an sich selbst überhaupt, heißt an seiner und seines Volkes besseren Zukunft arbeiten.

In dieser Erkenntnis haben die verantwortlichen Stellen in der Stadt Ratibor entsprechende Einrichtungen für die erwerbslose Jugend bis zum 21. Lebensjahre geschaffen. Die gesundheitsfördernde und körpererziehliche Betreuung durch Turnen und Sport ist dem Ratiborer Stadtverband für Leibesübungen übertragen worden. Die Bürgerschaft der Stadt wird gebeten, sich mit in den Dienst dieser zeitgestellten Gemeinschaftsaufgabe zu stellen und zu helfen durch Ueberlassung in den Haushalten unnütz herumliegender Schlittschuhe, Sportstiefel, Turnschuhe, wie Schuhe überhaupt, Sportgeräte und Sportbekleidungsstücke. Ebenfalls gebraucht werden zur Anfertigung von Turnschuhen alte Herrenfilzhüte. Es wird gebeten, diese Gegenstände im Stadtamt für Leibesübungen, Städt. Verwaltungsgebäude, Zimmer 11, abzugeben. Auf Wunsch erfolgt Abholung.

Ratibor

* **Reichsgründungsfeier bei den Deutschnationalen.** Dienstag abend veranstaltete die Deutschnationale Volkspartei (Kreisverein Ratibor) im Saale des Deutschen Hauses eine Reichsgründungsfeier, die sehr stark besucht war. Nach einem auf die Bedeutung der Feier hinweisenden Vorspruch richtete Stadtv. Kaufmann Träger Begrüßungsworte an die Erschienenen. Die Festrede hielt Major a. D., Freiherr von Schade. In trefflicher Form behandelte er das Thema: „Rückblick und Ausblick". Er besprach die Geschichte des Deutschen Kaiserreiches bis zum Kriege, während desselben und führte zuletzt das Deutschland von heute und das von morgen vor Augen. Ein deutschnationaler Arbeitervertreter aus Gleiwitz ergriff hierauf das Wort. Seine Ansprache klang aus in eine Entschließung, die an den Völkerbund nach Genf gesandt wird, und die die Forderungen Deutschlands bei dieser Konferenz unterstreicht. Der Bismarck-Film bildete den Schluß der Veranstaltung. Der Film behandelt Preußens und Deutschlands große Zeit von 1862 bis 1898. Altpreußische Märsche umrahmten die wohlgelungene Feier.

* **Christlich-Sozialer Volksdienst.** Die Ortsgruppe Ratibor hielt ihre Jahreshauptversammlung im „Reichsadler" ab. Zunächst wurden die Ortsgruppen-Satzungen durchgesprochen und festgelegt. Der Kassenwart erstattete den Kassenbericht. Anschließend erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Es wurden gewählt: Zum Vorsitzenden Landesobersekretär Bosem, zum stellvertr. Vorsitzenden Oberingenieur Vorbach, zum Schriftführer Steuersekretär Bienek, zum Kassierer Konditor Brettschneider. Zu Beisitzern Landesrat Riemann und Taubstummenoberlehrer Pollack, zu Kassenprüfern Kriminalbezirkssekretär Wenskat und Provinzialangestellter Gumprecht.

* **Die kommende Stadtverordnetensitzung.** In der Stadtverordnetensitzung am Freitag wird u. a. bekannt gegeben werden, daß Großkaufmann Chrobaczek als unbesoldeter Stadtrat in das Magistratskollegium eintritt. Interessieren wird die Mitteilung des Regierungspräsidenten zu dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung betreffend Senkung der Grundvermögensteuer für den bebauten Grundbesitz, die Aeußerung des preußischen Ministers des Innern betr. Ausschließung von Stadtverordneten aus der Stadtverordnetenversammlung und die Ausführung weiterer Reichshausbauten sowie die Bewilligung der erforderlichen Mittel hierzu.

* **Schachklub „Springer 1922".** Der Verein hielt in der Landesschänke seine Jahresversammlung ab. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden Broja wurden der Jahresbericht sowie der Kassenbericht bekannt gegeben. Aus der Neuwahl des Vorstandes gingen hervor: 1. Vorsitzender Broja, 2. Vorsitzender und Geschäftsführer Sekulla, 1. Schriftführer Ingenieur Mayer, 2. Schriftführer Ingenieur Harazim, Kassierer Kaufmann Wanetzki, Schachwarts Heimann und Raida, Beisitzer Klempnermeister Meusel, Frl. Barta und Frau Fiegel. Das Klubmeisterturnier beginnt am 23. d. M. Die Jugendabteilung soll nach eifriger Betätigung und Anleitung durch bewährte Kräfte Anfang Februar ihr Können in einem Preisturnier messen. Die Damenabteilung trägt unter sich ein Turnier aus. Ab 15. Februar veranstaltet der Verein ein „Fünfmannschafts-Turnier" an je 10 Brettern mit den benachbarten Schachvereinen des Oberschlesischen Schachverbandes.

* **Stadttheater.** Heute (Donnerstag) wird der unverwüstliche Schwank „Charleys Tante" zu kleinen Preisen noch einmal wiederholt. Schüler halbe Preise. Freitag bleibt das Theater geschlossen. Sonnabend, abends 8 Uhr, und Sonntag, nachmittags 4 Uhr, finden die Gastspiele des Berliner Operntenors Paul Stieber-Walter in „Das Land des Lächelns" statt.

Cosel

* **Bedauerlicher Unglücksfall.** Der Maurer Rockstein aus Lenschütz, Kr. Cosel stürzte in der Nähe des „Roten Vorwerks" so unglücklich, daß er sich den rechten Unterschenkel brach. Ein aus Gnadenfeld kommender Landwirt nahm ihn auf sein Fuhrwerk und brachte ihn in das Krankenhaus.

* **Im Silberkranze.** Fischmeister Franz Stobrawe und Frau Gemahlin feiern am Freitag das Fest der Silberhochzeit.

* **Lebensmüde.** Durch Einnehmen von Lysol versuchte in Klodnitz ein Mädchen sich das Leben zu nehmen. Sie wurde noch rechtzeitig in das Krankenhaus nach Cosel geschafft, wo man sie am Leben zu erhalten sucht.

* **NSDAP.** Die Ortsgruppe Cosel der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei veranstaltete im Keglerheim eine öffentliche Versammlung, zu der als Redner P. Sappok, Landeshut, erschienen war. Er sprach über „Kommt ein Bürgerkrieg?"

Kreuzburg

* **25 Jahre Obermeister.** Am vergangenen Sonntag hielt die hiesige Freie Töpfer- und Ofensetzer-Innung ihre Quartalssitzung ab. Sie war insofern von besonderer Wichtigkeit, als bei ihr die Ehrung des Obermeisters Karl Maaß stattfand, der nun 25 Jahre der Innung als Obermeister vorsteht. Namens der Handwerkskammer überbrachte der Beauftragte, Tischlermeister Schuster, dem Jubilar herzliche Glückwünsche. Die Handwerkskammer ehrte den Jubilar durch ein Ehrendiplom, das der Beauftragte mit ehrenden Worten überreichte. Die Innung ehrte den Jubilar durch Ernennung zum Ehrenobermeister. Da er sein Amt wegen Altersrücksichten niedergelegt hatte, wurde an seiner Stelle Klingner, Pitschen, zum Obermeister gewählt.

* **Vom Postamt.** Postdirektor Holzhiem ist zum 1. März nach Wittenberg versetzt worden.

* **Auto- und Motorradklub.** Die Hauptversammlung fand im Vereinshause statt. Der Vorsitzende Möhring erstattete den Jahresbericht. Dem Klub gehören zur Zeit 33 Kraftfahrer als Mitglieder an. Die Gesamtzahl der zurückgelegten Kilometer beträgt 16 851. Klubmeister mit den meistgefahrenen Kilometern wurde Gasde mit 2041 Kilometern; 2. Stellmach mit 1741 und 3. Kischel mit 1579. Die Auszeichnung fand durch Ueberreichung wertvoller Plaketten statt. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Demselben gehören an: 1. Vorsitzender Möhring, Stellvertreter Bartelt; Schriftführer Bragulla; Kassierer Blana; Sportwart Gasde. Die Gründung einer Klubmannschaft wurde beschlossen. Von jetzt ab finden Monatsversammlungen regelmäßig jeden ersten Donnerstag nach dem Monatsersten im Vereinshause statt.

* **Konstadt.** Bürgermeister Wenzel ist seit längerer Zeit erkrankt. Nunmehr hat der Regierungspräsident den Regierungsassessor von Saint-Paul bis auf weiteres die kommissarische Leitung der hiesigen Stadtverwaltung übertragen.

Groß Strehlitz

* **Kriegerverein Himmelwitz.** Der vom Kriegerverein Himmelwitz veranstaltete Festabend zugunsten des Denkmalsfonds hatte einen vollen Erfolg. Der Einladung hatten zahlreiche Gäste und Gönner, insbesondere auch die Landesschützen aus Groß Strehlitz Folge geleistet. Der 1. Vorsitzende, Rektor Hein, hielt eine Ansprache, in deren Verlauf er auf die Zwecke und Ziele des Vereins einging und der Reichsgründungsfeier gedachte. Es folgten nun Vorführungen der Landesschützen, und zwar zwei Männerchöre, gymnastische Uebungen, ein Theaterstück und sechs plastische Gruppen „Deutschlands Heldenkampf". Die Vorführungen fanden lebhaften Beifall.

* **Elternabend.** Am vergangenen Sonntag hielt die deutsche Schule in Rosmierka einen Elternabend ab. Der Saal war drückend voll. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Hauptlehrer Grimm begann die Feier mit dem Lied „Die Welt liegt im Winterkleid". In bunter Reihe folgten nun die Aufführungen der Schüler, die allgemein gut gefielen und reichen Beifall fanden. Zum Schluß wurde der Christbaum angezündet und eine Einbescherung vorgenommen.

Krappitz

* **Die Schiffer tagen.** In Ottmuth fand eine Schifferversammlung statt, in der Dr. Kretschmer vom Oberschlesischen Verkehrsverband einen Vortrag über oberschlesische Wirtschafts- und Verkehrsfragen hielt. Die von anderer Seite verlangte Verlangsamung der Mitteloderregulierung ist nach Ansicht der oberschlesischen Oderschiffer zu bedauern; wenn auch mit den Regulierungsbauten Erschwernisse der Schiffahrt verbunden sind, so dürfte dies nicht der Hinderungsgrund sein, die Regulierung programmäßig fortzuführen. Die Notlage der oberschlesischen Kleinschiffer wurde besonders eingehend behandelt; diese ist darauf zurückzuführen, daß in den letzten drei Jahren monatelanges Niedrig- und Hochwasser der Oder den Schiffahrtsbetrieb lahmlegte und, wie beispielsweise im Jahre 1930, die Ausführung von nur zwei Reisen gegenüber vier bis fünf Reisen normalerweise ermöglichte. Aber noch dadurch habe sich die Lage der oberschlesischen Kleinschiffer verschärft, daß in der Zuweisung von Ladungen an die Kähne in Cosel-Hafen die Großschiffer (Redereien) gegenüber den Kleinschiffern bevorzugt worden seien. Weiterhin forderte man Kredithilfe als dringlich.

Leobschütz

* **Verband Preußischer Polizeibeamten.** Die Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe des Verbandes Preußischer Polizeibeamten fand bei Schenke statt. Der Vorsitzende begrüßte die Mitglieder aus Katscher und Bauerwitz. Sein besonderer Willkommensgruß galt dem Vorsitzenden der Bezirksgruppe, Kriminalkommissar Pechalek. Jahres- und Kassenbericht wurden verlesen und hierauf der Vorstand durch Zuruf auf 2 Jahre wiedergewählt.

*

* **Landbundtagung.** Am Sonnabend, vorm. 11 Uhr, findet im kleinen Saale bei Franz die Generalversammlung des Kreislandbundes Leobschütz statt. Der 1. Vorsitzende des Oberschlesischen Landbundes, von Machui, wird einen Vortrag halten: „Agrarnot im deutschen Osten".

Oppeln

* **Jahreshauptversammlung der Einheitskurzschriftler.** Unter Vorsitz von Fabrikbesitzer Pfitzner hielt der Einheitskurzschriftverein im Saale des Gesellschaftshauses seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende konnte auch die beiden Vorsitzenden Stenzel und Tritzschler vom Stenographenverein „Stolze-Schrey" begrüßen und 8 neue Mitglieder aufnehmen. Sodann erstattete der 1. Schriftführer Porwol den Jahresbericht, der erkennen ließ, daß der Verein umfangeiche Arbeit geleistet und mit 483 Mitgliedern an der Spitze aller Stenographenvereine in Oberschlesien steht. Durch die Abhaltung von Anfänger-, Fortbildungs- und Redeschriftlehrgängen wurde die Fortbildung der Mitglieder rege gefördert. Bei dem Schnellschreiben des Deutschen Stenographentages nahmen 8 Mitglieder des Vereins erfolgreich teil. Innerhalb des Vereins wurden 56 Mitglieder ausgezeichnet. Nach weiteren Berichten des Kassenwarts und des Bücherwarts erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Aus dieser gingen hervor: 1. Vorsitzender Fabrikbesitzer Pfitzner, 2. Vorsitzender Cieslik, 1. Schriftführer Porwol, 2. Schriftführer Langosch, Pressewart Scholz, Beisitzer Frl. Thiel, Frl. Goldmann, Kluger und Ellger. Mit einem gemütlichen Beisammensein wurde die Hauptversammlung beschlossen.

* **Von der Eisbahn auf dem Bolkosee.** Die Eisbahn auf dem Bolkosee wird bei Einbrechen der Dunkelheit elektrisch beleuchtet, so daß sie von jetzt ab auch am Abend benutzt werden kann.

* **Evang. Vortragsgemeinde.** Die hiesige evangelische Vortragsgemeinde bringt am 29. Januar als 3. Veranstaltung dieses Winters, diesmal wieder in der Herberge zur Heimat, einen Vortrag von Konsistorialrat Büchsel, Breslau, über das Thema „Das religiöse Programm Tolstois".



Südostdeutsche Fußball-Meisterschaft

Da die Meldefrist der einzelnen Bezirksvertreter für die am 1. Februar beginnenden Kämpfe um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft am 19. Januar ablief, mußte der Bezirk Mittelschlesien seinen zweiten Vertreter am grünen Tisch feststellen, ohne die Entscheidungsspiele zwischen dem Breslauer FV. 06 und Reichsbahn Oels abzuwarten. Der Fußball-Verein 06 wurde als zweiter Vertreter neben dem Meister Breslauer SC. 08 gemeldet. Damit stehen sämtliche Teilnehmer an den Meisterschaftskämpfen fest, und zwar vertreten: Kreis 1, **Mittelschlesien:** Breslauer SC. 08, Breslauer FV. 06; **Oberschlesien:** Preußen Zaborze, Beuthen 09; **Niederlausitz:** Viktoria Forst, Cottbus 98; Kreis 2: **Oberlausitz:** Gelb-Weiß Görlitz, STC. Görlitz; **Niederschlesien:** VfB. Liegnitz, Preußen Glogau; **Bergland:** Waldenburg 09, VfB. Langenbielau. Verteidiger des südostdeutschen Meistertitels ist Beuthen 09. Der Sieger im Kreis 1 ist erster Vertreter Südostdeutschlands bei den Spielen um die DFB.-Meisterschaft, während der Sieger im Kreis 2 Ausscheidungsspiele mit dem Zweiten aus dem Kreis 1 auszutragen hat.

Am 1. Februar sind folgende sechs Kämpfe vorgesehen:

Kreis I: Beuthen 09 gegen Viktoria Forst.
Cottbus 98 gegen Breslau 08.
FV. 06 Breslau gegen Preußen Zaborze.

Kreis II: STC. Görlitz gegen VfB. Liegnitz.
Preußen Glogau geg. Waldenburg 09.
VfB. Langenbielau gegen Gelb-Weiß Görlitz.

Ratibor 03 in Breslau

Eine der Spitzenmannschaften im oberschlesischen Fußball, Ratibor 03, deren Elf an dritter Stelle der Tabelle landete, wird seit langer Zeit wieder einmal in Breslau ein Gastspiel geben. Die Oberschlesier sind von den Sportfreunden für kommenden Sonntag verpflichtet worden.

Sie sind unzufrieden

Reisebilanz der ungarischen Fußballer

Die ungarischen Fußballvereine sind mit dem finanziellen Ergebnis ihrer verschiedenen Weihnachts- und Neujahrsreisen nach dem Auslande äußerst unzufrieden, denn die Ausgaben und Spesen waren überall so hoch, daß in vielen Fällen nur geringe Reingewinne übriggeblieben sind. Nach Mitteilungen des ungarischen Verbandssekretärs Dr. Fodor hat Hungaria Budapest auf ihrer Deutschlandreise **mit einem Reingewinn von etwa 7000 bis 7500 Mark noch am besten abgeschnitten.** Der FTC. verdiente in Italien etwa 5800 Mark, Ujpest brachte 4400 Mark, der 3. Bezirk und Sabaria je 3600 Mark als Reingewinn mit nach Hause. Die kleineren Vereine schnitten natürlich noch viel schlechter ab, so blieben für die Ofener 11er nur ganze 180 Mark übrig, während die Bilanz von Vasas weder ein Plus noch ein Minus ergab. Unter diesen Umständen setzt sich Dr. Fodor erneut dafür ein, während der Feiertage keine Unterbrechung der Meisterschaftsspiele eintreten zu lassen, da die Vereine in der Heimat mindestens ebenso viel verdienen können und dabei ihre Mannschaften nicht übermäßig anzustrengen brauchen.

TV. Borsigwerk — TV. Bobrek 2 : 2

Zu einem Handball-Freundschaftsspiel trafen sich auf dem Gemeindesportplatz im Ortsteil Bobrek die Ligamannschaften der Turnvereine von Borsigwerk und Bobrek-Karf I. Beide Mannschaften waren gezwungen, Ersatz einzustellen. Die Bobreker Turner fanden sich in der ersten Halbzeit infolge der langen Ruhepause nicht recht zusammen, wodurch die Borsigwerker zu zwei Erfolgen kamen. Nach dem Seitenwechsel sah man das entgegengesetzte Bild. Die Bobreker Turner griffen mächtig an und stellten den Ausgleich her. Die Bobreker blieben bis zum Schluß weiterhin im Angriff, hatten aber viel Pech.

Handball-Entscheidungsspiel der Turner in Beuthen

ATV. Ratibor — TV. Borsigwerk

Der TV. Borsigwerk hat durch ein nachträglich kampflos gewonnenes Spiel noch einmal Punktegleichstand mit ATV. Ratibor erreicht. Das dadurch notwendig gewordene Entscheidungspiel zwischen diesen beiden Mannschaften findet nun am kommenden Sonntag, dem 25. Januar, statt. Als neutraler Ort wurde der Promenadensportplatz in Beuthen bestimmt. Das Treffen beginnt um 14.30 Uhr und verspricht, da diesmal bis zur Entscheidung gekämpft wird, sehr spannend zu werden. Während der ATV. Ratibor als die in dieser Saison beständigste Mannschaft der Turner angesehen werden kann, ist der TV. Borsigwerk vor allem durch sein forsches Kampfspiel bekannt. Im Vorspiel trifft die 2. Mannschaft des TV. Borsigwerk auf die gleiche des TV. „Friesen“ Beuthen.

Internationales Tischtennisturnier in Königshütte

Am 1. und 2. Februar findet im Hotel „Graf Reden“ in Königshütte ein internationales Tischtennisturnier mit erstklassiger Besetzung statt. An erster Stelle ist der zweite aus der Weltmeisterschaft Bellak, Ungarn, zu nennen. Weiter hat der Polnische Meister Ehrlich seine Teilnahme zugesagt. Aus Lodz kommt die bekannte Meistermannschaft Bar Kochba. Weiter werden Schwarz-Weiß Beuthen und 27 Gleiwitz als Teilnehmer genannt. Das starke Feld wird vervollständigt durch Spieler aus Oppeln und Breslau, darunter die Südostdeutsche Meisterin Frl. Stenzel, Breslau. Veranstalter dieses Turniers ist der vor kurzer Zeit gegründete Tischtennisklub Makkabi Königshütte.

Kanadischer Eishockeysieg in Wien

Die kanadische Eishockeymannschaft der Manitoba Universität setzte ihre Europareise nach Wien fort und trug dort am Dienstag abend vor 6000 Zuschauern ein Spiel gegen den Wiener Eislaufverein aus. In dem recht flotten Kampf zeigten sich die Gäste in jeder Hinsicht überlegen und siegten verdient mit 6:1 (1:0, 1:0, 4:1). Nach den ersten beiden Toren von Williamson erhöhte Mc Kenzie auf 3:0, erst dann kam der Wiener Eislaufverein durch Kirchberger zum Ehrentreffer. Mc Vey und Pidcock (2) stellten das Schlußergebnis her.

Schmeling nach Amerika unterwegs

(Eigene Drahtmeldung.)

Bremerhaven, 21. Januar.

Mit dem Lloyd-Dampfer „Europa“ hat sich Max Schmeling am Mittwoch vormittag von Bremerhaven nach New York eingeschifft. Bevor er das Training zum nächsten Weltmeisterschaftswettkampf aufnimmt, wird er am 10. Februar eine Schaukampfreise durch die Südstaaten von Amerika antreten, die bis Mitte April dauern soll.

Der Berliner Schlittschuhklub hat die Gelegenheit benutzt, die auf dem Wege zur Europameisterschaft nach Krynica befindliche Eishockey-Ländermannschaft von England, Schweden und Frankreich für eine zweitägige Veranstaltung mit dem Berliner Sportpalast zu verpflichten. Die Spiele gehen am 28. und 29. Januar 1931 vor sich.

Handelsnachrichten

Frankfurter Börse

Etwas fester

Frankfurt a. M., 21. Januar. Die festere Eröffnung der New-Yorker Börse veranlaßte eine bessere Haltung der europäischen Effektenmärkte und gab der Spekulation eine gewisse Anregung. Die Abendbörse war infolgedessen wieder fester bei vereinzelten Deckungskäufen. Farben auf 118¼ befestigt, Salzdetfurth schwächer 184½, Bemberg 47, Rheinstahl 59½, Schuckert 100, Barmer Bankverein 100¼, Commerzbank 108. Im Verlaufe ergaben sich keine wesentlichen Veränderungen mehr. Schlußkurse: Berliner Handelsgesellschaft 117, Danatbank 142, Dresdner 108, Hapag 57, Lloyd 58, Aku 50, AEG. 89¼, Buderus 41½, Daimler 19¼, Linoleum 83¼, Elektrische Lieferungen 92, Felten 73, Goldschmidt 32½, Holzmann 70, Kali Aschersleben 123¼, Salzdetfurth 185, Westeregeln 132, Mansfeld 29, Metallgesellschaft 66, Phönix 50, Rheinische Braunkohlen 143, Rheinstahl 60, Rütgerswerke 42, Siemens 142, Tietz 93, Stahlverein 53¾, neue Reichsbankanteile 136, Reichsbahnvorzug 83¾, Braubank 92½, IG. Chemie Basel 153¼ leer, 152½ voll, unifiz. Türken 6¾, Zolltürken 3⅝, Bagdad II 3⅝, Anatolier II 11¼.

Privatdiskont 4⅝ Prozent für kurze Sicht, 4¾ Prozent für lange Sicht.

Metalle

Berlin, 21. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark 96½.

Berlin, 21. Januar. Kupfer 86 B., 84 G., Blei 27½ B., 26¼ G., Zink 26 B., 25 G.

London, 21. Januar. Kupfer, Tendenz stetig, Standard per Kasse 45—45 1/16, per drei Monate 45—45 1/16. Settl. Preis 45, Elektrolyt 47½—48½, best selected 46¼—47½, Elektrowirebars 48½, Zinn. Tendenz fest. Standard per Kasse 117¼—117½, per drei Monate 118¾—118⅞, Settl. Preis 117½. Banka 122½, Straits 121½, Blei, Tendenz ruhig, ausländ. prompt 13⅝, entf. Sichten 13 11/16, Settl. Preis 13⅝, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 12⅝, entf. Sichten 12⅞, Settl. Preis 12⅝, Quecksilber 22⅝, Wolframerz cif 13, Silber 14, Lieferung 13 9/16.

*

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, Tendenz ruhig. März 10,86 B., 10,85 G., Mai 11,06 B., 11,03 G., Juli 11,29 B., 11,26 G., Oktober 11,49 B., 11,46 G., Dezember 11,58 B., 11,56 G.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 21. Januar. Tendenz ruhig. Januar 6,50 B., 6,40 G., Februar 6.60 B., 6,50 G., März 6,65 B., 6.60 G., April 6,70 B., 6,65 G., Mai 6,75 B., 6,70 G., Aug. 7,10 B., 7,05 G., Oktober 7,30 B., 7,25 G., Dezember 7,45 B., 7,40 G.

Warschauer Börse

vom 21. Januar (in Zloty):

Bank Polski	150,00—149,50
Bank Zachodni	70,00
Cukier	28,75
Węgiel	31.00
Lilpop	20.00
Modrzejow	8,50— 9,00
Norblin	29,00
Starachowice	11,50

Devisen:

Dollar 8,92, Dollar privat 8,92¼, New York 8,916, London 43.31, Paris 34.96½, Wien 125,45, Prag 26,40½, Italien 46,72, Schweiz 172,65, Holland 359,04, Stockholm 238,90, Berlin 211,94, Dollaranleihe 5% 46, Pos. Konversionsanleihe 5% 47,60, Bauanleihe 3% 50. Bodenkredite 4½% 50,75—51, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend stärker.

Berliner Börse vom 21. Januar 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	55¾	56⅞
Hansa Dampf	104¼	106½
Nordd. Lloyd	56¾	57¾
Barm. Bankver	100¼	100¼
Berl. Handels-G	116½	117
Comm.& Priv.-B.	107¾	108
Darmst.&Nat.-B	140½	141
Dt. Bank u. Disc.	107½	108
Dresdner Bank	107½	108
Aku	[illegible]	48¼
Allg. Elektr.-Ges.	87½	88¾
Bemberg		46½
Bergmann Elek.	88¾	90
Buderus Eisen	39	40¼
Charl. Wasserw.	75	75½
Daimler-Benz	19½	19¼
Dessauer Gas	92¾	96½
Dt. Erdöl	54⅝	55¼
Elekt. Lieferung	91¾	92½
I. G. Farben	116½	117½
Gelsenk. Bergw.	71½	72
HarpenerBergw.	68	68½
Hoesch Eis.u.St.	54½	55⅛
Holzmann Ph.		
Ilse Bergb.	161½	162
Kaliw. Aschersl.	120	122½
Karstadt	61⅜	62
Klöcknerw.	48½	50
Köln.-Neuess. B.	58	59
Mannesmann	54	54½
Mansfeld. Bergb.		29¾
Masch.-Bau-Unt.	28¼	28½
Metallbank		64¼
Oberbedarf		32
Oberschl.Koksw	60½	60¼
Orenst.& Koppel	39¾	40
Ostwerke		
Otavi	29¼	30½
Phönix Bergb.	49½	50
Polyphon	134¼	134
Rhein. Braunk.	142	143
Rheinstahl	59	59¼
Rütgers	41½	42
Salzdetfurth	182½	185½
Schl. Elekt. u. G.	95⅞	98
Schultheiß	138	139¾
Siemens Halske	144½	145⅜
Svenska	237	236
Ver. Stahlwerke	51¾	53¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	820	820
Allianz Lebens.	144	146
Allianz Stuttg.	152	152½
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	44¾	42½
Allg.Lok. u. Strb.	107½	105
Canada	20⅝	20½
Dt. Reichsb. V.A.	83¾	83
Gr. Cass. Strb.	54½	54½
Hapag	56¼	53⅝
Hamb. Hochb.	65½	65
Hamb. Südam.	135	128
Hannov. Strb.		
Hansa Dampf.	104½	98
Magd. Strb.		50
Nordd. Lloyd	57¼	54¼
Schantung	57	52¼
Schl. Dpf. Co.		48
Zschipk. Finst.	120	119

Bank-Aktien

	heut	vor
Adca	96¼	96
Bank f. Br. Ind.	91	90
Bank f. elekt. W.	76½	74½
Barmer Bank-V	100	100
Bayr. Hyp. u. W.	125½	125¼
do. Ver.-Bk.	134	134
Berl. Handelsges	116½	114¾
Comm. u. Pr. B.	107	106
Darmst. u. Nat.	140½	138½
Dt. Asiat. B.	33	33
Dt. Bank u. Disc.	107	106½
Dt. Hypothek. B.	122	121
do. Ueberseeb.	61	62
Dresdner Bank	106½	106½
Oesterr.Cr.-Anst	27⅜	27⅜
Preuß. Bodkr.	133¾	134
do. Centr. Bod.		
do. Pfandbr. B.	160½	161
Reichsbank	224	222¾
SächsischeBank	150¼	150
Schl. Bod. Kred.	133¾	134
Wiener Bank-V.	9⅝	9⅝

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.	390	390
Dortm. Akt.-B	159	156½
do Ritter-B.	159½	160
do Union-B.	161	160
Engelhardt-B.	127½	125¾
Leipz. Riebeck	102¾	103
Löwenbrauerei	140	138
Reichelbräu	147½	146½
Schulth.Patzenh.	138½	133¾
v. Tuchersche	92½	92

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	111	110
Adler P. Cem.		32¾
A. E. G.	88⅛	86½
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	7⅜	7⅜
Alfeld-Dellig		34½
Alg. Kunstzijde	[illegible]	46½
Ammend. Pap.	91	92
Anhalt.Kohlenw	46	45½
Aschaff. Zellst.	57	52¼
Augsb. Nürnb.		50
Bachm. & Lade.		
Barop. Walzw.	30	30
Basalt AG.	20½	19½
Bayer. Motoren	50¾	50
Bayer. Spiegel	30¼	30
Bemberg	45	44
Berger J., Tiefb.	186	186
Bergmann	89½	85
Berl. Gub. Hutf.	130	132¾
do Holzkont.	19¼	19¼
do. Karlsruh.Ind.	42¾	42¼
do. Masch.	27⅞	26½
do Neurod. K	42¾	43
Berth. Messg.	23¼	23¼
Beton u. Mon.		
Bösp. Walzw.	32¾	32¾
Braunk. u. Brik.	105	105½
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	60	60¼
Brem. Allg. G.	127½	127½
Buderus Eisen	39½	39¼
Byk. Guldenw.	39	39
Carlshütte Altw.	22¼	22¼
Charl. Wasser.	75	74
Chem. F. Heyden	39½	[illegible]
do. Ind. Gelsenk.	44½	44
do. Schuster	31	31
I. G Chemie	151½	149
Christ.&Unmack		68½
Compania Hisp.	247¼	240
Conc. Spinnerei	25	24
Cont. Gummi	100⅝	99½
Daimler	19	18½
Dessauer Gas	94	91¾
Dt. Atlant. Teleg.	84	82½
do. Erdöl	55¼	53¾
do. Jutespinn.	34½	34
do. Kabelw.	48½	47
do. Linoleum	81¾	80¾
do. Schachtb.	70	70
do. Steinzg.	99½	100
do. Telephon	58	54
do. Ton u. St.	57	56
do. Wolle		4
do. Eisenhandel	33⅝	33
Doornkaat		76
Dresd. Gard.	36½	36⅝
Dynam. Nobel	57¼	55⅞
Eintr. Braunk.	102¾	103½
Eisenbahn-Verkehrsm.	127	125¼
Elektr.Lieferung	93¼	90½
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	60	60
do. Licht u. Kraft	92⅝	88¼
Erdmsd. Sp.		26½
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	32½	31
I. G. Farben	117¼	114½
Feldmühle Pap.	94	91½
Felten & Guill.	73¾	70
Flöther Masch.		28¾
Fraust. Zucker	41	41
Froeb. Zucker	52½	55
Gelsenk. Bg.	71¼	69¾
Genschow & Co.	46	44
Germania Ptl.	58	58
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	89½	87
Goldina	23½	23½
Goldschm. Th.	32¾	32
Görlitzer Wagg.	72½	72¾
Gruschw. Text.	50	50
Hackethal Dr.	53¾	51½
Hageda	82	81¼
Hamb. El. W	101½	99
Hammersen	75	75
Hannov. Masch.		19¾
Harb. E. u. Br.	36	35
Harp. Bergb.	67¾	67¼
Hedwigsh.	69	69
Hemmor Ptl.	102½	102¼
Hilgers	39	39
Hirsch Kupfer	113	111
Hoesch Eisen	51½	51¼
Höffm. Stärke	55	54⅝
Hohenlohe	37¾	36
Holzmann Ph.	69	66¾
Horchwerke	7¾	8¾
Hotelbetr.-G.	84¼	82¼
Huta. Breslau	59½	60½
Hutschenr C. M.	42½	41½
Ilse Bergbau	159	158
do.Genußschein.	88	86½
Industriebau		7½
Jeserich	25⅛	25⅛
Jüdel M. & Co.	97	96
Jungh. Gebr.	27⅛	26¾
Kahla Porz.	24	22
Kais. Keller	51	51
Kali. Aschersl.	120	[illegible]
Kali-Chemie	91	92
Karstadt	62¼	60⅜
Kirchner & Co.	29	24
Klöckner	49	47½
Koehlmann S.	56¼	56½
Köln-Neuess. B	59	55½
Köln Gas u. El.	46½	47¾
Kölsch-Walzw.	21	22
Körting Elektr.	74	74
Körting Gebr	23	23
Kromschröd.	82	82
KronprinzMetall	24¼	23
Kunz. Treibriem.	39¾	39¾
Lahmeyer & Co.	98½	98
Laurahütte	23½	23⅛
Leipz. Pianof. Z.	7½	7⅞
Leonh. Braunk.	134	134
Leopoldgrube	23¼	21
Lindes Eism.	134	131¾
Lindström	365	365
Lingel Schuhf.	52	52
Lingner Werke	70	70
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	45	44¾
Magdeburg. Gas		26½
do. Bergw.		30
do. Mühlen	38¾	38
Magirus C. D.	12	12
Mannesmann R.	54¼	53½
Mansfeld. Bergb.	27¾	27
Mech. W. Lind.	48⅝	48
Meinecke		55
Meißner Ofen	40	40
Merkurwolle	79	82
Metallgesellsch.	63	63
Meyer H. & Co	99	100
Meyer Kauffm.	15	17¼
Miag	55	55
Mimosa	161	164½
Minimax	42	42
Mitteldt. Stahlw	84½	84½
Mix & Genest	105	105
Montecatini	41¼	41
Motor Deutz		43
Mühlh. Bergw.	76	75½
Nationale Auto	7½	7
Natr. Z. u. Pap.		43
Niederlausitz. K.	98¾	98½
Niederschl. Elek.		10
Nordd.Wollkäm.	38	38¼
Oberschl.Eisb.B.	31½	30
Oberschl.Koksw	59⅞	58⅞
do Genußsch.	54¾	54¾
Orenst. & Kopp.	39½	38¼
Ostwerke AG.	120	116¼
Phönix Bergb.	50	48
do. Braunk.	38½	38½
Pintsch L.	134	134
Plau. Tüll u. G.	24⅝	24⅝
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	134½	132½
Preußengrube	110	112
Rauchw. Walt.		18½
Rhein. Braunk.	140	138¼
do. Elektrizität	96	93
do. Möb. W	25	25½
do. Textil		27
do. Westf. Elek.	126	124¼
do. Sprengstoff	45	44
do. Stahlwerk	59	56¾
Riebeck Mont.	69	67⅜
J. D Riedel	36	35½
Roddergrube		600
Rosenthal Ph.	42¼	41
Rositzer Zucker	33¾	33⅞
Rückforth Nachf	47½	46½
Ruscheweyh	47	47
Rütgerswerke	41⅞	40⅝
Sachsenwerk	72½	68½
Sächs. Gußst. D.		21
Sächs.-Thür. Z.		59
Salzdetf. Kali	185	179
Sarotti	80	80
Saxonia Portl. C.	60	59½
Schering	300	300
Schles. Bergb. Z.	20¾	17¼
Schles. Bergwk. Beuthen	59	56
do. Cellulose	41	40½
do. Gas La. B	95¾	93½
do. Lein. Kr.	4	4
do Portl.-Z.	73	74
do. Textilwerk	4¾	4½
Schubert & Salz.	110	106
Schuckert & Co	98½	95
Schwanebeck Portl.-Zement	65½	66
Sieg.-Sol. Gußst.	5	5½
Siegersd. Werke	33½	33
Siemens Halske	146¾	142⅞
Siemens Glas	91	90
Staßf. Chem.	27⅝	27⅝
Stett. Chamott	36¾	35
do. Portl. Z.		37
Stock R. & Co.	62½	64
Stöhr & Co. Kg.	59¼	56⅛
Stolberg. Zink.	34	32
StollwerckGebr.	45	45½
Stralsund.Spielk	160	160
Svenska	233	227
Tack & Cie.	95	95
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	17¼	17¾
Thöris V. Oelf	45¾	47¼
Tietz Leonh.	93½	90
Trachb. Zucker	33	33
Transradio	120	118
Triptis AG.	31	31
Tuchf. Aachen	98	97
Union Bauges.	26	26
Union F. chem.		43
Varz. Papierf.	40	39
Ver. Berl. Mört.		64¾
do. Dtsch.Nickw.	102	101
do. Glanzstoff	65	61½
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	27	27
do. Stahlwerke	54½	51¼
do. Schimisch.Z.	90	90
do Schmirg.M.	20¼	20¼
do. Smyrna T		12
Viktoriawerke	42½	42
Vogel Tel. Dr.	37½	35
Vogtl. Masch.		33
do. Tüllfabr	38⅜	38¼
Wanderer W.	28	28
Wenderoth	45¼	44
Westereg. Alk.	129	125
Westfäl. Draht	87	68¾
Wicking Portl.Z.	51½	49½
Wunderlich & C.	38	37
Zeitz Masch	46	45¼
Zeiß-Ikon	74¼	74¾
Zellstoff-Ver.	32	30½
do. Waldhof	87	85
*		
Neu-Guinea	175	175
Otavi	30	29¼

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor
Dtsch Petroleum	56	54—56
Faber Bleistift		70
Kabelw. Rheydt	125	130
Lerche &Nippert		12½
Linke Hofmann	55	54½
Manoli	180	201
Neckarsulm	53—54	53
Oehringen Bgb.	200	200
Stoewer Auto	10	10
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
Burbach-Kali	90—91	87—90
Wintershall	98	91—95

	heut	vor.
Diamond ord.	3⅜	3⅜
Kaoko		
Salitrera	100	100
*		
Chade 6%	276¾	270

Renten-Werte

	heut	vor
Dt. Anl. Ablös.	51½	51,4
do. Anl. Auslos.	4,8	4
do. Schutzgeb.A.	1,55	1½
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	91¾	92
6% Dt. Reichsanl.	85	85
7% Dt.Reichsanl.	99	99
Dt.Kom.-Samme Abl.-Anl. o. Ausl.	12½	12¼
do.m. Ausl. Sch. I	48,1	47¾
8% Land C.G.Pfd.	95	95
8% Schles Ldsch. Gold-Pfandbr.	95½	95
8% Pr. Bodkr. 17	98,6	98,6
do. Ctrlb. Bkr. 27	100	99¾
do. Pfdbr Bk 47	98,9	98¾
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	99
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	99¼	99¼
do do. III	97½	97½
do do. V	97½	97½
do. Kom. Obl. XX	93	93
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I.G. Farben 6%	86½	85
Linke-Hofmann		92½
Oberbedarf	92½	93½
Obschl. Eis.-Ind.	92½	92,80
Schl. Elek. u. Gas	94	93,1

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.	13	12
4½% Oesterr. St.	37,9	38
Schatzanw. 14	26	38
4% do. Goldrent.		25⅞
4% Türk. Admin.	2,45	2,45
do. Bagdad	3,15	3.05
do. von 1905	3⅛	2,9
do. Zoll. 1911	3⅛	3
Türk. 400 Fr. Los	7,6	7,6
4% Ungar. Gold	21,6	21½
do. do. Kronenr.	1,35	1⅜
Ung. Staatsr. 13		18⅛
4½% do. 14	21,5	21,7
*		
4½% Budap. St 14	56½	56½
Lissaboner Stadt	12⅝	8,12
*		
3% Oesterr. Ung.	21	21
4% do. Gold-Pr.	2¾	2,55
4% Dux Bodenb.		12,1
4% KaschauOder	11⅜	11,6
4½% Anatolier Serie I	11,1	11
do Serie II	11	11
do. Serie III	12,1	11,9

Breslauer Börse

Breslau, den 21. Januar.

Breslauer Baubank	30½
Carlshütte	22
Deutscher Eisenhandel	33
Elektr. Werk Schles.	59½
Fehr Wolff	—
Feldmühle	92
Flöther Maschinen	26
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	50
Hohenlohe	—
Huta	61
Komm Elektr. Sagan	60
Königs- und Laurahütte	23½
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	16½
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	116
Reichelt-Aktien F	—
Rütgerswerke	43
Schles Feuerversich.	219
Schles Elektr Gas lt. B	94
Schles. Leinen	—
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	4½
Terr Akt.-Ges. Gräbsch.	46
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	55
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	5,65
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 21. Januar. Polnische Noten Warschau 47,05 — 47,25, Kattowitz 47,05 — 47,25, Posen 47,05 — 47,25 Gr. Zlóty 46,90 — 47,30. Kl. Zloty

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2%, Zürich 2½%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Zaleski beleidigt Hindenburg

Der polnische Außenminister ging in seiner Erwiderung auf die Rede Dr. Curtius' zur allgemeinen Ueberraschung kaum auf die Ausführungen des deutschen Ratsmitgliedes ein, sondern beschränkte sich auf die **Verlesung einer vorher aufgesetzten Rede, in der er auch nicht zu den zwei Noten der deutschen Regierung über Oberschlesien Stellung nahm, sondern lediglich die Petition des Deutschen Volksbundes berücksichtigte.** Nach einigen einleitenden Bemerkungen über die polnische Auffassung zum Schutze der Minderheiten erklärte er, aus der Petition des Deutschen Volksbundes gehe hervor, daß in der Lage der deutschen Minderheit eine Beruhigung eingetreten sei bis zu dem Zeitpunkt der Wahlreden des deutschen Ministers Treviranus. Hier sei der Hauptgrund für die Vorfälle zu suchen, über die die deutsche Regierung sich jetzt beklage. Auf die Bemerkung des deutschen Vertreters über die politischen Ziele Deutschlands im Osten kurz eingehend, erklärte Zaleski, die Integrität Polens stehe außerhalb jeder Erörterung. Auf die Wahlvorgänge selbst eingehend, erklärte Zaleski,

er bestreite nicht, daß Zwischenfälle der geschilderten Art vorgekommen seien.

Es seien auch Untersuchungen und verschiedene Gerichtsverfahren darüber eingeleitet. Zum Verständnis müsse man berücksichtigen, daß eine sehr heftige Wahlkampagne in Polen stattgefunden habe. Mehr als 300 Wahlversammlungen (welcher Parteien?) in dem deutschen Siedlungsgebiet seien vollkommen ruhig verlaufen. Was den Fall Schnapka in Gollassowitz angehe, so könne es keinem Zweifel unterliegen, daß die Täter Angehörige der deutschen Minderheit seien. Die Betreffenden hätten sich vor Gericht lediglich aus Furcht als Polen bekannt. Er wolle nicht auf alle Einzelheiten eingehen; denn er sei der Meinung, daß man den Rat nicht zum Richter in Dorfstreitigkeiten machen sollte. Sodann kam Zaleski auf den Bund der Aufständischen zu sprechen. Er erklärt, **der Bund sei eine vaterländische Organisation, der man nicht immer, wo bei Unruhen die Schuldigen nicht ermittelt werden konnten, die Schuld zuschieben könne.** Die polnische Regierung sei nicht verantwortlich für die Handlungen der Aufständischen. In Deutschland seien in den Frontkämpferverbänden, z. B. im Stahlhelm, viele hohe Staatsmänner Ehrenmitglieder, z. B. der Reichspräsident, ohne daß es jemand hier in den Sinn käme, sie deshalb für alle Taten des Stahlhelms verantwortlich zu machen.

Er gebe zu, daß ein großer Teil der Vorfälle, die in der Beschwerde des Deutschen Volksbundes angeführt worden seien,

tief bedauerlich

seien. Die Uebeltäter würden verfolgt und gegen die schuldigen Beamten Disziplinarmaßnahmen ergriffen werden.

Zaleski gab zu,

daß gewisse Bestimmungen der Minderheitenverträge verletzt worden seien und daß die polnische Regierung deshalb die Forderungen des Deutschen Volksbundes grundsätzlich annehme. Er schloß mit der Erklärung, daß die polnische Regierung alles tun würde, um den Frieden und die Ruhe in Oberschlesien wieder herzustellen. Das liege im Interesse des ganzen Staates.

In Erwiderung auf die Behauptung Zaleskis, daß die Gewalttaten in Oberschlesien durch eine entsprechende Behandlung der polnischen Minderheit in Deutschland hervorgerufen seien, führte Dr. Curtius den bekannten Fall von Nikolaiken an, wo es sich um eine **Mietsstreitigkeit zwischen Deutschen und Angehörigen der polnischen Minderheit gehandelt habe.** Die Gemeindebehörde einschließlich des Vorsitzenden des Gemeinderates, der der polnischen Minderheit angehöre und andere polnische Minderheitsangehörige hätten **einstimmig eine Erklärung abgegeben, wonach diese Vorfälle keinesfalls ihren Grund in einer antipolnischen Haltung der deutschen Bevölkerung hätten.**

Zu den Schlußfolgerungen übergehend, erklärte Dr. Curtius, er habe mit Genugtuung festgestellt, daß der polnische Außenminister eine **Verletzung der Bestimmungen der Artikel 75 und 83 der Genfer Konvention zugegeben habe, daß eine Reihe von Verfahren eingeleitet sei und daß beabsichtigt sei, Schadenersatz und Sühne zu leisten. Aber das genüge nicht. Es müsse auch für die Zukunft gesorgt werden, daß solche Dinge sich nicht wiederholen. An der Frage der Aufständischenorganisation und ihrem Zusammenhang mit den Behörden könne man nicht vorübergehen. Der Völkerbundsrat müsse zu diesen Dingen Stellung nehmen, denn er sei der Hort der Minderheiten.**

In einer kurzen Entgegnung meinte

Zaleski,

die deutschen Minderheiten hätten ja die Möglichkeit, sich an den Obersten polnischen Gerichtshof zu wenden, wenn sie glaubten, daß ihnen während der Wahl Unrecht geschehen sei. Als Beweis für die angeblich minderheitenfeindliche Haltung der deutschen Behörden führte Zaleski eine Entscheidung des Breslauer Verwaltungsgerichtes vom 4. Oktober 1923 an, worin dem „Schulverein für Niederschlesien" die Errichtung von polnischen Minderheitenschulen untersagt worden sei Zaleski mußte sich allerdings **durch einen Zwischenruf von Dr. Curtius belehren lassen, daß diese Entscheidung von der nächsthöheren Verwaltungsstelle sofort aufgehoben worden ist.**

Nach den Ausführungen Zaleskis vertagte sich der Völkerbundsrat auf Donnerstag vormittag 11 Uhr.

*

Der Erörterung über deutsche Minderheitenschulen lag eine Behauptung Zaleskis zugrunde, daß die preußische Regierung polnische Minderheitenschulen geschlossen hätte. Es handelt sich hier um den folgenden Sachverhalt. Eine polnische Fortbildungsschule in Schneidemühl hatte zunächst von der Regierung die Genehmigung zur Eröffnung erhalten. Die Genehmigung wurde aber später zurückgezogen, weil die Fortbildungsschule nicht den Bestimmungen der preußischen Minderheitenschulverordnung entsprach, sondern eine ausgesprochene ländliche Fortbildungsschule darstellte. Tatsächlich hat sich längst vor der preußischen Entscheidung der polnische Schulverein mit der Auslegung des preußischen Kultusministeriums einverstanden erklärt. Der Betrieb der Schule wurde solange aufrecht erhalten, bis die Angelegenheit eine rechtliche Regelung gefunden hat.

Scharfe Zurückweisung durch Curtius

Zu Beginn der Nachmittagsitzung wandte sich Reichsaußenminister Dr. Curtius gegen die Erwiderung des polnischen Außenministers Zaleski. Zaleski habe gesagt, die Angaben der deutschen Regierung in ihrer Note, daß in den deutschen Wahllisten insgesamt **30 000 Streichungen** vorgenommen worden seien, sei nicht richtig. Dr. Curtius wies darauf hin, daß er dieses Mißverständnis, ehe Zaleski sprach, bereits aufgeklärt habe. Die deutsche Regierung habe nicht von **30 000 Streichungen, sondern von Einsprüchen** gesprochen. Immerhin sei es sehr interessant, daß auch Zaleski zugebe, daß **5000 Stimmen für ungültig erklärt** worden seien. Was die Wahlmethode angehe, so seien von dem polnischen Delegierten sehr wichtige Angaben verschwiegen worden. Es sei bewiesen, daß der Aufständischenverband ebenso wie die Regierungspartei und die öffentlichen Behörden versucht hätten,

die deutschen Minderheitsangehörigen zu zwingen, ihre Stimmen offen abzugeben und sich nicht des geheimen Stimmrechtes zu bedienen.

Als Beleg für diese Tatsache habe der Deutsche Volksbund dem Rat eine Reihe von Tatsachen vorgelegt. Es seien dort Drohbriefe angeführt, in denen Minderheitsangehörige bedroht worden sind für den Fall, daß sie ihre Stimme nicht öffentlich abgeben. Dr. Curtius verlas den Text eines dieser Briefe und schilderte sodann den Druck, der in den Wahllokalen selbst ausgeübt worden ist. **Unmittelbar bei den Wahlurnen seien bewaffnete Aufständische postiert gewesen.** Niemand könne sich wundern, daß die deutschen Stimmen infolgedessen zurückgegangen seien. Bis zum Mai 1930 hätten bei allen Wahlen die deutschen Stimmen immer zugenommen und eine Höhe **von 190 000** erreicht. **Von diesem Zeitpunkt an bis zum November seien die deutschen Stimmen um die Hälfte zurückgegangen.** Das sei nur eine Folge des Terrors gewesen, der bei den Wahlen ausgeübt worden sei.

Es sei notwendig, daß der Völkerbundsrat sich mit dieser Frage befasse, daß er das System prüfe und klar feststelle, was geschehen sei.

Man dürfe sich nicht mit den Verfahren begnügen, die in dieser Hinsicht von den polnischen Behörden eingeleitet worden seien. Es sei vielmehr notwendig, daß der Völkerbund selbst eine Untersuchung dieses Systems vornehme. Er hoffe, daß nach der Beendigung dieser Prüfung **der Rat zu einer unzweideutigen Verurteilung des systematischen Wahlterrors kommen werde.** Daß Gewaltakte vorgekommen seien, gehe ja klar aus dem Verfahren hervor, die gegen die Schuldigen eingeleitet worden seien. Eine Anzahl dieser Verfahren sei bereits beendet und sie hätten **unzweideutig ergeben, daß Gewaltakte vorgekommen seien.** Mit Genugtuung müsse man die Tatsache verzeichnen, daß die Gemischte Kommission in Oberschlesien Untersuchungen über die Verletzung der Genfer Konvention eingeleitet habe. Die Zahl dieser Untersuchungen belaufe sich auf 200.

Ausländische Korrespondenten hätten die Lage in Oberschlesien gesehen und seien zu erschreckenden Ergebnissen gelangt. Dr. Curtius verwies auf einen Artikel in der englischen Zeitung „Observer", worin festgestellt wird, daß in Oberschlesien Verbrechen begangen worden sind. Wichtig sei es, die **Zusammenhänge zwischen den Behörden, der Polizei und den Aufständischen näher aufzuklären.**

Der polnische Außenminister habe heute morgen den „Stahlhelm" mit dem Aufständischenverband verglichen.

Der Stahlhelm sei keine Aufständischen-Organisation, nicht militärisch organisiert, und er begehe keine Gewalttaten gegen andere.

Die Aufständischenorganisationen seien dagegen militärisch organisiert und hielten militärische Uebungen und Manöver ab. Zum Beweis für die **militärische Organisation** des Aufständischenverbandes teilt Dr. Curtius ein persönliches Erlebnis mit. Bei seiner Reise nach Oberschlesien habe man ihm bei den Delbrückschächten jenseits der Grenze eine Stelle gezeigt, wo nach Schilderung von Augenzeugen **während der Wahlen**

Manöver der Aufständischen und Schießübungen

abgehalten wurden, die die Bevölkerung diesseits der Grenze in eine begreifliche Aufregung versetzt hätten. Als Beweis für die terroristische Tätigkeit des Aufständischenverbandes während der Wahlen lenkte Dr. Curtius die Aufmerksamkeit des Rates auf die Wahlkundgebungen dieser Organisation. Dr. Curtius zitierte eine Reihe von Wahlaufrufen des Aufständischenverbandes. Der Aufständischenverband bedeute **eine dauernde Bedrohung für das Leben der Bevölkerung.** Bezeichnend für die Rolle des Woiwoden Grazynski sei eine Rede, die er am 17. November 1928 gehalten habe und aus der klar hervorgehe, daß Grazynski

das geistige Haupt

der Aufständischenorganisation sei. Dr. Curtius erwähnte dann verschiedene Beispiele, um zu zeigen, wie gerade der Woiwode **wirtschaftliche Druckmittel zu seiner Entdeutschungsmethode benutze.** Er nannte u. a. die Fälle Pleß, Kallenborn und Pietsch.

Er weise es mit Empörung zurück, daß der polnische Außenminister den Woiwoden Grazynski mit dem Reichspräsidenten v. Hindenburg in einem Atemzuge genannt habe. Es sei verwerflich, Grazynski mit Hindenburg zu vergleichen, dessen Verantwortungsgefühl und Gerechtigkeitssinn allgemein bekannt seien. Es sei eine gute Gepflogenheit in den parlamentarischen Ländern, das Staatsoberhaupt nicht in die Erörterung zu ziehen, und er möchte wünschen, daß diese Gepflogenheit auch im Völkerbunde gelte.

Was die von Zaleski angegebenen Zahlen über **die polnischen Minderheitenschulen in Deutschland** angehe, so seien allerdings 51 Schulen der polnischen Minderheit in Deutschland vorhanden. Von diesen würden aber nur 28 benutzt; **23 stünden leer, weil die Eltern es vorzögen, ihre Kinder in die deutschen Schulen zu schicken.**

Was die politischen Fragen angehe, so habe die Minderheitenbeschwerde der deutschen Regierung keinen Anlaß gegeben, diese Fragen aufzuwerfen. **Er betrachte es aber als Feigheit, wenn er nicht bei dieser Gelegenheit** dargelegt hätte, wie **das deutsche Volk über die Ostfrage denkt. Eine offene Aussprache sei notwendig, wenn solche Fragen auftauchen. Er erinnere an ein Wort Briands, der auf der letzten Völkerbundstagung gesagt habe, daß der Völkerbund auch an unbequemen Fragen nicht vorbeigehen dürfe. Er wiederhole aber seine heutige Erklärung, daß das deutsche Volk seine politischen Ziele nur auf friedlichem Wege und auf dem Vertragsboden zu erreichen strebe.**

Die Vorfälle, über die die deutsche Regierung und der Deutsche Volksbund Beschwerde führten, seien nur ein Glied in der langen Kette der Entdeutschung.

Seit 1919 seien 3/4 Millionen Deutsche aus Polen verdrängt worden.

Alle möglichen Methoden seien für die Entdeutschung angewendet worden. Er verzichte darauf, jetzt im einzelnen auf sie einzugehen.

Allseitige Anerkennung der Curtius-Rede

Schärfste Zurückweisung der Anwürfe gegen Hindenburg in der Berliner Presse

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Januar. Die Berliner Abendblätter berichten ausführlich über die Rede des deutschen Außenministers im Völkerbundsrat. In den Kommentaren, die zumeist von den Genfer Vertretern der Blätter stammen, wird **den Ausführungen des Ministers allgemein zugestimmt,** soweit zur Antwortrede des polnischen Außenministers Zaleski Stellung genommen wird, wird **die Hineinziehung des Reichspräsidenten von Hindenburg und dessen Gegenüberstellung als Ehrenmitglied des Stahlhelms mit dem Vorsitzenden der polnischen Aufständischenverbände Grazynski aufs schärfste zurückgewiesen, da dies der Ehre und Würde des Reichspräsidenten zu nahetrete.**

Die Rede des deutschen Außenministers findet

auch in der Rechtspresse grundsätzliche Anerkennung.

Die „**Deutsche Tageszeitung**" betont, daß die Anklage es an Deutlichkeit und Schärfe nicht fehlen lasse. Der „Lokalanzeiger" schreibt, man kann **den meisten Ausführungen nur zustimmen.** Auch die „Börsenzeitung" ist der Ansicht, daß **die Rede zweifellos starken Eindruck gemacht habe.** Allerdings scheine die Sorge berechtigt, in welchem Umfange es gelingen werde, nun auch wirklich praktische Folgerungen zu erreichen. Die „Germania" fordert, daß der **Rat jetzt Farbe bekennen müsse, wenn anders Deutschland noch ein Interesse an weiterer Mitarbeit haben solle.** Wenn der Völkerbundsrat schweige, werde Deutschland seine Forderungen **auf Biegen oder Brechen durchkämpfen müssen.** Das „Tageblatt" nennt die Rede scharf in der Klarstellung und vorsichtig in den Konklusionen und Anträgen. Der „Börsen-Courier" bezeichnet als einen besonders glücklichen Abschnitt der Rede, die Zurückweisung der polnischen Behauptung, das die deutsche Revisionsanmeldung, die auch von Warschau nicht geleugneten schweren Verfehlungen verschuldet habe. Der Rat werde sein Augenmerk in erster Linie auf **das Zusammenwirken der polnischen Behörden mit den Aufständischen und die Bestrafung der schuldigen Beamten zu richten haben.**

Friedenserklärung der Europa-Konferenz

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 21. Januar. Die zweite Europa-Konferenz hat heute ihre Arbeiten beendet. Die nächste Tagung findet im Mai statt. Für die Schlußsitzung hatten die Außenminister von Frankreich, Großbritannien, Deutschland und Italien einen Vorschlag eingebracht, den Briand der Konferenz mit dem Hinweis vorlegte, es handele sich dabei um ein europäisches Manifest. Der Vorschlag, der einstimmig angenommen wurde, lautet:

„Wir haben in den letzten Tagen mehrfach die Fragen geprüft und besprochen, die sich unsere Regierungen stellten und wir sind uns dabei klar geworden, daß eines der Hindernisse für den wirtschaftlichen Wiederaufbau in dem Mangel an Vertrauen in die Zukunft und in der Unruhe liegt, die über der politischen Lage herrscht. Diese Unruhe ist vermehrt worden durch verschiedene von unverantwortlichen Kreisen verbreitete Gerüchte über die Möglichkeit eines Weltkrieges. Wir erkennen an, daß augenblicklich in Europa politische Schwierigkeiten bestehen und daß sie noch durch die Unbeständigkeit und die wirtschaftliche Notlage, die sich aus der allgemeinen Krise ergibt, vermehrt worden sind.

Das beste, was wir zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage tun könnten, ist, keinen Zweifel an dem Bestand des Friedens in Europa aufkommen zu lassen. In unserer Eigenschaft als Außenminister oder verantwortliche Vertreter der europäischen Staaten erklären wir, daß wir mehr denn je entschlossen sind, uns des Mittels des Völkerbundes zu bedienen, um jede Anwendung von Gewalt zu verhindern."

7 Todesopfer der Benedicten-Lawine

Schimanns-Kameradschaft — Bergungsarbeiten unter eigener Gefahr

(Telegraphische Meldung.)

München, 21. Januar. **Die an der Benedictenwand verschütteten sieben Landespolizisten sind nach angestrengtester Tätigkeit Mittwoch früh gegen 5 Uhr als Leichen geborgen worden. Die Rettungsexpeditionen von Tölz, Penzberg, Lenggries, Benedictbeuern und München, insgesamt 180 Mann, standen unter Leitung des geretteten Oberleutnants Renold und des Oberleutnants von Hengel der Landespolizei München. Bei Fackelschein ist die ganze Nacht hindurch gearbeitet worden. Die selbstlose und mutige Arbeit der Rettungsexpedition ist umso höher zu bewerten, als die große Lawinengefahr den Austieg und die Arbeiten nach wie vor gefährlich machte. Die Bergungsarbeit wurde durch den herrschenden Regen noch überaus erschwert.**

Die außergewöhnlich große Lawine war in einer Breite von 60 Meter 150 Meter niedergegangen. Die Bergungsmannschaften mußten durch diese Schneemassen Graben ziehen. Die Leichen der sieben tödlich verunglückten Landespolizisten, die mit Schlitten nach Lenggries gebracht wurden, wiesen äußerlich kaum eine Verletzung auf. Nur bei einem der verunglückten wurde ein Beinbruch festgestellt. So ist wohl anzunehmen, daß die Verunglückten in **den Schneemassen erstickt sind.** Die Schneemassen, die auf ihnen lagen, waren **teilweise drei bis fünf Meter tief.** Durch besondere Umstände wurde vor dem sicheren Tode ein Landespolizist bewahrt, der auf der Hütte zurückbleiben mußte, da seine Hose zerrissen war; ebenso entging auch ein Leutnant dem sicheren Tode, der noch einmal umgekehrt war, um seinen Photographen-Apparat zu holen. Die Rettungsarbeiten wurden durch den Umstand sehr erschwert, **daß auf der Landespolizeihütte weder Schaufeln noch Hacken vorhanden waren.**

Der Amateur

Berlin. Auf der Straße boxen zwei Jungens. Ein großer Kreis von Zuschauern sammelt sich um sie — schließlich gelingt es dem einen, seinem Gegner einen entscheidenden Schlag zu versetzen. Unter dem Jubel der Menge wird der Besiegte ausgezählt. Dem Sieger aber naht sich ein freundlicher älterer Herr: „Hier hast du eine Mark, mein Junge, für deinen Sieg!" „Behalten Sie Ihre Mark," sagt verächtlich der Bursche, „meinen Sie denn, ich will jetzt schon Profi werden . . . ?"

Handel • Gewerbe • Industrie



Der deutsche Bergbau im Dezember

I. Steinkohlenbergbau

Ruhrbezirk: Im Monat Dezember 1930 wurden insgesamt in 24.67 Arbeitstagen 8 565 684 t verwertbare Kohle gefördert gegen 7 914 225 t in 23.52 Arbeitstagen im November 1930 und 10 392 854 t in 24 Arbeitstagen im Dezember 1929. Arbeitstäglich betrug die verwertbare Kohlenförderung im Dezember 1930 347 211 t gegen 336 489 t im November 1930 und 433 077 t im Dezember 1929. Die Kokserzeugung des Ruhrgebietes stellte sich im Dezmber 1930 auf 1 927 442 t (täglich 62 176 t), im November 1930 auf 1 969 572 t (65 652 t) und 2 955 050 t (95 324 t) im Dezember 1929. Auf den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet. Die Brikettherstellung hat im Dezember 1930 insgesamt 300 491 t betragen (arbeitstäglich 12 180 t) gegen 279 884 t (11 900 t) im November 1930 und 317 056 t (13 211 t) im Dezember 1929. Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle (d. s. Haldenbestände. ferner die in Wagen. Türmen und Kähnen befindlichen, noch nicht versandten Mengen einschließlich Koks und Preßkohle, letztere beiden auf Kohle zurückgerechnet) stellten sich Ende Dezember 1930 auf rund 9.89 Millionen t gegen 9.86 Millionen t Ende November 1930. Hierzu kommen noch die Syndikatsläger in Höhe von 1,41 Millionen t. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter stellte sich Ende Dezember 1930 auf 290 313 gegen 293 243 Ende November 1930 und 382 811 Ende Dezember 1929. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im Dezember 1930 nach vorläufiger Ermittlung auf rund 419 000. Das entspricht etwa 1,44 Feierschichten auf 1 Mann der Gesamtbelegschaft.

Aachen: Im Dezember 1930 betrug beim Aachener Steinkohlenbergbau die Förderung 552 228 t, arbeitstäglich 22 353 t, im Vormonat 508 582 t, arbeitstäglich 22 298 t. im Dezember 1929 531 089 t, arbeitstäglich 22 222 t; die Kokserzeugung 98 407 t. täglich 3174 t, im Vormonat 99 347 t. täglich 3312 t, im Dezember 1929 101 339 t, täglich 3269 t; die Brikettherstellung 20 146 t, arbeitstäglich 806 t, im Vormonat 21 640 t, arbeitstäglich 939 t. im Dezember 1929 29 705 t, arbeitstäglich 1238 t, die Zahl der Arbeiter 26 903 Mann, im Vormonat 26 637 Mann, im Dezember 1929 26 504 Mann.

West-Oberschlesien: Die Steinkohlenförderung Oberschlesiens betrug im Dezemder bei 23,5 Arbeitstagen 1 518 590 t oder arbeitstäglich 64 621 t gegenüber 1 503 621 t oder 65 375 t im November bei 23 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich im Dezember auf 90 496 t oder kalendertäglich 2919 gegenüber 96 588 t oder 3220 t im Vormonat. An Briketts wurden hergestellt im Dezember 23 208 t oder arbeitstäglich 988 t gegenüber 22 877 t oder 995 t im November. Das Hausbrandgeschäft hat sich infolge des Frostwetters leicht gebessert. Für Industriekohlen war die Marktlage nach wie vor sehr ungünstig. Die Abrufe von Koks hielten sich ungefähr in den bisherigen engen Grenzen. Die Kohlenpreissenkung ab 1. Dezember 1930 hat eine merkbare Belebung des Marktes nicht gebracht. Der Gesamtabsatz betrug an Steinkohlen 1 496 371 t (im Vormonat 1 440 667 t), an Koks 89 660 t (84 266 t) und an Briketts 22 946 t (23 007 t). Auf Halde lagen am Monatsende 401 946 t Steinkohlen. 466 860 t Koks und 1268 t Briketts. Die Belegschaft der Steinkohlengruben, Koksanstalten und Brikettfabriken betrug Ende Dezember 47 252 Arbeiter gegenüber 47 257 am Ende des Vormonats.

Niederschlesien: Im niederschlesischen Steinkohlenrevier betrug die Zahl der Arbeitstage im Dezember 1930 25. im Vormonat 24, im Dezember 1929 24; die Kohlenförderung insgesamt im Dezember 1930 465 263 t, arbeitstäglich 18 611 t, im Vormonat 473 316 t, arbeitstäglich 19 722 t, im Dezember 1929 495 592 t, arbeitstäglich 20 650 t; die Kokserzeugung insgesamt im Dezember 1930 83 970 t, kalendertäglich 2 709 t, im Vormonat 84 758 t, kalendertäglich 2825 t, im Dezember 1929 105 429 t, kalendertäglich 3401 t; die Briketterzeugung insgesamt im Dezember 1930 13 675 t, arbeitstäglich 547 t. im Vormonat 11 279 t. arbeitstäglich 470 t. im Dezember 1929 8656 t. arbeitstäglich 361 t; die Zahl der beschäftigten Arbeiter im Dezember 1930 24 411 Mann. im Vormonat 24 489 Mann. im Dezember 1929 28 223 Mann.

Die Haldenbestände an Kohle gingen von 227 446 t auf 203 830 t zurück, an Koks stiegen sie auf 238 799 t gegenüber 227 502 t am Ende des Vormonats an. Nach dem Auslande. hauptsächlich nach der Tschechoslowakei. wurden im Berichtsmonat abgesetzt 30 792 t Kohlen und Briketts und 13 461 t Koks gegenüber 35 507 t Kohlen und Briketts und 13 573 t Koks im Vormonat.

Sachsen: Im sächsischen Steinkohlenbergbergbau betrug die Förderung im Dezember 1930 285 870 t. arbeitstäglich 11 435 t, im Vormonat 287 905 t, arbeitstäglich 11 073 t, im Dezember 1929 336 482 t, arbeitstäglich 14 020 t; die Koksgewinnung im Dezember 1930 19 085 t. kalendertäglich 616 t, im Vormonat 18 783 t. kalendertäglich 606 t, im Dezember 1929 20 777 t, kalendertäglich 670 t; die Brikettherstellung im Dezember 1930 11 066 t, arbeitstäglich 443 t, im Vormonat 10 693 t. arbeitstäglich 411 t, im Dezember 1929 11 593 t, arbeitstäglich 483 t, die Belegschaft im Dezember 1930 18 552 Mann, im Vormonat 19 006 Mann. im Dezember 1929 23 721 Mann.

II. Braunkohlenbergbau

Mitteldeutschland: Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau betrug die Rohkohlenförderung im Dezember 1930 7 554 964 t bei 25 Arbeitstagen (Vormonat 7 849 127 t, Dezember 1929: 9 665 128 t bei je 24 Arbeitstagen). Arbeitstäglich wurden im Dezember 1930 302 199 t (Vormonat 327 047 t, Dezember 1929 402 714 t) gefördert. Die Brikettherstellung belief sich im Dezember 1930 auf 1 686 380 t (Vormonat 1 712 296 t, Dezember 1929: 2 375 871 t); arbeitstäglich im Dezember 1930 67 455 t (Vormonat 71 346 t, Dezember 1929 98 995 t). Die Kokserzeugung stellte sich im Dezember 1930 auf 55 995 t (Vormonat 53 750 t, Dezember 1929 52 229 t); arbeitstäglich im Dezember 1930 1806 t (Vormonat 1792 t, Dezember 1929 1685 t).

Rheinland: Im rheinischen Braunkohlenrevier betrug die Kohlenförderung insgesamt im Dezember 1930 3 626 512 t, arbeitstäglich 145 060 t, im November 1930 3 587 020 t, arbeitstäglich 155 957 t, im Dezember 1929 4 395 679 t, arbeitstäglich 183 153 t; die Brikettherstellung insgesamt im Dezember 1930 788 329 t. arbeitstäglich 31 533 t. im November 1930 789 696 t, arbeitstäglich 34 335 t, im Dezember 1929 984 673 t, arbeitstäglich 41 028 t.

Bayern: Die Förderung des bayerischen Kohlenbergbaus betrug im Dezember 1930 an Pechkohle 104 486 t (Vormonat 102 401 t). an Braunkohle 37 086 t (Vormonat 61 324 t).

Berliner Börse

Raum noch Verkäufe — Geringe Kursbefestigungen — Schweizer Interesse für Elektropapiere — Bis zum Schluß freundlich

Berlin, 21. Januar. Die Festigkeit der gestrigen Abendbörse und die zuversichtliche Stimmung des heutigen Vormittagsverkehrs übertrugen sich auch auf den offiziellen Börsenbeginn. Das Geschäft bewegte sich zwar in mäßigen Grenzen, größere Umsätze als 12 bis 24 Mille waren nur bei wenigen Werten festzustellen; es befriedigte aber, daß die Verkäufe so gut wie ganz aufgehört haben. Die Kursbefestigungen, die im Durchschnitt bis zu 2½% gingen, waren in der Hauptsache eine Folge von Deckungen der Spekulation als Ultimovorbereitung. Aber auch das Ausland, das selbst festere Börsen im Anschluß an das gestrige New York hatte, trat zumeist als Käufer auf und besonders die Schweiz interessierte sich für Elektropapiere. Von diesen zogen Schuckert und Licht und Kraft um 3½ bezw. 4 Prozent an, während **Chade-Aktien 5¾ Mark gewannen.** Aber auch der Schiffahrtsmarkt war ziemlich lebhaft, und Hamburg-Süd und Hansa erschienen mit Plus-Plus-Zeichen. Sonstige Spezialwerte wie Stolberger Zink, Schubert & Salzer, Bemberg, Svenska und Hotelbetrieb waren ebenfalls stärker bis zu 5 Prozent gebessert. Etwas enttäuschend lagen Reichsbankanteile und Akkumulatoren. die als Ausnahmen bis zu 1½ Prozent nachgaben.

Nach den ersten Kursen zunächst etwas unsicher, da verschiedentlich Gewinne mitgenommen wurden. setzten sich später, unterstützt durch Bankenkäufe, weitere Kursbefestigungen durch, die erneut bis zu 3½ Prozent gingen. Lebhafter gefragt waren Hamburg-Süd und die übrigen Schiffahrtswerte. aber auch Schultheiß. Conti-Gummi, Schubert & Salzer und Salzdetfurth zeichneten sich durch größere Umsatztätigkeit aus. Reichsbankanteile holten ihren Anfangsverlust wieder ein. Anleihen ruhig, Neubesitz wieder Plus-Plus und bei einem Umsatz von ½ Millionen ½ Prozent höher. Ausländer lagen kaum verändert, Türken etwas fester, Mexikaner kamen verspätet etwa ¾ Prozent höher zur Notiz. Pfandbriefe überwiegend freundlicher. Reichsschuldbuchforderungen bis ¾ Prozent fester. Devisen eher angeboten, Spanien weiter befestigt, Geld unverändert, Tagesgeld 4 bis 6 Prozent, in großen Beträgen allerdings auch schon 3½ Prozent, Monatsgeld 6¼ bis 7½, Warenwechsel 5¼ Prozent etwa. Der Kassamarkt zeigte keine einheitliche Tendenz. Kursveränderungen von 1 bis 3 Prozent waren nach beiden Seiten hin festzustellen. Bei etwas stärkerem Angebot blieben die Privatdiskontsätze unverändert. Da die Entspannung am Devisenmarkt bis zum Schluß anhielt. blieb auch die Stimmung an den Effektenmärkten recht freundlich. Die höchsten Tageskurse konnten sich aber nicht immer behaupten. da die Spekulation verschiedentlich zu Glattstellungen schritt.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos. aber freundlich.

Breslauer Börse

Fester

Breslau, 21. Januar. Die Börse verlief heute etwas fester, ein freundlicher Grundton bleibt unverkennbar, doch bleibt abzuwarten, ob es sich wieder nur um eine vorübergehende Erholungswelle handelt. Am Aktienmarkt notierten Rütgerswerke 43, Eisenhandel 33, Breslauer Baubank 30½. Am Anleihemarkt gingen 8% Landschaftl. Goldpfandbriefe auf 95 zurück. Auch Liquidations-Bodenpfandbriefe 87¼, die Anteilscheine 13.60. Fest lagen Schlesische Roggenpfandbriefe mit 5.65. Sonst stellte sich der Neubesitz auf 4.30. der Altbesitz auf 51,20. Im freien Verkehr waren Posener Rentenbriefe weiter erholt. 20¾.

Berliner Produktenmarkt

Erholt

Berlin, 21. Januar. Nach den gestrigen Preisrückgängen trat an der heutigen Produktenbörse wieder eine Erholung ein. Das Inlandsangebot von Weizen war mäßig, und die Nachfrage der Mühlen ließ heute eine gewisse Belebung erkennen. Die Meinungen über die Höhe des Vermahlungszwanges im Monat Februar gehen noch auseinander. jedoch rechnet man verschiedentlich mit der Beibehaltung der gegenwärtigen Quote von 80 Prozent. Im Promptgeschäft waren bei mäßigen Umsätzen etwa zwei Mark höhere Preise zu erzielen. Der Lieferungsmarkt setzte 1 bis 2 Mark fester ein. Roggen ist keineswegs reichlich offeriert. Die Mühlen scheinen ziemlich schwach versorgt zu sein und bekunden für gute Qualitäten Kauflust, obwohl von einer nennenswerten Belebung des Roggenmehlgeschäftes nicht gesprochen werden kann. Der Preisstand lag am Prompt- und Lieferungsmarkte etwa eine Mark über dem gestrigen Schluß. Weizenmehl hat bei unveränderten Preisen laufendes Bedarfsgeschäft. von Roggenmehl finden die im Preise niedrigeren Provinzfabrikate vereinzelt bessere Beachtung. Hafer ist ausreichend offeriert, die Kauflust beschränkt sich auf feine Sorten, für die die Preise behauptet sind. Der Lieferungsmarkt setzte 1½ Mark höher ein. Gerste weiter ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin. 21. Januar 1931

Weizen		
Märkischer		257—259
„	März	277½—278½
„	Mai	285—287
„	Juli	290
Tendenz fest		
Roggen		
Märkischer		154—157
„	März	177
„	Mai	182—182¼
„	Juli	185—186
Tendenz fester		
Gerste		
Braugerste		199—213
Futtergerste und Industriegerste		188—194
Tendenz ruhig		
Hafer		
Märkischer		138—145
„	März	155
„	Mai	162½
„	Juli	168½
Tendenz fest		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		29½—36¾
Tendenz ruhig		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		23,6—26,6
Tendenz ruhig		

Weizenkleie	10,4—10,6
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	9,1—9,6
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	—
Kl. Speiseerbsen	22,00—24,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	20,00—21,00
Ackerbohnen	17,00—18,00
Wicken	18,00—21,00
Blaue Lupinen	13,00—15,00
Gelbe Lupinen	18,00—21,0
Seradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9,00—9,50
Leinkuchen	15,50—15,75
Trockenschnitzel prompt	6,10—6,40
Sojaschrot	13,40
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Belebt

Breslau, 21. Januar. Der Markt zeigte im Laufe der Börse für Brotgetreide wieder eine Belebung. Roggen und Weizen konnte sich um 1 Mark erholen. In Weizen ist das Angebot sehr knapp, in Roggen befriedigend. Hafer und Gersten liegen unverändert. Futtermittel sind bei unveränderten Forderungen sehr ruhig. Auch Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	21. 1.	20. 1.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	25,70	25,70
76 „	25,90	25,90
72 „	25,20	25,20
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,10	16,10
72,5 „	—,—	—,—
68,5 „	15,60	15,60
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,70	15,70
Braugerste, feinste	24,50	24,50
„ gute	21,50	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	19,20	19,20
Wintergerste	—,—	—,—
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz ruhig

	21. 1.	20. 1.
Weizenmehl (Type 70%)	36,50	36,50
Roggenmehl*) (Type 70%)	25,75	25,75
Auszugmehl	42,50	42,50

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 21. Januar 1931

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1008 Rinder, 882 Kälber, 850 Schafe 3013 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 56 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	48
2. ältere	41—42
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	38
2. ältere	36—38
c) fleischige	25—27
d) gering genährte	—
B. Bullen 361 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	48—49
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	41—42
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
C. Kühe 440 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	38—40
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	29—30
c) fleischige	23
gering genährte	15—17
D. Färsen 132 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	47
b) vollfleischige	39
c) fleischige	30—33
E. Fresser 19 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	61—62
c) mittlere Mast- und Saugkälber	53—54
d) geringe Kälber	45
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	58—60
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	45—48
c) fleischige Schafe	39
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	54
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „	53
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „	50—51
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	47—48

Voraussichtlicher Ueberstand 20 Rinder, — Kälber, — Schafe, 20 Schweine.

Geschäftsgang Kälber und Schafen mittel, Rinder und Schweine schlecht.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Die Not des oberschlesischen Handwerks

Wirtschaftliche Mitteilungen der Hansabank Oberschlesien

Im letzten Heft des Jahrganges 1930 bringen die Wirtschaftlichen Mitteilungen der Hansabank Oberschlesien u. a. Ausführungen. die sich mit der Not des oberschlesischen Handwerks befassen. Im einzelnen heißt es da:

Die mittelständischen Betriebe des oberschlesischen Handwerks und Gewerbes brauchen eine weitere Senkung der öffentlichen Lasten zur Verringerung der übersetzten Geschäftsunkosten, dazu ausreichende Betriebskredite zu tragbaren Zinsbedingungen. Die Tatsache. daß rund 200 Betriebe mit über 12 000 Arbeitern im Laufe des Jahres zur Stillegung kamen. die steile Kurve der Arbeitslosigkeit sowie der Konkurse und Vergleichsverfahren. der rapide Fall der Steuerkraft, kennzeichnen das Depressionsjahr 1930. Oberschlesien ist reif. wie Ostpreußen. zu einem besonderen Notstandsgebiet erklärt zu werden; es braucht zur Stützung seiner Industrien, Gewerbe und Handel eine stärkere Berücksichtigung bei der Zuweisung von Reichs- und Staatsaufträgen und braucht über die als kleine Erleichterung dankbar anerkannte, im Rahmen der Osthilfe durchgeführte Senkung der Realsteuern, vor allem der Gewerbesteuerzuschläge um 35 Prozent. auch für das kommende Etatsjahr die gleiche Erleichterung von seinen außerordentlich hohen Realsteuerlasten. Im Mittelpunkt der Aufrichtung des oberschlesischen Wirtschaftslebens steht die Wiederbelebung der Bautätigkeit. für die ausreichende Mittel von Reich und Staat umso notwendiger sind, als die kommunalen Hauszinssteuermittel auf Jahre voraus erschöpft sind. Insgesamt ist die Lage der oberschlesischen Wirtschaft an der Jahreswende 1930/31 überaus unerfreulich, und leider sind vorerst keine Anzeichen bemerkbar. die auf eine baldige Besserung schließen lassen.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	21. 1. Geld	21. 1. Brief	20. 1. Geld	20. 1. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,275	1,279	1,278	1,282
Canada 1 Canad. Doll.	4,196	4,204	4,198	4,206
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,082	2,086
Kairo 1 ägypt. St.	20,92	20,96	20,93	20,97
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,405	20,445	20,416	20,456
New York 1 Doll.	4,2045	4,2125	4,2070	4,2150
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,379	0,381	0,383	0,385
Uruguay 1 Gold Pes.	2,767	2,773	2,767	2,773
Amstd.-Rottd. 100 G.	169,11	169,45	169,27	169,61
Athen 100 Drchm.	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,57	58,69	58,60	58,72
Bukarest 100 Lei	2,496	2,500	2,496	2,500
Budapest 100 Pengö	73,41	73,55	73,43	73,57
Danzig 100 Gulden	81,54	81,70	81,60	81,76
Helsingf. 100 finnl. M.	10,582	10,602	10,586	10,606
Italien 100 Lire	22,01	22,05	22,02	22,06
Jugoslawien 100 Din.	7,429	7,443	7,429	7,443
Kowno	41,98	42,06	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	112,32	112,54	112,37	112,59
Lissabon 100 Escudo	18,82	18,86	18,83	18,87
Oslo 100 Kr.	112,32	112,54	112,37	112,59
Paris 100 Frc.	16,47	16,51	16,475	16,515
Prag 100 Kr.	12,445	12,465	12,451	12,471
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,93	92,11	91,93	92,11
Riga 100 Lats	80,87	81,03	80,89	81,05
Schweiz 100 Frc.	81,35	81,51	81,37	81,53
Sofia 100 Leva	3,051	3,057	3,049	3,055
Spanien 100 Peseten	44,21	44,29	43,91	43,99
Stockholm 100 Kr.	112,55	112,77	112,62	112,84
Tallinn 100 estn. Kr.	111,77	111,99	111,80	112,02
Wien 100 Schill.	59,105	59,225	59,125	59,245

Posener Produktenbörse

Posen, 21. Januar. Roggen 15 To. Parität Posen Transaktionspreis 18,25—18,35, Roggen, Orientierungspreis 17,50—18, Weizen 21—21,75, Roggenmehl 29,50, Weizenmehl 39—42, Roggenkleie 12,50—13,50, Weizenkleie 12,50—13,50, Hafer einheitlich 19,75—21. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.